Morgenausgabe

Nr. 403 / A 205 — 45. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschl. Bestellgeld, Auslandsabonnement 6,— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag
26. August 1928

Groß-Berlin **15** Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5,— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentägl. von 8½ bis 17 Uhr

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3

Albanien — eine Friedensgefahr.

Albanien soll italienisches Aufmarschgebiet sein.

Belgrad, 25. August.

Aus Tirana wird gemeldet: Die Verfassunggebende Nationalversammlung hielt heute ihre erste Sitzung ab, auf der auch Achmed Zogu erschien. Die Eröffnungsrede hielt der Außenminister Elias Beg Brioni, worauf die Abgeordneten Achmed Zogu eine stürmische Ovation bereiteten. Darauf verließ dieser das Parlament. Die Nationalversammlung nahm sodann das Gesetz über die Proklamierung des Königtums an und beschloß, die Krone Achmed Zogu anzubieten. Dieser Beschluß wurde durch eine besondere Abordnung Achmed Zogu mitgeteilt, der die Wahl zum König annahm. Gleichzeitig wurde die königliche Standarte auf dem Parlamentsgebäude gehißt. Die Geschütze feuerten einen Ehrensalut, womit dem Volke Albaniens die Wahl des Königs bekanntgegeben wurde.

*

Die albanische Vereinigung „Bashkimi Kombetar", Sitz Wien, gezeichnet Minister a. D. Th. Bushati, Unterstaatssekretär a. D. und ehemaliger Abgeordneter A. Suma, A. Klissura, sendet uns folgende Ausführungen:

Die Proklamation Achmed Zogus zum König ist ein Werk Mussolinis, wodurch er seine Angriffsabsichten auf dem Balkan sichern will. Achmed Zogu hat sich als gefügiges Werkzeug erwiesen, durch ihn kann Mussolini jederzeit an dieser Stelle Europas seine Pläne verwirklichen. Achmed Zogu ist nichts anderes als der gekaufte Stellvertreter Mussolinis in Albanien, der die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Kräfte des Landes Italien zur Verfügung hält. Mussolini hat auch Geld nicht gescheut, Achmed Zogus Wünsche zu befriedigen, auch nicht die Mühe, dessen Eitelkeit, König von Albanien werden zu wollen, vor den Großmächten zu vertreten.

Durch die Proklamation Achmed Zogus zum König schafft sich Mussolini eine Kolonie auf dem Balkan, die er sofort als militärisches Operationsfeld benutzen kann. Mussolini hat sich seinen Beistand teuer bezahlen lassen. Achmed Zogu mußte sich durch die letzte „Wahl" ihm ergebene Deputierte erzwingen, die republikanische Verfassung Albaniens umstoßen zu können; sie verbietet auch den Verkauf albanischen Bodens an Fremde. Mussolini verschaffte sich die Möglichkeit, unbegrenzt albanischen Boden anzukaufen. Nach kurzer Frist werden

namhafte Strecken Albaniens im italienischen Besitz

sein, wonach die Italienisierung dieser Gebiete mit Hilfe aller Gewaltmittel folgen wird.

Alle diese Aenderungen entsprechen nicht dem Willen des Volkes. Die Kammer, auf die Achmed Zogu seine Beschlüsse stützen will, ist keine Volksvertretung. Trotz fürchterlicher Gewaltsanwendung haben höchstens 15 Proz. gewählt. Das werden die Mächte durch ihre Vertreter im Lande selber wissen. Achmed Zogu hat in den Monaten vor der Wahl eine Reihe angeblicher Komplotte gegen seine Person aufdecken lassen, um politische Gegner zum Tode zu verurteilen oder einzukerkern und unter seinen Gegnern und im ganzen Volke eine Furcht zu verbreiten, die jedes Aufflackern einer Opposition verhindert. Die Berichte der Regierungspresse über Kundgebungen im Lande zugunsten der Rangerhöhung Achmed Zogus sind erlogen.

Das albanische Volk wendet sich mit Abscheu von solchem Treiben. Es leidet Not. Gedanken einer solchen Rangerhöhung liegen ihm zurzeit fern; überdies ist ihm Achmed Zogu aus ganzer Seele verhaßt. Es kann und will nicht neue Abgaben leisten, die Achmed Zogu als König und für seinen luxuriösen Hofstaat verlangen wird. Das Volk verzeichnet all die schrecklichen Vorkommnisse, die auf seinem Rücken ausgetragen werden, mit Schaudern und Empörung. Es verflucht Mussolini und Achmed Zogu. Eines Tages wird es der Vergewaltigungen und dieses Possenspieles müde sein, wird

aufstehen gegen diese beiden Geißeln des Landes, um sich vor solchem Jammer zu erretten.

Die Proklamation Achmed Zogus zum König nimmt dem Volk jede Zuversicht auf Besserung seiner Lage. Es wird auf die Dauer eine despotische Regierung nicht ertragen. Die Verzweiflung und der Selbsterhaltungstrieb zwingen das albanische Volk, nach jeder Gelegenheit zu greifen, um diese Regierung zu stürzen.

Wir fühlen uns verpflichtet, gegen die Ungerechtigkeiten in unserer Heimat die Stimmen zu erheben und die Presse aufzufordern, dem Gewissen der Welt unsere Anklage vorzutragen, sowie die Großmächte und den Völkerbund aufmerksam zu machen, auf daß der Tragödie eines Volkes Einhalt geboten werde, das von Mussolini skrupellos geknechtet wird, der zum Schergen seiner Pläne jenen verbrecherischen Abenteurer benützt, den er jetzt zum König erhebt.

Der Frieden auf dem Balkan, der Frieden Europas ist in Gefahr!

*

Der erste Akt dieses eigenartigen Schauspiels, daß ein Land von 800 000 Einwohnern, meist bettelarmen Bergbauern und Hirten, zehn Jahre nach dem Sturz der größten Monarchien des Kontinents zum „Königreich" gemacht wird, nämlich die Parlamentskomödie von Tirana, ist vorüber. Montag folgt die Fortsetzung mit der Krönung „Skanderbegs III." zum „König der Schkipetaren". Die weitere Entwicklung dieser Posse kann zum Drama werden!

Die tieferen Ursachen.

Woher der Panzerschiff-Konflikt?

Bis zum 10. August konnte die Sozialdemokratische Partei als einzige unter den großen Parteien Deutschlands von sich sagen, daß sie seit Jahren von inneren Krisen verschont geblieben sei. In dieser Zeit hatte sich die Kommunistische Partei in Krämpfen gewälzt, das Zentrum hatte den Uebergang zum Bürgerblock mit schweren Erschütterungen bezahlen müssen, die Volkspartei schien wiederholt nahe vor der Spaltung zu stehen. Die Deutschnationale Partei erlebte die Abspaltung der völkischen Gruppe, die wiederum in Wirren zerfiel, ohne daß deshalb die Mutterpartei den inneren Frieden fand. Auch die deutschnationale Partei hat ihre koalitionspolitische Krise gehabt, sie führt auch nach ihrem Austritt aus der Regierung ihre inneren Kämpfe weiter.

Alle diese Krisen der politischen Parteien sind Folgen der großen politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die seit dem Weltkrieg ins Rollen gekommen sind. Die Parteien finden sich in der veränderten, sich täglich weiter verändernden Umwelt mit ihren alten Ideologien nicht mehr zurecht. So muß unter allen Parteien diejenige im Vorteil sein, in deren Bewußtsein sich das Sein am klarsten widerspiegelt, deren Ideologie der Wirklichkeit am besten angepaßt ist. Diese Partei war bisher und ist noch immer die Sozialdemokratische Partei.

*

Trotzdem kann sich die Sozialdemokratische Partei seit dem 10. August leider nicht mehr rühmen, daß sie zum Unterschied von allen anderen Parteien krisenfest sei. Auch sie ist in den Strudel mit hineingezogen worden, dem sich, wie es scheint, keine Partei entziehen kann. Während sie bisher bei den Streitigkeiten der andern den vergnügten Dritten spielen konnte, bietet sie in diesem Augenblick selbst ein Schauspiel, das die Gegner erfreut und angenehme Hoffnungen in ihnen erweckt.

Schuld daran trägt der ganz unerwartete Entschluß der sozialdemokratischen Minister, dem vom alten Reichstag beschlossenen Bau des Panzerschiffes A keinen weiteren Widerstand entgegenzusetzen, seine Inangriffnahme vielmehr zu genehmigen. Damit ist der Eindruck entstanden, als ob die Minister gerade das Gegenteil von dem getan hätten, was die Partei bis zum 10. August vertreten und gefordert hat. Hohn und Spott der Gegner konnten nicht ausbleiben, in der Masse der Parteigenossen aber entstand eine Stimmung, die sich vielleicht am besten in die Worte des Soldaten Valentin zusammenfassen läßt: „Und möcht' ich sie zusammenschmeißen, kann ich sie doch nicht Lügner heißen!"

Waren wir nicht mit dem Ruf „Fort mit dem Panzerschiff — wählt Liste 1" in den Wahlkampf gezogen? Die Sozialdemokratie hat in diesem Wahlkampf beträchtliche Erfolge errungen, sie hat infolgedessen die Bildung der Regierung übernommen — — und nun wird das Panzerschiff doch gebaut! Mit Zustimmung der sozialdemokratischen Minister! Wer verkennt, daß damit den Gegnern eine Waffe in die Hand gegeben war? Wer versteht nicht, daß sich der Groll der Parteigenossen gegen diejenigen richtete, die durch ihren brüsken Entschluß den Gegnern diese Waffe geliefert hatten?

*

Wie kamen die Minister dazu, diesen plötzlichen Rückzug auszuführen? Nach ihrer Erklärung haben sie es getan, weil sie nicht dieser einen Frage wegen die ganze strategische Position, die die Partei in der Regierung bezogen hat, preisgeben wollten. Die Möglichkeit, den Bau des Schiffes zu verhindern, sahen sie nicht mehr gegeben. Um einer leeren Geste des Protestes willen wollten sie nicht eine Krise heraufbeschwören, nicht die verantwortliche Stellung, in die sie die Partei gesetzt hatte, wieder verlassen. Die Parteigenossen im Lande, zum mindesten in ihrer großen Mehrheit, haben darauf geantwortet, daß ihnen eine Regierungskrise tausendmal lieber gewesen wäre als der gegenwärtige Zustand. Wenige sind in der Konsequenz so weit gegangen, den Ausschluß der Minister-Genossen aus der Partei zu verlangen, und doch ist diese Konsequenz die einzig richtige, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß die Partei von allen Sünden rein ist und daß die Minister die einzig Schuldigen sind.

In Wirklichkeit ist aber mit einem Verdammungsurteil gegen die Minister noch lange nichts getan. Es wäre eine kindisch oberflächliche und ungerechte Beurteilung der Dinge, wenn man annehmen wollte, die Partei sei durch einige „Verräter", die ihre schönen Posten nicht aufgeben wollten, in eine schiefe Lage geraten, und sie brauche sich nur von diesen Leuten zu befreien, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Die Masse der Parteigenossen weiß ja auch ganz genau, daß die Genossen in der Regierung keine Streber, keine Kleber und keine politischen Anfänger sind. Wenn es zwischen ihr und ihnen zu so tragischen Meinungsverschiedenheiten kam, so müssen die Ursachen tiefer liegen, und es scheint uns eine Aufgabe der Partei, diesen Ursachen gewissenhaft nachzugehen.

Paris im Fahnenschmuck.

Auch viel Schwarzrotgold.

Paris, 25. August.

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Paktes haben sämtliche öffentlichen Gebäude seit heute mittag geflaggt und viele Privatgebäude Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt. Die deutschen Farben wehen nicht nur an den öffentlichen, sondern auch an zahlreichen Privatgebäuden.

Kellogg sagt der Presse — nichts.

Paris, 25. August.

Staatssekretär Kellogg hatte die Vertreter der französischen und der ausländischen Presse für heute vormittag zu einer Besprechung im Palais der amerikanischen Botschaft einladen lassen. Nachdem Botschafter Herrick die Erschienenen begrüßt hatte, gab Kellogg eine kurze Erklärung ab, in der er den ausländischen Staatsmännern für ihre großzügige Unterstützung der Paktidee dankte und die Hoffnung aussprach, daß alle weiteren Staaten der demnächst an sie ergehenden offiziellen Einladung zum Beitritt Folge leisten würden. Die Beantwortung einer Frage nach der Aussicht der Ratifizierung des Paktes in Amerika lehnte Kellogg mit dem Hinweis ab, daß dies eine Angelegenheit sei, die nur den Senat und den Präsidenten der Vereinigten Staaten angehe. Er teilte schließlich mit, daß er morgen nachmittag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré haben werde.

Stresemann unterwegs nach Paris.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist Sonnabend abend in Begleitung seines Privatsekretärs Konsul Bernhard, des vortragenden Legationsrats Dr. Redlhammer und seines Arztes, Professor Dr. Zondek, mit dem Nordexpreß nach Paris abgereist. Zur Verabschiedung waren im Bahnhof Friedrichstraße außer der Gattin und dem Sohn des Ministers erschienen Reichskanzler Müller, die Staatssekretäre von Schubert und Pünder sowie der Pressechef Ministerialdirektor Dr. Zechlin.

Die Abmachung Paris—London.

Abgrenzung der See- und Luftherrschaft.

New York, 25. August.

Der Londoner Berichterstatter der „New York World" meldet zu dem Gerücht, daß amerikanische Zeitungen in den Besitz eines angeblichen Geheimdokumentes gekommen seien, das Chamberlain an Briand im Zusammenhang mit dem englisch-französischen Abkommen gerichtet habe und dessen Veröffentlichung in amerikanischen Blättern am Tag der Unterzeichnung des Kelloggpaktes geplant sein soll, das Schreiben Chamberlains enthalte Abmachungen über periodische Konferenzen englischer und französischer Marinesachverständiger sowie über gegenseitige Bekanntgabe von Flottendispositionen. Ferner sei darin vorgesehen die Ausarbeitung eines Programms für die Zusammenarbeit beider Flotten im Stillen Ozean und im Atlantischen Ozean, besonders zum Schutz des Seeweges nach China. Im Mittelmeer solle die englische Flotte den Schutz der Osthälfte, die französische Flotte den der Westhälfte übernehmen. In gleicher Weise sollten auch die militärischen Flugsachverständigen miteinander beraten. Die Lage im nahen Osten wie im fernen Osten bedinge häufigere Besprechungen. Sollte der Weltfrieden bedroht werden, so würden beide Mächte sofort die Eventualität eines gemeinsamen Vorgehens erwägen.

Auslandsgeld für China.

Dollars für die Währung, Pfunde für die Industrie.

Peking, 25. August.

Nach Mitteilungen der Nanking-Regierung stehen die vom Finanzkommissariat mit englischen Banken und Firmen eingeleiteten Verhandlungen über einen Vertrag zur Unterstützung des südchinesischen Wiederaufbaues vor ihrem Abschluß. Während die Verhandlungen mit dem amerikanischen Kapital in der Hauptsache die Stützung der chinesischen Währung vorsehen, soll englisches Kapital den industriellen Aufbau und das Verkehrswesen Südchinas fördern.

Eine dieser Ursachen ist ohne Mühe zu erkennen. Sie liegt in den taktischen Schwierigkeiten, mit denen der Uebergang von der Opposition in die Regierung für jede Partei verbunden ist. Wir haben da ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie es nicht gemacht werden darf; das ist das Beispiel der Deutschnationalen. Die Deutschnationalen haben sich auf dem Weg von der Opposition in die Regierung mindestens viermal überschlagen: bei den Dawes-Gesetzen, bei Locarno, bei der Aufwertung und beim Republikschutzgesetz. Solche Spuren sollten schrecken. Aber daß es nicht ganz leicht ist, sie zu meiden, zeigt das Beispiel der sächsischen Kommunisten, die während der kurzen Zeit ihrer Mitregierung in Sachsen die — Abfindung der Wettiner mitgemacht haben.

Daraus ergibt sich die Lehre: „Eine Partei darf sich als Oppositionspartei nicht so verhalten, daß sie als Regierungspartei zwangsläufig in Widerspruch zu ihrem früheren Verhalten gerät." Diese Lehre auszusprechen, ist, wir wissen es, sehr leicht, sich an sie zu halten, ist viel schwerer. Da muß jeder Lehrgeld zahlen. Wir haben es gezahlt, reichlich! Mit diesem einen Mal sollte es genug sein!

•

Eine andere Ursache liegt nicht mehr auf dem Gebiet der Taktik, sondern auf dem des Prinzips. Ueber die Stellung der Partei zum Wehrproblem muß Klarheit geschaffen werden! Wer genauer hinsieht, erkennt deutlich, daß sich die Opposition gegen den Bau des Panzerschiffes aus zwei ganz verschiedenen Strömungen zusammensetzt.

Die einen von uns — und zu denen gehören bis zum heutigen Tag auch die vier Minister — halten den Bau des Panzerschiffs A für einen militärischen Unsinn. Ihre sachliche Gegnerschaft stützt sich auf das Urteil von Sachverständigen, die erklären, daß dieses Schiff vom ersten Tage an nichts weiter als altes Eisen sein wird. Sie halten den Bau für verkehrt, weil für viel Geld ein schlechtes Kriegsschiff gebaut wird, nicht weil überhaupt ein Kriegsschiff gebaut wird.

Die andern jedoch betrachten die Bewilligung von Geldmitteln für Rüstungen überhaupt, auch für zweckmäßige und auch — wie es hier der Fall ist — im Rahmen des Versailler Vertrags, als unvereinbar mit den sozialistischen Prinzipien. Diesen erscheint natürlich das Verhalten der Minister noch viel schlimmer: nicht nur als ein unvorbereiteter oder unnötiger taktischer Rückzug, sondern als eine Sünde wider den Geist des Sozialismus.

Es ist nicht möglich, dieses verwickelte Problem im Rahmen eines einzigen Artikels erschöpfend zu behandeln. Nur im Vorbeigehen sei auf die reizvolle Rolle der Kommunisten hingewiesen, die doch zweifellos den militärfreudigsten Teil der Arbeiterbewegung darstellen, sich aber im Augenblick aus rein opportunistischen Gründen als ultraradikale Pazifisten maskieren.

Klar ist jedoch, daß diese Meinungsverschiedenheiten irgendwie bereinigt werden müssen. Stehen wir noch bei Bebel, Jaurès, dem Erfurter Programm und den französischen Sozialisten, die ein sehr weitgehendes Gesetz zur Verteidigung des Landes angenommen haben, ein Gesetz, das sogar die Dienstpflicht der Frauen vorsieht, oder vertreten wir den Standpunkt, daß die Sozialisten überall, ohne Rücksicht auf die Rüstungsverhältnisse der anderen Länder, für die Totalabrüstung des eigenen Landes eintreten müssen? (Nebenbei: Wer da meint, die Beschlüsse des Brüsseler Sozialistenkongresses enthielten eine solche Verpflichtung, ist im Irrtum.)

Die Beantwortung dieser Frage ist wichtig nicht nur für die Entscheidung des gegenwärtigen Konflikts, sondern für unsere Stellung im Staate überhaupt. Denn sie schließt eine andere Frage ein, die lautet: Sind wir der Ideologie des extremen Pazifismus in solchem Maße verpflichtet, daß wir um ihretwillen darauf verzichten müssen, als Regierungspartei praktische Arbeiterinteressen wahrzunehmen? Müssen wir damit warten, bis wir allein die Mehrheit haben, um dann jenes Ideal in die Wirklichkeit zu überführen? Wohl verstanden, allein, auch ohne die Kommunisten! Denn, wäre es Ernst, die Sowjetmilitaristen würden uns schön auslachen!

•

Das sind Dinge, mit denen wir jetzt fertig werden müssen. Sie sind, wie man sieht, noch schwieriger als die Ueberwindung taktischer Schwierigkeiten des Augenblicks, deren Bedeutung wir darum nicht verkennen. Nur wenn wir nicht an der Oberfläche haften, sondern bis auf den Grund gehen, werden wir — bei allen Meinungsverschiedenheiten, die natürlich bestehen bleiben und für die eine große Partei Raum haben muß — die Sozialdemokratie als das politische Werkzeug erhalten können, das die Arbeiterklasse braucht, um ihren weltgeschichtlichen Befreiungskampf durchzuführen. Es ist notwendig, daß die Lücke im Heidelberger Programm geschlossen und über die Stellung der Partei zum Wehrproblem Klarheit geschaffen wird!

Vor dem Zuchthaus gerettet!

Verfahren eingestellt!

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat bisher auf Grund des von der Sozialdemokratie durchgesetzten Amnestiegesetzes 61 Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingestellt. Es handelt sich durchweg um Kommunisten, die in der Reichswehr und der Schutzpolizei „Zersetzungsarbeit" getrieben haben sollen und die sich zumeist in Haft befanden. Da sie auf ihre Befreiung durch die kommunistische „Weltrevolution" lange hätten warten können, hat die Sozialdemokratie es vorgezogen, ihnen durch praktische Arbeit den Weg in die Freiheit zu öffnen.

Säßen Sozialdemokraten im Gefängnis und wären die Kommunisten Regierungspartei, die Sozialdemokraten könnten im Gefängnis schwarz werden. Siehe Rußland!

Trotzdem gibt es nichts Edleres auf der Welt als den Kommunismus und nichts Niederträchtigeres als die Sozialdemokratie. Siehe „Rote Fahne"!

Der Völkerbundrat tritt am 30. August zusammen, Führer der deutschen Abordnung ist Staatssekretär v. Schubert. Die von Reichskanzler Müller geführte Abordnung der Vollversammlung reist am 1. September nach Genf.

Der schwedische Außenminister Loefgren, Vorsitzender der liberalen Partei, soll bei der Reichstagswahl im September nicht wieder aufgestellt werden, weil er zuviel Geschmeidigkeit und Schwanken in innerpolitischen Fragen bewiesen habe, und gegenüber dem Ministerpräsidenten Ekmann, dem Führer der freisinnigen Partei, der eine radikale Politik treiben wolle, zu nachgiebig sei.

Reichsbahntarife werden erhöht.

Entscheidung des Reichsbahngerichts. — Belastung von Publikum und Wirtschaft

Das Reichsbahngericht hat im Tarifstreit zugunsten der Reichsbahn entschieden. Die Reichsbahngesellschaft wird vermutlich am 1. Oktober die Personen- und Gütertarife erhöhen.

*

Im Frühjahr hatte die Deutsche Reichsbahngesellschaft der Reichsregierung eine Erhöhung der Güter- und Personentarife vorgeschlagen und diese Forderung in einer Denkschrift eingehend begründet. Die Tariferhöhungspläne der Reichsbahnverwaltung stießen damals nicht nur auf den Widerstand der Wirtschaft, sondern riefen in der gesamten Oeffentlichkeit schärfsten Protest hervor. Da die Reichsbahngesellschaft ihre Forderung mit einer notwendigen Mehreinnahme von 250 Millionen Mark begründet hatte, in ihrer Denkschrift aber keinen schlagkräftigen Beweis für die tatsächliche Notwendigkeit dieser Mehreinnahmen geführt hatte, wurde der Tarifvertrag seinerzeit von der Reichsregierung abgelehnt. Als Vermittler bei Differenzen zwischen der Reichsbahngesellschaft und der Reichsregierung hat das Reichsbahngesetz von 1924 eine objektive Instanz, das Reichsbahngericht in Leipzig, vorgesehen. Nach dem ablehnenden Bescheid der Regierung Anfang Mai wurde der Streitfall sodann dem Reichsbahngericht zur endgültigen Entscheidung vorgelegt.

Jetzt hat das Reichsbahngericht sein Urteil gefällt und wird es mit der Begründung den beteiligten Parteien, also der Reichsregierung und der Reichsbahngesellschaft, Mitte der Woche zustellen. In seinem Urteil stellt sich das Reichsbahngericht auf den Standpunkt der Reichsbahn und erklärt somit die beantragte Tariferhöhung für notwendig. Bei der Reichsbahngesellschaft rechnete man mit diesem Ausgang und traf seit langem Vorbereitungen, um die Tariferhöhung durchzuführen. Es ist also damit zu rechnen, daß die erhöhten Tarife bereits am 1. Oktober in Kraft treten.

Für die Oeffentlichkeit kommt diese Entscheidung des Reichsbahngerichts höchst überraschend. Hat doch der erst kürzlich veröffentlichte Halbjahresausweis der Reichsbahn gezeigt, daß sich die Finanzen der Reichsbahn vom Januar bis Juni 1928 über alle Erwartungen günstig entwickelt haben. Während die Reichsbahn für das ganze Jahr 1928 nur mit einer Mehreinnahme von 120 Millionen gegenüber dem Vorjahre rechnete, hat ihr allein das erste Halbjahr eine Mehreinnahme von 100 Millionen Mark gebracht.

Auch wenn man die steigenden Ausgaben der Reichsbahn berücksichtigt, so bleiben diese doch insgesamt hinter den Mehreinnahmen zurück. Erfahrungsgemäß entwickeln sich die Reichsbahnfinanzen im zweiten Halbjahr regelmäßig günstiger als in den ersten sechs Monaten, so daß also für die folgenden Monate gleichfalls mit einer weiteren Steigerung der Einnahmen gerechnet werden kann, dies um so mehr, als der Güterverkehr sich bisher auf ansehnlicher Höhe hielt.

Die Entscheidung des Reichsbahngerichts sieht vor, daß von den 250 Millionen Mark Mehreinnahmen 35,5 Millionen Mark aus der Tariferhöhung im Personenverkehr und der Rest aus der Erhöhung der Gütertarife zu erbringen ist. Dies bedeutet eine Gütertariferhöhung von durchschnittlich 11 Proz. Da die Einnahmen der Reichsbahn aus dem Kohlenversand 30 Proz. der Gesamteinnahmen ausmachen, werden die Kohlentarife zwangsläufig mit in die Tariferhöhung hineingerissen werden. Würde die Reichsbahn die Kohlentarife aus der Tariferhöhung herauslassen, so würde diese Last auch noch den übrigen Wirtschaftszweigen aufgehalst werden.

Die Konjunktur, die sich ungeachtet der Schachtschen Kreditdrosselung und trotz der Eisen- und Kohlenpreiserhöhung bis zum Frühjahr ihre Stärke bewahrt hatte, bröckelt seit einigen Monaten in einem Maße ab, daß nicht einmal mehr die Saisonberufe, wie Landwirtschaft und Baumarkt, den Arbeitsmarkt stützen können. Es bedarf keiner weiteren Erklärung, daß die Erhöhung der Eisenbahntarife den weiteren Ablauf der Konjunktur auf das schwerste schädigen wird. Um so unverständlicher ist es, daß das Reichsbahngericht sich diesen schwerwiegenden wirtschaftlichen Momenten gegenüber verschlossen hat.

Russische Abrüstungsanfrage.

Ein Schreiben der russischen Delegation zur Abrüstungskonferenz.

Moskau, 25. August. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.)

Die sowjetrussische Delegation zum Vorbereitenden Abrüstungsausschuß hat dem Vorsitzenden des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses des Völkerbundes, dem Gesandten der Niederlande in Paris, Loudon, ein vom 20. August d. J. datiertes von Litwinoff unterzeichnetes Schreiben zugehen lassen, in dem es heißt:

„Sehr geehrter Herr Präsident! Nachdem die Vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz in ihrer fünften Tagung die Vorschläge der sowjetrussischen Delegation über eine allgemeine unvollständige Abrüstung abgelehnt hatten, hat die Delegation der URSS. den Entwurf eines Abkommens über die teilweise Abrüstung unterbreitet.

Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß hat, ohne dazu eine Begründung zu geben, mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Prüfung dieses Vertragsentwurfs bis zur nächsten Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses zu verschieben. Jedoch wurde ein Termin für die Einberufung der nächsten Tagung nicht festgesetzt, wenngleich eine von der Kommission angenommene Entschließung den Wunsch zum Ausdruck brachte, „daß die Eröffnung der nächsten Tagung zum nächsten geeigneten Datum und wenn möglich, vor der nächsten Tagung der Völkerbundsversammlung stattfinde".

Als ein Beweggrund für den vorzeitigen Abschluß der fünften Tagung des Vorbereitenden Ausschusses und für die unbestimmte Vertagung der Einberufung der nächsten Session wurde die Tatsache angeführt, daß zwischen zwei Mächten beträchtliche sachliche Unstimmigkeiten über die Entwaffnungsfrage bestünden und daß es deshalb nötig sei zu warten, bis der Gedankenaustausch zwischen diesen beiden Mächten, der bereits begonnen habe, zu einem befriedigenden Ausgang gelangt sei. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten einer dieser Großmächte, nämlich Großbritannien, Sir Austen Chamberlain, hat vor kurzem öffentlich und offiziell erklärt, daß eine Einigung über die strittigen Fragen erzielt sei. Ohne sich auf eine Bewertung der so erreichten Einigung hinsichtlich ihrer sachlichen Bedeutung vom Standpunkt der wirklichen Friedensinteressen einlassen zu wollen, muß man doch feststellen, daß allein die Tatsache des Zustandekommens dieser Einigung den oben erwähnten Beweggrund für die Vertagung der Arbeiten der Abrüstungskommission aus der Welt schafft.

Es muß außerdem auf die Tatsache hingewiesen werden, daß der größte Teil der an der fünften Tagung der Vorbereitenden Kommission teilnehmenden Delegation ganz zweifellos unter dem Eindruck des Vorschlages der Vereinigten Staaten stand, den Krieg als außerhalb des Gesetzes stehend zu erklären.

Auf alle Fälle sollte man die öffentlichen Erklärungen nicht vergessen, in denen die Urheber des Paktes selbst davon sprechen, daß zwischen diesem Pakt und der Abrüstung und demzufolge auch ebenso zwischen diesem Pakt und der Sicherheitsfrage keinerlei innerer Zusammenhang bestehe.

Indem ich Ihrer Aufmerksamkeit die oben angeführten Gedankengänge anempfehle, und indem ich mich auf die formellen Beschlüsse der fünften Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission stütze, erlaube ich mir, Herr Präsident, in meiner Eigenschaft als Mitglied dieser Kommission an Sie die Frage zu richten, welche Umstände es unmöglich gemacht haben, in Uebereinstimmung mit den auf der fünften Tagung getroffenen Beschluß die Vorbereitende Abrüstungskommission vor der unmittelbar bevorstehenden Tagung der Völkerbundsversammlung zusammenzurufen, und ferner die Frage an Sie zu richten, welche Hindernisse nunmehr der raschen Einberufung der Kommission im Wege stehen, sowie für wann diese Zusammenberufung geplant ist."

Um Hugenberg.

Vertrauensvotum in Westfalen.

Bielefeld, 25. August.

Die heutige Tagung des Landesvorstandes Westfalen-Ost der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigte sich mit dem Antrage des Parteimitgliedes Sprute-Detmold auf Einleitung eines Ausschlußverfahrens gegen das Parteimitglied Abgeordneten Dr. Hugenberg. In der dazu angenommenen Entschließung heißt es u. a.: Die Begründung gibt nicht den geringsten Anlaß, das Ausschlußverfahren gegen den Abgeordneten Hugenberg einzuleiten. Sie wird vielmehr vom gesamten Landesverband in allen Einzelheiten für völlig abwegig erklärt. Die Einleitung des Ausschlußverfahrens wird einstimmig mit 58 Stimmen abgelehnt. Der Landesverband versicherte ebenfalls ebenso einstimmig seinem Abgeordneten Dr. Hugenberg nach wie vor seines vollen Vertrauens und ist mit ihm der Ueberzeugung, daß es für die Deutschnationale Volkspartei mehr denn je nötig ist, fest bei ihren Grundsätzen zu beharren.

Antisemitismus und kein Ende.

Die Schande Sowjetrußlands.

Wieder schlägt die Sowjetpresse Lärm über das Anwachsen des Antisemitismus in Rußland. Fünf Beispiele:

In Rostow haben leitende Mitglieder der kommunistischen Jugend ihren jungkommunistischen Genossen Alstein andauernd mißhandelt. Als das Mitglied der kommunistischen Jugend Selesnew für ihn eintrat, erhielt auch er Prügel.

In Dnepropetrowsk wurde zwei Jahre lang gegen zwei jüdische Studenten, Mitglieder der kommunistischen Jugend, systematisch gehetzt. Ein Jude, hieß es, „dürfe nicht Mitglied der Partei sein; er habe sich von jeder öffentlichen Tätigkeit zurückzuziehen". Als sich einer der jüdischen Studenten eines Tages zur Wehr setzte, erhielt er von der jungkommunistischen Zelle einen Verweis.

In Kasan wurde ein roter Pionier, Sohn eines jüdischen Schneiders, von seinem Jugendgenossen stundenlang so mißhandelt, daß er am nächsten Tage schwer erkrankte.

In Odessa war das Opfer, Mitglied der kommunistischen Jugend, ein verkrüppelter junger Mensch mit einer gelähmten Hand. Ein Nervenschock infolge der Mißhandlungen bewirkte, daß ihm auch der zweite Arm gelähmt ist. An den Mißhandlungen nahmen auch Mitglieder der Partei teil.

In Jekaterinoslaw hatte die Hetze den Austritt einer größeren Anzahl jüdischer Jungkommunisten aus der Organisation zur Folge. Den Kampf gegen die Juden führte hier eine organisierte Gruppe von Jungkommunisten. Die Jungkommunisten sagen klipp und klar heraus: sie fürchten die Konkurrenz ihrer jüdischen Genossen im praktischen Leben.

Die steirische Faschistenseuche.

Zusammenarbeit mit Heimatschützlern abgelehnt.

Wien, 25. August. (Eigenbericht.)

In Hinterberg bei Loeben ist eine Zellstoff-Fabrik, deren Direktion in der letzten Zeit die Heimatwehr-Methoden der alpinen Montangesellschaft nachahmt. Es sind etwa 30 Heimatschützler im Betrieb. Dieser Tage wurde ein sozialistischer Betriebsrat, der um 10 Uhr abends zur Arbeit gehen mußte, von mehreren Heimatschützlern mißhandelt, so daß er mit schweren Schädel- und Wirbelsäuleverletzungen ins Spital gebracht werden mußte. Die Heimatschützler wurden verhaftet.

Die Arbeiterschaft hat am Sonnabend in einer Betriebsversammlung beschlossen, mit Heimatschützlern nicht mehr zusammenzuarbeiten.

Polen und Litauen.

Zaleski hofft auf Verständigung.

Warschau, 25. August. (Eigenbericht.)

Außenminister Zaleski äußerte sich vor seiner Abreise nach Paris gegenüber Pressevertretern, daß es unter dem moralischen Druck der Mächte schließlich doch noch möglich sein werde, mit Woldemaras zu einer Verständigung zu kommen. Zaleski gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Völkerbund aktiv an der Vorbereitung einer Verständigung zwischen Polen und Litauen beteiligen werde.

Der sozialistische „Robotnik" vertritt demgegenüber die Auffassung, daß eine Verständigung mit Litauen unter seinem gegenwärtigen Diktator Woldemaras kaum möglich sei.

Die Minderheiten fordern ...

Generalaussprache auf der Interparlamentarischen Union.

In der Nachmittagssitzung beschloß die Interparlamentarische Union zunächst einige unwichtige Satzungsänderungen.

Präsident Brabec (Tschechoslowakei) teilt einen Antrag Löbe, Dr. Wirth und Dr. Schnee mit, der im Namen der deutschen Gruppe wünscht, daß die **Behandlung der von der Interparlamentarischen Union gefaßten Beschlüsse in den gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen Länder** als eine der dringendsten Fragen in der Kommission für politische und organisatorische Fragen beraten und auf die Tagesordnung tunlichst der nächsten Konferenz gestellt wird.

Der Antrag wird der Kommission für politische und organisatorische Fragen überwiesen.

Hierauf wird die Generaldebatte über den Bericht des Generalsekretärs fortgesetzt.

Der ehemalige Minister **v. Berzeviczy** (Ungarn) gibt unter erregten Protestrufen der rumänischen Gruppe eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Erklärung des Führers der rumänischen Abordnung enthält unrichtige Beschuldigungen gegen Ungarn. Insbesondere sind die Angaben, die der Redner über die nationalen Minderheiten in Ungarn gemacht hat, absolut falsch. In Transsylvanien waren, als es noch zu Ungarn gehörte, die Angehörigen der rumänischen Rasse verhältnismäßig viel mehr mit Schulen versehen, als es die Angehörigen der ungarischen Rasse jetzt in Rumänien sind. (Zurufe.) Die nationalen Minderheiten des augenblicklichen Ungarn, unter denen sich 20 000 Rumänen befinden, sind in der Ausübung ihrer nationalen Rechte keineswegs behindert, und es sind aus ihren Kreisen auch keinerlei Beschwerden hervorgegangen. Wenn sie Grund zu Beschwerden zu haben glauben, so erklärt die ungarische Abordnung in Uebereinstimmung mit der ungarischen Regierung dieser Konferenz gegenüber, daß sich Ungarn keineswegs einer Untersuchung dieser angeblichen Klagen und Beschwerden durch den Völkerbund widersetzen werde, obgleich die sehr gerechtfertigten Beschwerden der ungarischen Minderheiten in den Nachfolgestaaten bisher noch nicht vom Völkerbund zugelassen worden sind. Wir weisen gleichfalls energisch die Anspielungen des rumänischen Redners zurück, die Ungarn, das vollständig entwaffnet ist, anzuklagen schienen, daß es den Frieden dadurch störe, daß es im Interesse einiger Großgrundbesitzer die Optantenangelegenheit immer wieder neu aufrolle und auf diese Weise gleichzeitig die Verteidigung gegen die bolschewistische Revolution hemme.

Zunächst einmal fordert Ungarn in diesem Falle nichts weiter als die gewissenhafte Anwendung des Friedensvertrages, den man immer dann nicht anwendet, wenn irgendein Artikel ausnahmsweise auch einmal für die Besiegten günstig ist.

Es handelt sich nicht nur um Großgrundbesitzer. 65 Proz. der im Prozeß Stehenden sind kleinere Grundbesitzer.

P. J. Hannon (Großbritannien) erklärt, England sei bereit, soweit möglich, die Zolltarife anzupassen. Aber man dürfe von England nichts Unmögliches verlangen. Der englische Binnenmarkt müsse geschützt werden, solange die gewaltige Arbeitslosigkeit bestehe und England ungeheure Mengen Lebensmittel und Rohstoffe einführen müsse. England importiere z. B. eine halbe Million Tonnen Stahl, während gleichzeitig 250 000 englische Stahlarbeiter erwerbslos seien. Mit der Abrüstung sei England mit gutem Beispiel vorangegangen. Es habe seine Landstreitkräfte um 290 000 Mann und seine Flotte um über eine Million Tonnen vermindert.

Ein Abrüstungsvorschlag.

Hierauf begründet **Lindhagen** (Schweden) folgenden Resolutionsvorschlag: „1. Der Kongreß möge sich aussprechen für die Aufnahme der allgemeinen und unmittelbaren Abrüstung in das Ideenprogramm des Völkerbundes; für eine sympathisch eingestellte Prüfung nicht nur des Kellogg-Traktates, sondern auch des Abrüstungsvorschlages der Sowjetunion und für einen unmittelbaren Anschluß an die Abrüstung Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens seitens anderer dazu bereiter Staaten, ohne den Zeitpunkt abzuwarten, zu dem andere Mächte sich hierzu bereitfinden." Die Resolution setzt sich weiter für eine internationale Weltsprache und für eine allgemeine Revision der Völkerbundsakte in ideellem Sinne ein.

Abg. **Ben Riley** (Großbritannien) erklärt, die projektionistische Strömung habe keineswegs die Mehrheit in England. Die englische Arbeiterpartei sei entschiedene Gegnerin des Protektionismus. Die Wahlen von 1923 hätten den protektionistischen Bestrebungen eine unzweideutige Niederlage bereitet. Die Interparlamentarische Union sollte in Verbindung mit dem Internationalen Arbeitsamt das Problem prüfen, der Arbeitslosigkeit durch die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Verbrauch zu steuern.

Das geknebelte Italien spricht.

Abg. Wilfan, der als Vertreter der kroatischen und slowenischen Minderheiten in Italien das Wort nimmt, wird mit lebhaften Beifallskundgebungen empfangen. Er erklärt: Nach der neuen Bestimmung der Regierung für die italienische Deputiertenkammer ist es ausgeschlossen, daß auf künftigen interparlamentrischen Konferenzen die deutsche oder die slowenische undkroatische Minderheit noch eigene Vertreter haben. (Hört! hört!) Er bittet die Interparlamentarische Union mit Worten des Dankes, auch weiter dem Minderheitenproblem ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Der Völkerbund sollte bewogen werden, eine permanente Kommission für die Minderheitenfragen zu schaffen.

Abg. di Stefano erklärt, er spreche als Präsident der italienischen Gruppe, aber er sei nicht Faschist. Er wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Schiemann und bezeichnet dessen Behauptungen über die Lage der deutschen, slowenischen und kroatischen Minderheiten in Italien als unwahr. Für Italien sei das Minderheitenproblem numerisch ohne jede Bedeutung, denn auf tausend Einwohner kämen nur drei Fremdgebürtige. Die Fremdgebürtigen genössen in Italien dieselbe Behandlung wie die Italiener, ja sogar eine bessere. (!) Das hätten die Fremdgebürtigen vor kurzem in einer großen Versammlung in Rom selbst anerkannt. In der Frage der Abrüstung stimmt Abg. di Stefano dem deutschen Delegierten Dr. David nicht zu. Er ist vielmehr der Meinung, daß zuerst die moralische Abrüstung kommen müsse, dann würden die Waffen von selbst fallen.

Abg. **Nurok** (Lettland) betont, daß in Lettland und Estland das Minderheitenproblem auf dem Wege der Lösung sei. Er bezeichnet sich als den Vertreter der nach Millionen zählenden Minderheit des jüdischen Volkes. Der Redner spricht den Wunsch aus, daß der Völkerbund sich des Minderheitenproblems nachdrücklich annehmen möge.

Der englische Abgeordnete **Pethik-Lawrence** fordert ein Studium der Ausgleichung der Lage der Arbeiterschaft in der ganzen Welt und eine Besserung ihrer Lebensbedingungen. Der Kellogg-Pakt, so wie er jetzt vorliege, enthalte allerdings zwei sehr wichtige Vorbehalte, einmal nämlich die Bestimmung, daß jede Macht das Recht der Selbstverteidigung haben solle, und zum anderen die sogenannte britische Monroe-Doktrin, wonach England, wenn es dies für notwendig halte, von sich aus zu Kriegen schreiten könne. Das bedeute einen ungeheuren Schritt rückwärts. An diesen Vorbehalten, die nachträglich in den Kellogg-Pakt hineingetragen worden seien, habe man kein Interesse; sie müßten wieder beseitigt werden.

Le Foyer (Frankreich) erklärt, es sei, wenn nicht vielleicht schon zu spät, so doch bestimmt allerhöchste Zeit, daß endlich entwaffnet werde. Diese Frage sei zur Lösung reif. Viermal sei die sogenannte Entwaffnungskonferenz offiziell angekündigt worden, aber immer wieder sei sie an der Gleichgültigkeit, der Unwissenheit der Völker und an der Gefälligkeit der Parlamente in dieser Hinsicht zunichte geworden. Der Redner richtet an die Versammlung die Frage, ob sie nicht glaube, wenn jetzt zum fünften Male die für den Herbst in Aussicht gestellte Abrüstungskonferenz wiederum ins Wasser falle, dies eine grausame Enttäuschung für alle Friedensfreunde sei. Er fordert die Union auf,

in einer Resolution die Völkerbundsversammlung zu ersuchen, nunmehr zum letzten Male ihrerseits die Einberufung einer Abrüstungskonferenz zu beschließen und so die gegebenen Versprechungen zu erfüllen.

Bestrebungen des Friedens müßten die Bestrebungen des Krieges überwinden. (Beifall.)

Der Abg. **O'Farrell** (Irland) fordert schleunige Revision der Friedensverträge von 1919 und 1920. Diese Verträge hätten keineswegs dauernden Frieden geschaffen, sondern nur neue, noch viel schwierigere Probleme hervorgerufen und den Keim zu neuen Verwicklungen gelegt. Wichtiger als alle schönen Friedensreden sei der Beitritt zu Schiedsgerichtsverträgen.

Der Führer der rumänischen Gruppe Djuvara gibt eine Erklärung ab, die sich gegen die Behauptungen des ungarischen Redners richtet: Chauvinisten gibt es heute genau so wie vor dem Kriege, Leute, die das Gegenteil der Wahrheit behaupten. Graf Andrassy bezeichnete vor dem Kriege die ungarische Monarchie als die liberalste der Welt, obwohl jeder das Unterdrückungssystem des Grafen Apponyi kannte, desselben Mannes, der sich heute als Vertreter der Minderheitenrechte aufspielt. Ungarn erhebt auch heute seine Forderungen wegen des Großgrundbesitzes nur, um den inneren Frieden Rumäniens zu stören. Ungarn verletze die Friedensverträge, es halte trotz des Verbotes ein Heer von 850 000 Mann. Rumänien hat ein Balkan-Locarno angeboten, Ungarn hat es abgelehnt. Ich wiederhole den Vorschlag eines solchen Paktes. (Stürmischer Beifall.)

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung über die Entschließung Lindhagen wird wegen der geringen Präsenz vertagt. Vorschläge des Engländers Pethik-Lawrence werden der sozialen Kommission überwiesen.

Die weiteren Verhandlungen werden um 6½ Uhr bis Montag vormittag vertagt.

Land und Leute.

Potsdam. Auf seine neuen 1300 Müllkästen hat der ehrwürdige Oberbürgermeister Rauscher „Residenzstadt Potsdam" malen lassen. Selbstverständlich lassen sich solch vornehme Blecheimer nicht von profanen Müllkutschern abtransportieren. Wie wir hören, sollen die sowieso arbeitslosen Johanniterritter dazu verwendet werden.

Berlin W. Nachdem Hagenbeck mit seiner Somali-Neger-Schau im Zoo einen riesigen Erfolg machte, hat er beschlossen, im Winter einige der sich wild bekriegenden Pazifisten aus der Sowjet-Mongolei den Kurfürstendammern vorzuführen. Auf unserem Bilde sehen wir, wie sich die streitbaren Scharen gegenseitig einen Bären vorbraten.

Die guten Hirten. Die Stahlhelmpastöre haben sich innerhalb des Stahlhelms organisiert. Leider ist der Stahlhelm zu unansehnlich geworden, um all die guten Seelversorger als Divisionsprediger einzustellen. Sie sollen jetzt auf die einzelnen Gruppen als Vorsänger der schönen christlichen Haßgesänge verteilt werden.

Der kluge Mann baut vor. Achmed Zogu ist nun glücklich und vorläufig König von Albanien. Wilhelm, bekanntlich dunnmals auch König, hat selbstverständlich seinem neuen Kollegen gewissermaßen die Hand gedrückt. Und zwar schickte er ihm einen eigenhändig gehackten Klafter Holz. Nun übt sich vielleicht der wackere Albanese schon ein bischen daran.

Gewerkschaftler! Genossen!

Das Unternehmertum rüstet zum Vorstoß gegen Sozialpolitik und Gewerkschaftsrechte.

Die kommunistischen Spaltungsapostel sind seine getreuen Trabanten.

Der „Vorwärts"

dient der selbständigen Gewerkschaftsbewegung aller Berufe. Er ist der anerkannte Wortführer der Arbeiterklasse im Ringen um soziale Rechte und politischen Aufstieg.

Jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Angestellte muß deshalb sein Kampfblatt unterstützen, vor allem es ständig zu lesen. Deshalb bestelle er heute noch, wenn er noch nicht Abonnent ist, den

„Vorwärts"

mit seinen zahlreichen Beilagen aus allen Gebieten des Wissens und der Erkenntnis!

Ich abonniere den „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Stadtbeilage", „Frauenstimme", „Der Kinderfreund", „Jugend-Vorwärts" „Blick in die Bücherwelt", „Kulturarbeit„ und „Technik",

in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus
(Monatlich 3,60 Mark, wöchentlich 85 Pfennig)

Name: _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

vorn _____ Hof — Quergebäude — Seitenflügel

_____ Treppen links — rechts

bei _____

Ausgefüllt einzusenden an die Expedition des „Vorwärts", Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Schlafanzug farbig. Batist, mit weißen Aufschlägen 7.25

Nachthemd farbig Batist, mit Spitze 4.80

Taghemd Batist, m. reicher Spitzen-Garnier. 2.95

GROSSER EXTRA-PREISE WÄSCHE-VERKAUF

DAMENWÄSCHE

EINFACHE WÄSCHE

Taghemd m. Stickerei-Ans. u. Hohls. 1.90
Taghemd mit Stickerei-Motiv 2.50
Nachthemd mit Stickerei u. Hohlsaum 3.40
Hemdhose mit Stickerei u. Hohlsaum 2.25
Hemdhose farb. Batist, Motiv m. Klöpp.- oder Valenciennes-Spitze 4.50

TASCHENTÜCHER

Damentücher Batist mit Hohlsaum 35×35 3 Stück 0.75
Makobatist m. handgestickt. Buchstaben, 3 Stück 1.80
Herrentücher Batist mit Hohlsaum 45×45 3 Stück 1.80
Hallol. mit handgesticktem Buchstaben 46×46, 3 Stück 2.25

DAMENWÄSCHE

ELEGANTE WÄSCHE

Hemdhose kunstseid. Trikot m. Spitze 7.50
Unterkleid kunstseid. Trikot m. Spitze 8.50
Hemdhose reinseidener, farbiger Crêpe de Chine mit Spitze 7.90
Nachthemd reinseid., farbig. Crêpe de Chine m. Handhohls. 19.00
Garnitur 2tg., Taghemd u. Beinkl., reinseid. Crêpe de Chine, mit Handhohlsäumen 33.00

HERRENWÄSCHE

Perkal-Oberhemd m. gefütt. Faltenbr., 1 Kragen 3.90
Weißes Oberhemd mit karliertem Batisteinsatz und Manschetten 4.90
Trikolette-Oberhemd mit Ersatz-Manschetten, in neuesten Mustern 6.90
Einstoffkragen Typ „N. J.", halbsteif 0.75
Selbstbinder moderne Muster 1.75
Wollfilzhut in mod. Farben u. Form., besonders preiswert 4.90

TISCHWÄSCHE

Jacquard-Tischtücher halbleinen
130×160 4.25 | 130×130 3.60 | 110×130 2.95
Servietten passend, 60×60 cm 0.85
Jacquard-Tischtücher reinleinen Hausmacher
130×160 5.95 | 130×130 4.80
Servietten passend, 60×60 cm 1.15
Jacquard-Tischtücher reinleinen, vollweiß, feinfädig
160/225 16.75 | 160/180 14.25 | 130/160 8.50 | 130/130 6.95
Servietten passend, 60×60 cm 1.60
Kaffeegedecke weiß mit farbigen Kanten oder farbig indanthren, 130×160, mit 6 Servietten 6.95
Kaffeedecken farbiges Doppelgewebe, moderne Muster
120×150 5.25 | 120×120 3.95

HAUSWÄSCHE

Stubenhandtücher halbleinen Gerstenkorn od. Jacquard, 45×100 cm 0.75
Jacquard od. Gerstenkorn halbleinen 45×110 1.10 | reinleinen 48×110 1.35
Küchenhandtücher weiß Gerstenkorn mit bunter Kante, 45×100 cm 0.55
weiß halbleinen Drell oder Gerstenkorn mit Kante, 48×100 cm 0.80
weiß Reinleinen gemustert mit Kante, 48×100 cm 1.00
Küchenwischtücher weiß Halbleinen, kariert
53×70 0.55 | 53×54 0.40
weiß Reinleinen, mit Kante
55×75 0.75 | 55×55 0.55

TEEDECKEN

Kunstseid. Teedecken in zarten Farben, Damastmuster
130×160 10.50 | 130×130 8.75
Servietten passend, 35×35 0.75
Moderne Stilzeichnung, schwere Qualität
130×160 13.25 | 130×130 10.75 | 110×110 8.00
Servietten passend, 38×38 1.10

BETTWÄSCHE

Deckbettbezug starkfädig. Linon, 130×200 6.50
Kissenbezug starkfädiger Linon, 80×80 1.90
Laken Damas., 145×225 cm 4.90
Garnitur gestreift Satin, 1 Deckbettbezug, 130×200 cm, 2 Kissenbezüge, 80×80 14.00
Garnitur Linon, 1 Deckbettbezug, 130×200, reich bestickt, 1 Kissenbezug, 80×80, reich bestickt, 1 Kissenbezug, 80×80 cm, glatt 12.50
Bettlaken-Kupons Halbleinen, 140×220 cm 4.50
Halbleinen, mit verstärkter Mitte, 150×225 cm 5.95

NEUHEIT:

FARBIGE BETTWÄSCHE in lila, nil, rosa, vorzügl. Renforcé
Bettlaken 160/245 farbig, mit Hohlsaum 12.50
Überschlaglaken farbig, mit Hohlsaum, 150/260 18.75
Kissenbezug 80/80 farbig, mit Hohlsaum 8.25

SCHÜRZEN

Gummischürze in vielen Mustern 0.95
Jumperschürze bunt Satin 1.90
Wirtschaftsschürze gestreift, Indanthren 2.25

FROTTIERWÄSCHE

Handtücher weiß Jacquard, farbige Bordüre, 47×100 0.95
weiß mit roten Buchstaben, 47×100 cm 1.10
Badelaken farbig Jacquard
140/180 5.85 | 125/160 4.95
Bademantel gemustert, Frottierstoff, für Damen und Herren 9.75

BETT-INLETT

Bettköper-Inlett türkischrot, federdicht
130 cm 3.35 | 82 cm 2.00
Unterbettdrell türkischrot, 116 cm 3.75
Federn und Daunen bestgewaschene Ware

WÄSCHESTOFFE

Hemdentuch 0.45
Makobatist echt ägyptisch 0.70
Linon für Bettwäsche
130 cm 1.05 | 80 cm 0.60
Crêpe de Chine Kunstseide, für feine Leibwäsche, in neuen Wäschefarben, 80 cm 3.25

TRIKOTAGEN UND STRÜMPFE

Damenhemdchen weiß oder farbig 0.65
Damenhemden breite Form, Achselbänder 0.95
Schlüpfer für Damen Echt Mako 1.85 | Baumwolle 1.15
Hemdhose echt Mako, weiß od. farbig 2.35
Herren-Garnituren Jacquard gestreift 6.90
Schlüpfer f. Damen Kunstseide, feste Qualität 1.90
Kunstseidene Wäsche mit Spitze, besonders elegant
Prinzeßrock 5.90 | Complet 8.90
Damenstrümpfe Waschkunstseide, extra lg. 2.25
Bemberg mit Zierrand 2.85
Herrensocken Jacq., Flor m. Kunstseide 1.65

AUSSTELLUNG VON FERTIGEN BRAUTWÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Servierschürze Linon mit Rüsche 1.45
Servierhaube 0.60

Metallbettstelle Messingverzierg., 33 mm nahtlos. Rohr, Patentmatratze, weißlack., 90/190 23.75
Satindaunendecke weiß Gänsedaunen, Nahtdichtung, 150×200 cm 69.50
Überschlaglaken Linon, handgez. Hohls., gestickt, 150×260 9.75
Kissenbezug passend, 80/80 4.25
Servier-Kleid Zanella, abknöpfbare Garnierung 9.75

N. JSRAEL

BERLIN C2 · SPANDAUER – KÖNIGSTRASSE

Nachruf

Am Donnerstag, dem 23 August, wurde uns unser langjähriger Parteileiter

Hubert Kreuer

durch den Tod entrissen. Ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung wird er uns unvergeßlich sein. Durch sein stets hilfsbereites Eintreten für die Interessen der Arbeiterschaft hat er sich und der Partei, die er vertrat, die Achtung aller, auch unserer Gegner, zu verschaffen gewußt.

Die Einäscherung findet am Dienstag, 28. August, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Um rege Beteiligung ersucht

SPD. Ortsverein Fredersdorf

Handkoffer 75 cm. 7 M. wasserd. Monbijoupl. 4 u. mein Sattel 70 M. Patent LATZ.

Spritzpumpen i. Reklamepreis v. 7 M. an zum Selbstanhängen, Gartenspritzen, Schläuche verkauft Krüger & Lathen, Pumpenfabrik Berlin S. 27, Alexanderstr. 14 1 Min. v. Bahnh. Jannowitzbrücke

Das neue Werder des Ostens!

Gartenstadt Fredersdorf bei Berlin

Heute, Sonntag, den 26. August, auch an allen Wochentagen, verkaufen wir

weitere hundert Parzellen

zum Vorzugspreise von Mark 1.40 pro qm.
Parzellen von 800—1200 qm

Autobus zu allen Zügen am Bahnhof Fredersdorf
Erfrischungen unentgeltlich im Siedlungsgelände

Kleine Anzahlung · Kleine Monatsrate

Deutsche Cultur- und Siedlungsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 35, Blumeshof 13 II. Telephon: Lützow 8129

Betten reinigen, aufarbeiten, auffüllen bevor der Herbst kommt!

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Anruf wegen Abholung: Moritzplatz 283, 284, 285, 286, 288 u. Wilhelm 7599. Abholung u. Zusendung in Groß-Berlin kostenfrei.

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.

Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Am 23. August entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie Walter

geb. Messer, im 84. Lebensjahre.

Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen

Elise Tritsch, geb. Walter.

Bln.-Britz, Fritz-Reuter-Allee 10.

Einäscherung am Dienstag, dem 28. August, 18 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin sage ich hiermit allen Freunden, Bekannten und Verwandten, den Kollegen der Fachabteilung der Metallindustrie, sowie dem Angestelltenausschuß für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen meinen tiefempfundenen Dank.

Willi Knorr nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Arbeiterfunk – Der Neue Rundfunk

Obl. Organ d. „Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands E. V."

Beilagen: Der Bastelmeister — Die Neue Musik — Das Neue Theater — Der Neue Film — Der Neue Sport.

Eine große Kulturzeitschrift im Sinne der modernen Arbeiterbewegung. Wöchentlich 25 Pf., in allen Kiosken. Bezugspreis bei Handel und Post monatlich 90 Pf. Der „Arbeiterfunk" kann auch durch alle Botenfrauen und Speditionen des „Vorwärts" bezogen werden. Probeheft kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel V.

Von der Reise zurück!
Zahnarzt Dr. Landau
Boppstraße 6, Ecke Kottbusser Damm

Dr. Stulz, Nervenarzt.

Zurück
Professor A. Pinkuß
Kleiststraße 2. Klinik Augsburger Str. 68

Restaurant Flußbad Lichtenberg
Fernspr. E 5 (Lichtenberg) 4586
Empfehle den werten Vereinen meine Räume (50—300 Personen) **zur Abhaltung von Festlichkeiten.**
Sonnabend und Sonntag noch frei.
Otto Hebenstreit.

Carl Kellers Festsäle

(früher Altes Ballhaus), Joachimstr. 20

sind für Vereine und Festlichkeiten noch einige Wochentage und Sonnabende frei. Anfragen im Bureau, wochentags 2—7 Uhr. Amt Norden 1 22.

Zurück
Dr. Eipern
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Große Frankfurter Straße 40.

Eisu-Metall-Betten, Kinderbetten, Stahlmatratzen, Möbelstoffe u. Priv. Bettfedern, Eisenmöbelfabrik Suh (Thür.)

DiN Juergens Alexanderplatz

Siedlung

des Rittergutes Schulzendorf.

Unmittelbare Nähe Station Eichwalde-Schmöckwitz (Vorortverkehr), bisher verkauft 800 Parzellen. Für den Herbstverkauf gegenüber starker Nachfrage nur noch knapp 400 Grundstücke hochwertigen Kulturbodens verfügbar. Hervorragende Siedlungsverhältnisse, günstigste Preis- und Zahlungsbedingungen.

Auskunft und Prospekte Siedlungsbureau Schulzendorf b. Eichwalde, Stadion-Allee 68 (Schmöckwitz Nr. 225).

Ueber die Macht der Reklame ist schon oft genug geschrieben worden, und heute gibt es keinen Geschäftsmann mehr, der im Ernst glaubt, ohne Reklame auskommen zu können, besonders die Reklame durch die Zeitung hat mehr und mehr an Ausdehnung gewonnen.

Keiner ist unter uns, der nicht einmal durch einen besonders packenden Text, eine besonders prägnante Zeichnung auf irgend eine Sache aufmerksam gemacht worden wäre, und ganz sicher kann man den Einfluß des Inserats bis in eine Zeit zurückverfolgen, in der man zu seinem eigenen Leidwesen durchaus noch nicht als Käufer der angepriesenen schönen Dinge in Frage kam. War doch für uns Halbwüchsige der Reklameteil der Zeitungen durchaus nicht minder interessant als der Textteil, im Gegenteil! Der Leitartikel war uns gleichgültig, aber die vielen Herrlichkeiten, die im Reklameteil angepriesen wurden, eröffneten uns einen Ausblick in die Welt der Erwachsenen, über der unsichtbar drohend die Inschrift stand: **„Kindern ist der Zutritt verboten!"** Desto eifriger studierten wir die Inserate. Die haben nun freilich im Laufe der Jahre nach Einkleidung und Inhalt stark gewechselt. Was wurde uns nicht alles angepriesen, und wie lächerlich erscheinen uns heute die damals so verlockenden Sachen!

Wie man einst die „Schönheit" pflegte.

Wer denkt nicht noch mit Vergnügen an die zahllosen Annoncen der „Mittel zur Erzielung einer graziösen, vollen Büste", eines „graziösen Embonpoints? Da war dann immer eine „junonische Frauengestalt" mit Siegerblick und einem wirklich höchst beachtenswert entwickelten Busen dargestellt als Reklame für irgendein Busenmittel, das garantiert auf die sonstigen Körperformen keinen Einfluß haben sollte. Manchmal war es auch nur äußerlich anzuwenden. Mit dem Hauch eines verbotenen Raffinements schien die Anwendung dieses wie anderer Schönheitsmittel umgeben, denn ihre Abgabe erfolgte meist im „diskreten Postversand" gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags. Um die Sache noch raffinierter erscheinen zu lassen, kamen diese Mittel, wie die berühmten „Pilules orientales" oder das „Eau de Junon", meist aus Paris oder Budapest. Keine Dame hätte sich getraut, in irgendeiner Apotheke nach diesem Schönheitsmittel zu fragen. Ach, die Mode hat diktatorisch den Abbau des Busens befohlen, es ist aus mit dem Geschäft, und auch all die „Haarwuchsmittel" sind jetzt, im Zeichen des Bubikopfes", überflüssig. „Ich, Anna Csillag, mit dem 178 Zentimeter langem Riesenlorelenhaar", ist wirklich am Bubikopf gestorben, nachdem das Bild dieser Dame jahrzehntelang die Annoncenseiten der Zeitungen und Zeitschriften schmückte. Sonderbarerweise war es für eine Frau durchaus keine Schande, solch ein Haarwuchsmittel in Drogerie oder Apotheke zu fordern, während die unzähligen Bartwuchsmittel wieder durch Postversand vertrieben wurden. Denn der Bart, das Zeichen der „Manneswürde", wurde anscheinend ebenso wie der Busen der Frau durchaus als sekundäres Geschlechtsmerkmal aufgefaßt und so was war in jenen Zeiten durchaus genierlich. Die Zahl der Bartwuchsmittel war Legion! **Dazu kamen dann noch die Bartbinden und Bartpflegemittel, allen voran Hoffriseur François Habys „Es ist erreicht! (im persönlichen Gebrauch Sr. Majestät des Kaisers)", als für jeden echten deutschen Mann unentbehrliche Toilettenrequisiten.** Ja, die Herren der Schöpfung waren damals schon durchaus nicht weniger eitel als die Frauen, und zur Erringung einer „echt männlichen Schönheit" wurden unendlich viele Methoden angepriesen: Geradehalter und Gürtel und sogar „Geheimsysteme" zur Erzielung körperlicher und geistiger Frische mit einem Anhang über den Vollgenuß des Lebens, und in der Annonce heißt es wörtlich: „Besonders für Herren ist dieses System fast unentbehrlich, denn nur der muskulöse Mann übt eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Frauen aus." Für Damen gab es den geheimnisvoll wirkenden Poudre ravissant, mit dem Bilde der Erfinderin, die gleichzeitig königlich serbische Hoflieferantin, Ehrenmitglied einer obskuren Akademie und Dame Patronesse des St. Petrusordens mit dem Ehrenkreuz war, und das Eau de Lys in den verschiedensten Teintönen — alles diskret und verführerisch angepriesen. Damals durfte von dem Gebrauch dieser Schönheitsmittel um Gottes Willen niemand etwas merken! **Der Gebrauch eines Lippenstiftes vor den Augen anderer Menschen hätte eine Frau sofort in den Ruf schlimmster Verworfenheit gebracht!** Nur durch Empfehlungsschreiben einer leibhaftigen Baronin glaubten manche Fabrikanten die moralischen Bedenken der Kundschaft besiegen zu können — wenn die Unterschrift auch oft diskret nur „Baronin Z. in A." lautete. Die Damen fühlten sich doch schon durch den Titel allein geschmeichelt und beruhigt. Mit gutem Gewissen schmierten sie sich nun die diversen Extrakte auf Wangen und Busen. Nur eins hatten alle diese Mittel gemein: Sie kosteten immer 3 oder 5 Mark und waren in Wirklichkeit trotz aller Empfehlungsschreiben keine fünf Pfennig wert. Denn die Unterschriften zu den Empfehlungsschreiben dichteten die Fabrikanten oft genug an Hand des Adreßbuches selber zusammen.

Geheime Mächte.

Dann gab es noch eine andere Art von Annoncen, die ungeheuer neugierig machten. Gewöhnlich trugen sie in einer Ecke einen Teufelskopf oder eine Teufelsgestalt. In ihnen wurde versprochen, daß jedermann durch einen gedruckten Lehrgang für nur 1,50 M. zum fertigen Hypnotiseur entwickelt würde. Aufschluß über geheime Kräfte, Zauber und Liebe, sowie das versiegelte sechste und siebente Buch Mosis konnte man auch für den gleichen Spottpreis haben. Ebenso konnte man für den gleichen Preis anregend und geistreich plaudern lernen, und Lampenfieber, Schüchternheit, Angst vor dem anderen Geschlecht beseitigte unter Garantie ein Menschenfreund durch die Methode „Diplomat". Diese Art Annoncen ist ja noch nicht ausgestorben, denn immer wieder begegnen wir in Zeitungen und Zeitschriften dem geheimnisvollen Inder mit dem Postschließfach in London, der uns mit hypnotischem Blick anstarrt und uns gegen Einsendung von nur einer Mark Aufschluß über unser ganzes vergangenes und zukünftiges Leben verheißt. **Er findet noch immer Gläubige!** Ebenso geheimnisvoll wie Hypnose und Suggestion war den Menschen vor nur zwanzig Jahren aber anscheinend auch die Elektrizität, denn das Heer der „elektrischen Apparate" war zahllos; angefangen von dem berühmten „Energoskamm" zur Erzielung eines vollen, lockigen Haarwuchses, der auf ganzen Seiten unserer bekanntesten Zeitschriften inseriert wurde, bis zu dem Elektro-Vigor-Gürtel, der mit seiner „Körperbatterie" ungefähr alle Leiden dieser und jener Welt heilen sollte. Dabei bestand der Kamm aus einer Blechhülse und einigen unten verdickten Zinken und der Gürtel aus einigen Plättchen von Zink und Kupfer, ganz wie die berühmten „Voltakreuze". Der Herstellungspreis betrug für jedes dieser Heilmittel einige Pfennige, der Verkaufspreis schwankte zwischen fünf und fünfzehn Mark! Heute kann jeder einigermaßen intelligente Schuljunge sich seinen Radioapparat oder eine Klingelleitung zusammenbasteln und lacht die dummen großen Leute von damals aus. Aber die „Astrologischen Annoncen" in den Zeitungen nehmen von Tag zu Tag zu, denn eine gewisse Sorte Menschen wird eben nicht alle!

Verführerische Allheilmittel.

Ach, was haben wir, gezwungen von unseren durch Reklame verführten Müttern, nicht alles schlucken müssen! Sirolin gegen Blutarmut wie gegen Lungenkrankheiten, und Pains Expeller sowie Hieng fon half überhaupt gegen alles. Manchmal wurde es nur gegen Gliederschmerzen eingerieben, gegen Zahnweh träufelte man es auf Watte und bohrte die ganze Ladung in den Stockzahn, daß man die Engel im Himmel singen hörte, gegen Sodbrennen bekam man einige Tropfen auf Zucker, und ganz abgehärtete Naturen nahmen einfach die Flasche vor den Kopf! Dann gab es eine unübertreffliche Rinosalbe, die einfach gegen jede Hautkrankheit gut war. Wenn sich der kranke Fuß dann so entzündete, daß er fast amputiert werden mußte, lag die Schuld natürlich nicht an der Salbe, **sondern an dem Patienten, der nicht lange genug ausgehalten hatte, bis „die schlechten Säfte eben ausgetrieben waren!"** Freundliche Erinnerungen dagegen wecken geradezu Wachsmuts Hühneraugenringe in der Uhr. Warum die bloß ausgerechnet in der Uhr getragen werden mußten?! Aber alles schwor damals auf die Hühneraugenringe in der Uhr so, wie heute auf das Hühneraugenliebewohl oder den Doktor Unblutig.

Pikante Lektüre.

Es ist wahrhaftig wahr: In jener Zeit, in der man sich noch nicht im Freibad davon überzeugen konnte, ob das Mädel gerade oder krumme Beine hat, in der an die jetzige Kniefreiheit der Damenmode nicht gedacht werden durfte, da waren diese „verhüllten Kostbarkeiten" anscheinend Gegenstand der unendlichen Neugierde. So gab es eine Anzahl Annoncen, die jetzt fast ausgestorben sind: Die „Aktmappen"! Nur für Künstler!, die gegen Voreinsendung des Betrages doch an jeden Gymnasiasten versandt wurden. Ebenso schön waren die Anpreisungen mordslangweiliger Bücher „für das Intimste der Eltern" oder „Klostergeheimnisse", die aber von den findigen Verlegern mit fabelhaft pikant wirkenden Titelblättern ausgestattet worden waren. Oder die üppige Haremsschönheit, die uns immer zur Lektüre von Sir John Retcliffs Romanen verlocken wollte; ach, noch heute bedauert man, nie Rena Sahib gelesen zu haben; es muß fabelhaft bunt und aufregend gewesen sein, aber jetzt würde man solche Lektüre wohl nicht mehr aushalten! Vergebens hat Dr. Faustulus versprochen, für 1,95 Mk. alle aus alten Quellen geschöpfte Weisheit über Zauber und Liebe zu verraten. **Aber man sollte eigentlich nicht über diese ollen Kamellen lachen: Es waren rechte Giftblüten darunter.** Wie viele mag das „berühmte Werk": „Dr. Retaus Selbstbewahrung" mit seinen übertriebenen und schauderhaften Ausmalungen der Folgen „jugend-

Die Nacht nach dem Verrat.

44] **Roman von Liam O'Flaherty.**

(Aus dem Englischen übersetzt von K. Hauser.)

Ha! Sie wurden ihm herausgerissen durch die erstaunliche Tatsache, daß Mulligan verschwand, frei, mit Geld in der Tasche, das Gallagher ihm gegeben hatte. „Genosse" hatten sie ihn genannt. Sie hatten versprochen, seinen Fall vor das Hilfskomitee zu bringen und ihn freien Fußes entlassen. Er war fort ... Jesus, Maria und Joseph! Was hatte das zu bedeuten?

Dann, wie er so dasaß, bolzengerade auf seinem Sitz, fluteten jene unbeschreiblichen Schrecknisse in sein Gehirn. Sie kamen daher als fertige Gebilde, voll ausgereift, betäubend wie Gallenanfälle, scharf und brennend wie Bajonettstiche, schwer und lastend wie Herzkrämpfe. Sie kamen daher: eins, zwei, drei, vier, Hunderte von ihnen, sie reihten sich in seinem Hirn, Schulter an Schulter, eine große Masse, die dort festgewurzelt stand und die dann plötzlich wie Gespenster ohne einen Laut entschwand, um neuen Platz zu machen. Sie bildeten eine riesige Menge, aber jedes einzelne war deutlich erkennbar. Jedes hatte seinen eigenen, eigentümlichen, schweigenden Schrei, jedes besaß sein eigenes, sonderbar dämonisches Grinsen, jedes besaß sein eigenes, eigenartiges ... hol' sie alle der Teufel! Das Verfluchte an ihnen war, daß er nicht wußte, was sie waren. Sein Ich erschien ihm in Fesseln geschlagen, und er war außerstande, die verfluchten Dinger zu fassen. Er mußte still sitzen, kerzengerade auf seiner hölzernen Bank, und zulassen, daß sie unangefochten in seinem Gehirn standen. Er war hilflos. Ein kalter Schweiß drang aus jeder Pore seines Körpers.

Vier Sekunden vergingen. Dann begann sein Hirn wieder zwischen den Schrecknissen herumzutasten, furchtsam wie eine Schnecke, die sich bei einer Berührung in ihr Haus zurückgezogen und tot gestellt hat und die dann wieder herauskommt, argwöhnisch die Grashalme betastet und ihre Fühler spielen läßt. Gypo öffnete Mund und Nase. Durch beide Organe gleichzeitig sog er einen tiefen Atemzug. Der kalte Schweiß wurde mit einem Male warm, Blut flutete in wallender Bewegung in seinem Kopf. Er wurde wütend. Zuerst verkleinerten sich seine Augen, und die rüsselähnlichen Brauen senkten sich, dann weiteten sie sich, und die Brauen hoben sich, wie Gewehre, die man hebt, um sie auf eine Scheibe zu richten. Die Unterlippe fiel herab. Sein Gehirn begann methodisch zu arbeiten. Die Schrecknisse entwichen daraus, und an ihre Stelle trat eine eiserne Entschlossenheit, bis zum bitteren Ende zu kämpfen.

Sein Blut, toll gemacht vom Alkohol, ließ ihn die riesige Stärke seines Körpers fühlen. Er empfand beinahe ein Glücksgefühl angesichts dieser Gelegenheit, von ihr Gebrauch machen zu können. Es war jene wilde Freude, die in Zeiten der Gefahr in der irischen Seele stets gegenwärtig ist, der große Kämpfergeist der irischen Rasse, geboren aus den Nebeln, den Bergen, den brüllenden Stürmen und dem unendlichen Brausen der See.

Er sah sich um und maß die Gegner, die er zu bekämpfen hatte. Zu seiner Linken sah er Mary McPhillip sitzen. Sie hielt die Hände im Schoß, saß leicht vorgeneigt und sah mit einem nervösen, erwartungsvollen Blick in den Augen zu Gallagher hin. Zuweilen warf sie einen erschrockenen Seitenblick auf Gypo, aber ihre Augen kehrten immer wieder wie verzaubert zu Gallaghers Gesicht zurück. Es war deutlich zu sehen, daß sie erschrocken war und daß sie versuchte, ihre Willenskraft fest auf den Gegenstand zu heften, dem die Gebete galten, die ihre bebenden Lippen stammelten. Gypo sah die Angst in ihrem Gesicht und wußte, daß er nichts von ihr zu fürchten hatte. Dann blickte er auf die drei Richter. Er kannte diese maskierten Männer. Das waren bloße Puppen, Politiker, Marionetten, die alles tun würden, was Gallagher von ihnen verlangte, voll Angst, ihm zu widersprechen. Ha! Gallagher, das war der Mann, gegen den er kämpfen mußte, Gallagher und jener Kerl, der Mulholland. Er sah sie drüben an dem kleinen Tisch die Köpfe zusammenstecken. Seine Augen blieben auf ihnen haften.

Fieberhaft machte er sich daran, einen Plan auszuhecken, nicht weil er sich in dieser Stunde etwas vom Plänemachen erhoffte, sondern nur weil das Aushecken eines Planes seinem eigenen Grübeln ein Ende machte. Aber er konnte nicht einmal an einen Plan denken. All seine Energien waren darauf gerichtet, seinen Zorn auf Siedehitze zu erhalten. Er schlug sich schwächlich mit Bruchstücken von Gedanken herum und ließ sie dann hoffnungslos fallen. Er ballte die Fäuste an den Hüften mit den Knöcheln nach unten. Die beiden Männer hinter ihm sahen seine Rückenmuskeln gegen das blaue Zeug schwellen und sich spannen.

Dann wurde das Schweigen gebrochen. Gallagher stand auf, das offene Notizbuch in der Hand. Er ging hinüber zu dem Richtertisch, legte das Notizbuch vor die Richter hin und wies auf etwas mit dem Finger. Der Richter in der Mitte nickte. Gallagher ging wieder an seinen Tisch und setzte sich.

Gypo verfolgte mit wilder Erregung jede seiner Bewegungen. Er schien im Begriff, aufzuspringen und sich auf Gallagher zu stürzen. Die beiden Wachen im Gang und die zwei Bewaffneten, die hinter Gypos Rücken standen, ließen ihre Finger über die Drücker ihrer Revolver gleiten und beugten sich vor. Es war ein mit Spannung geladener Augenblick.

Dann blickte Gallagher auf Gypo und begann mit scharfer und verhaltener Stimme zu sprechen: „Nun, Gypo, gib uns an, wo du die Zeit von sechs Uhr ab verbracht hast, bis du um halb zwei hierher kamst. Mach' schnell. Verliere keine Zeit. Wir haben's eilig."

Gypos Augen schlossen sich fast ganz; dann schien sein Gesicht anzuschwellen. Sein Mund zuckte. „Was hast du damit zu tun, wo ich gewesen bin?" donnerte er mit einer seltsam hohlen Stimme. Sein Mund schien ausgetrocknet zu sein.

„Man kann nie wissen," sagte Gallagher nachlässig. „Es kann uns vielleicht interessieren, das zu erfahren. Ist dir vielleicht nicht danach zumute, uns zu erzählen, wie du dich amüsiert hast seit der Zeit, wo du mit Francis Joseph McPhillip um sechs im Dunboy-Logierhaus zusammentrafst, bis du hierher gekommen bist?"

„Und wenn ich's dir nun nicht erzähle, was willst du dann machen? Was?"

„Hm, ich will dir das jetzt nicht sagen. Aber wir können einiges tun. Das weißt du ja selber — oder nicht? Du hast die Wahl in dieser Sache. Entweder du erzählst mir oder ich selber mache mir die Mühe, es dir und dem Gerichtshof zu erzählen." Er machte eine kleine Pause und fügte dann hinzu: „Mit Hilfe von Bartly Mulholland, der hier sitzt."

(Fortsetzung folgt.)

licher Verirrungen" nicht in Not, Melancholie und Verzweiflung getrieben haben! Wieviel Geld ist nicht für die vielen „Aufklärungsschriften" über „Mannesschwäche" weggeworfen worden! Wir haben gar keinen Grund, uns allzu sehr zu überheben: Zwar hat die Aufmachung gewechselt, aber auch in unseren heutigen Zeitschriften finden wir noch genug „Aufklärischt" von dieser üblen Sorte!

•

Wenig gute Dinge sind es, die uns freundliches Erinnern hinterlassen haben. Wo ist „Dörings Seife mit der Eule", wo ist die Indische Blumenseife mit dem kleinen Kaufmannsdiener? Man wäre direkt gerührt, wenn heute mal so ein Kasten auftauchte, und keines der Grammophoninserate hat uns wieder einen so starken Eindruck hinterlassen, als das alte mit dem kleinen Terrier: „Die Stimme seines Herrn." Ach, man merkt beim Kramen, wie alt man schon geworden ist, und vielleicht würde man jetzt ein ganzes Stück Weisheit drangeben, wenn diese überwundenen Dummheiten für uns wieder Geheimnis und Wunder wären. . . .

Raubüberfall im Ringbahnzug.

Aus dem Nebenabteil kam plötzlich . . .

Ein Raubüberfall im Ringbahnzug, der eine große Aehnlichkeit mit dem Fall Kiebach hat, gelangte vor dem Großen Schöffengericht in Charlottenburg zur Verhandlung.

In der Nacht zum 23. Juni d. J. wurde in einem Ringbahnzuge zwischen den Stationen Westend und Witzleben die Ehefrau K. von einem jungen Manne angefallen und zu berauben versucht. Die Frau hatte in Westend in dem letzten Abteil eines Nichtraucherwagens Platz genommen. Als der Zug sich gerade in Bewegung gesetzt und die Station verlassen hatte, kam aus dem Nebenabteil plötzlich ein junger Mann und stürzte sich, ohne etwas zu sagen, auf die vollkommen überraschte Frau. Die Ueberfallene vermochte nur einmal laut um Hilfe zu rufen, denn der Räuber packte und würgte sie und schlug mit der Faust auf sein Opfer ein. Glücklicherweise war der Hilferuf von einem Herrn, der aus dem Abteilfenster eines Nachbarwagens gesehen hatte, gehört worden. Dieser Herr zog sofort die Notbremse und kletterte sodann auf dem Trittbrett entlang. Als er die Wagentür öffnete, ließ der Räuber von der Frau ab, sprang aus dem noch fahrenden Zug und versuchte über die Gleise hinweg zu entkommen. Streckenarbeiter hielten ihn nach kurzer Verfolgung auf. Auf der Polizeiwache wurde er als ein aus Ostpreußen stammender 25jähriger Arbeiter Otto Kowalewski festgestellt. K., ein mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestrafter Mensch, hatte sich jetzt wegen des Raubüberfalles, der eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Falle Kiebach aufweist, vor dem Großen Schöffengericht Charlottenburg zu verantworten. Der Angeklagte behauptet, betrunken gewesen zu sein. Er sei im Zuge eingeschlafen und erst hinter dem Bahnhof Westend aufgewacht. Er habe dann im Nebenabteil die Frau bemerkt, sich lediglich zu ihr gesetzt und sie zu umarmen versucht. Frau K., die noch heute unter der Schreckeinwirkung leidet, erklärte jedoch als Zeugin, daß ihr der Angeklagte sofort die Kehle zugedrückt habe. Außerdem habe er, als sie die Notbremse ziehen wollte, mit der einen Hand in seine Tasche gegriffen und gedroht: „Wenn Sie jetzt nicht ganz ruhig sind, dann schieße ich." Der Staatsanwalt beantragte eine fünfjährige Zuchthausstrafe. Das Schöffengericht aber glaubte mit Rücksicht darauf, daß K. sich während der letzten drei Jahre straffrei geführt hat, mildernde Umstände nicht versagen zu dürfen. Es erkannte wegen versuchten schweren Raubes auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Diebe im Rathaus von Neuenhagen.

Fast 4000 Mark Lohngelder erbeutet.

Unliebsamen Besuch von Geldschrankeinbrechern erhielt in der Nacht zu Sonnabend das neuerbaute Rathaus in Neuenhagen bei Berlin.

Am Sonnabend früh entdeckte der Hausmeister, daß der Geldschrank im Kassenraum im 1. Stock aufgebrochen und vollständig geleert war. Beamte des Berliner Sonderdezernats stellten fest, daß die Knacker die Hintertür mit Nachschlüsseln geöffnet hatten. Der Geldschrank älterer Konstruktion bot ihnen keine großen Schwierigkeiten. Sie erbeuteten 3900 Mark bares Geld, das wegen der Wochenlohnzahlungen bereits in Tüten verteilt war, der Rest war für Arbeitslosenunterstützungen bestimmt. 900 Mark bestanden aus Zehn- und Zwanzigmarkscheinen, das andere in Silber und größeren Scheinen. Der Wächter, dessen Obhut das Rathaus anvertraut ist, hat nichts von den Einbrechern gesehen oder gehört. Ein angesetzter Spürhund führte über Garten und Felder hinweg bis zur Chaussee, dort ging die Fährte verloren. Allem Anscheine nach handelt es sich um Berliner Einbrecher, die einen kleinen „Ausflug" gemacht haben. Für die Wiederbeschaffung des Geldes sind 10 Proz. Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen an Kriminalkommissar Zapke, Dienststelle B. 6, im Polizeipräsidium.

Sonderfahrt zum Rhein!

Vom 9. bis 15. September veranstaltet die Reichsbahndirektion Berlin gemeinsam mit dem Mitteleuropäischen Reisebureau (MER) ihre zweite Sonderfahrt an den Rhein. Da die Hin- und Rückfahrt mit dem Sonderzuge 4. Klasse, der beschleunigt durchgeführt wird, nachts erfolgt, stehen für den Aufenthalt am Rhein fünf volle Tage zur Verfügung. Der Zug fährt am 9. September ab Bahnhof Friedrichstraße um 19.20 Uhr nach Köln, wo der Zug am nächsten Morgen um ¾6 Uhr eintrifft. Zur Besichtigung der alten Rheinmetropole, des Domes, der vielen anderen Schätze und der großen „Pressa"-Ausstellung ist der ganze Tag frei. Die Weiterfahrt erfolgt am nächsten Morgen mit dem Sonderzug nach Königswinter, wo wiederum ein Tag Aufenthalt ist. Von Königswinter aus geht es mit dem Rheindampfer weiter bis nach Mainz, das nach weiteren Unterwegsaufenthalten in Koblenz und in Rüdesheim am 13. September abends erreicht wird. In Koblenz und in Rüdesheim ist genügend Zeit, um Ausflüge zur Burg Stolzenfels, zur Marksburg bei Braubach und nach Aßmannshausen unternehmen zu können. Am Abend der Ankunft in Mainz findet in der Stadthalle ein großer Rheinischer Abend mit Konzert und Vorträgen statt. Der 14. September, der letzte Tag, ist einer Besichtigung von Mainz und einem Ausfluge nach Wiesbaden vorbehalten. Abends wird in Mainz die Rückfahrt angetreten, und am 15. September morgens 8.12 Uhr ist der Zug wieder in Berlin. Die ganze Reise kostet nur 78 Mark. In diesem Preise ist die Fahrt von und nach Berlin, die Kosten für die Uebernachtungen und Verpflegung (Frühstück, Mittagessen, Abendessen einschließlich Bedienungsgeld) sowie für die Veranstaltung des Rheinischen Abends enthalten. Der Verkauf der Fahrkarten und der Gutscheinhefte beginnt am 27. August bei der Fahrkartenausgabe des Bahnhofs Friedrichstraße und bei den Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebureaus im Potsdamer Bahnhof, Bahnhof Friedrichstraße, im Kaufhaus des Westens und im Reisebureau Wertheim, Leipziger Straße. Sollte der Zug infolge schlechter Besetzung ausfallen, wird der volle Betrag in Höhe von 78 Mark zurückgezahlt.

30 Tote, 200 Verwundete.

Die U-Bahnkatastrophe am Times Square.

New York, 25. August.

Es bestätigt sich, daß bei dem Untergrundbahnunglück am Times Square 21 Personen getötet und annähernd 200 Personen verwundet worden sind. Da in der Zwischenzeit mehrere Verletzte in den Krankenhäusern gestorben sind, rechnet man mit einer Steigerung der Totenzahl auf 30 bis 40.

*

Das Unglück nahm einen derartig riesigen Umfang an, weil es in der Hauptverkehrszeit des Tages geschah. Die Panik im Tunnel war groß. Hilferufe Sterbender erklangen, und gleichzeitig entstand eine weitere Panik auf dem nahen Times Square, der um diese Zeit überfüllt war. Die Menschen stürzten sich wie wild auf die Ausgänge, als aus dem Schachteingang Rauch herausströmte. Trotzdem man die Hochspannung ausgeschaltet hatte, hatten dennoch überspringende Funken Holzwerk in Brand gesetzt. Bald trafen große Polizeiaufgebote auf Lastautos und Motorrädern ein, die mit aller Schärfe die Ordnung herstellten und den Bahnhof absperrten.

Der Tunnel bot ein schauerliches Bild. Es herrschte eine Hitze, die kaum noch die Menschen atmen ließ. Wildes, hysterisches Schreien der Eingeschlossenen übertönte die Kommandos der Feuerwehrleute. Verschiedene Stahlbetonsäulen waren buchstäblich zermalmt worden. Die Leichen lagen zerrissen zwischen den Mauern und Eisenteilen.

Die einen halben Kilometer lange Untergrundbahn-Station Times Square, die mit Menschen voll gefüllt war, wurde infolge der Abstellung des Stroms nach dem Unglück zum größten Teil in Dunkel gehüllt. Während die unter dem Klirren der Eisenteile und der berstenden Fensterscheiben um ihr Leben kämpfende Menschenmasse sich aus dem dunklen Tunnel und aus dem südlich der Station festgefahrenen Zug zu befreien suchte, während die Feuerwehr mit Sauerstoffgebläse die Wände der Wagen aufschnitt, nahmen sich die Aerzte der aus den Wagenöffnungen hervorgezogenen Opfer an, die meist komplizierte Brüche und innere Verletzungen erlitten hatten. Inzwischen war eine Notbeleuchtung hergestellt worden, so daß das Unglücksbild einigermaßen klar wurde. **Es ergab sich, daß infolge des Bruches der Weiche der neunte Wagen gegen die Betonwand angeprallt war und in zwei Hälften zerschnitten wurde, so daß die letzte Hälfte des neunten Wagens und der zehnte Wagen auf das andere Gleis geworfen wurden.**

Es war ein glücklicher Zufall, daß durch Kurzschluß die Stromzuführung auf der Stromschiene unterbrochen wurde. Dadurch wurde vielen Menschen, die im Staub und in der Dunkelheit auf dem Gleis umherirrten, das Leben gerettet. Man brachte schließlich die Scheinwerfer der Feuerwehr herbei und begann bei dem Lichte der Scheinwerfer die Verunglückten unter den Trümmern hervorzuholen und auch die vielen Fahrgäste, die sich furchterfüllt in Gruppen gesammelt hatten, herauszuführen. Feuerwehrleute trugen zuerst Frauen und Kinder zum nächsten Ausgang und machten sich darauf an die Arbeit, die Verunglückten aus den zertrümmerten Wagen zu befreien. Man fand verschiedene Leichen in einem Wagenfenster eingepreßt.

Da die Untergrundbahnzüge zur Zeit des Unglücks in ganz geringen Abständen verkehren, kam der dem entgleisten nachfolgende Zug erst **in kaum zwei Meter Abstand von dem entgleisten Zuge zum Stillstand,** so daß ein Zusammenstoß mit knapper Not vermieden wurde. Die anfangs nach der starken, weithin vernehmbaren Explosion gehegte Befürchtung, daß Feuer ausgebrochen sei, eine Befürchtung, die noch stärker wurde, als in die von Menschen erfüllte Station Times Square Rauch und Staub eindrang, bewahrheitete sich glücklicherweise nicht. Es dauerte etwa eine Stunde, bis die Aerzte ihre aufreibende Tätigkeit in dem Gewirr von zerrissenen Drähten und Wagentrümmern beendet hatten. Schreie und Stöhnen verstummt und die Toten und Verwundeten ans Tageslicht gebracht waren. Viele Tote sind so entstellt, daß ihre Person noch nicht festgestellt werden konnte. Erst acht Stunden nach dem Unglück war die Strecke wieder betriebsfähig.

Oberbürgermeister Walker leitete persönlich die Rettungsarbeiten. Am Abend waren alle Toten und Verwundeten geborgen.

„Oberr, Ooberrr!"

Gerichtlich bescheinigte Ungezogenheit.

Dies begab sich in der Weinabteilung des Berliner Ratskellers: Ein Tierarzt, der im Begriff ist, seine Zeche zu bezahlen, ruft den ihn bedienenden Kellner nur mit „Ober" an, worauf der Kellner den Tierarzt darauf aufmerksam macht, daß er mit „Herr Ober" anzureden ist. Es entspinnt sich ein Wortwechsel — Beschwerde beim Geschäftsführer — fristlose Entlassung des Kellners.

Im Anschluß daran Klage vor dem Arbeitsgericht. Dieses stellt fest, daß der Tierarzt seine Bestellung in besonders scharfem Ton gegeben und mit dem Finger auf den Kellner gezeigt hatte. In den Urteilsgründen führt das Gericht dann aus, daß dem Kläger wie jedem anderen Mitbürger die Anrede „Herr" zugestanden werden müsse. Es ist auch der Meinung, daß die Weglassung dieser Höflichkeitsformel dem Bedienungspersonal gegenüber eine Unsitte ist, die früher zwar üblich war, aber den heutigen Anschauungen nicht mehr entspricht. — Soweit gibt also das Gericht dem Kellner recht. Trotzdem aber kommt es zur Abweisung der Klage, denn das Gericht gewährt nur in der Theorie die Anrede „Herr". In der Praxis dagegen untersagt es dem Kellner, Ungezogenheiten eines Gastes zu rügen. Da der Kellner dies getan hat, war die fristlose Entlassung berechtigt.

Der Kläger, der zu Hause Frau und Kind hat, ist mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Er mag sich trösten mit der im Urteil festgelegten Auffassung des Gerichts, daß nicht alle Gäste über die nötigen äußerlichen Umgangsformen verfügen. Das Arbeitsgericht verlangt eben von einem Kellner ein besseres Benehmen als von einem Mediziner.

„Einbruch auf Bestellung." Von dem Rechtsbeistand des Zigarrenhändlers R., über dessen Prozeß wir in unserer Nummer vom 5. August 1928 berichteten, erhalten wir eine Zuschrift, der wir im Interesse unparteiischer Stellungnahme die Aufnahme nicht versagen. Es ist nicht richtig, so heißt es, daß sämtliche Angeklagten zunächst ein Geständnis abgelegt und dies dann widerrufen haben. Vielmehr hatten die beiden anderen Angeklagten, welche den Einbruch ausgeführt haben, ein Interesse daran, die Sache auf R. zu schieben, weil sie dann nicht wegen Einbruchs, sondern nur wegen Beihilfe zum Betrug bestraft werden konnten. R. hat gegen das Urteil Berufung eingelegt, die den Umständen nach Aussicht auf Erfolg bietet.

Achtung! Genossinnen! Achtung!

Donnerstag, 30. August, 19½ Uhr, im Börsensaal der Musiker-Säle, Kaiser-Wilhelm-Str. 31

große allgemeine Funktionärinnenkonferenz

Tagesordnung: Die internationale Frauenkonferenz in Brüssel. Referentin: Mathilde Wurm, M. d. R. / Diskussion. / Verschiedenes.

Funktionärinnen der Arbeiterwohlfahrt haben Zutritt.

Türkontrolle 1. Kreis.

Ludendorffs als Arbeitgeber!

Vor dem Münchener Arbeitsgericht.

München, 24. August. (Eigenbericht.)

Der Kriegsverlierer Ludendorff und Frau standen am Donnerstag vor den Schranken des Münchener Arbeitsgerichts. Eine arme Hausangestellte hat die noble Herrschaft auf Zahlung von 67 M. verklagt. Das Mädchen war 1½ Jahre bei Ludendorffs in Stellung und besuchte auf Veranlassung seiner Herrschaft zwei Kochkurse, für deren Kosten die Ludendorffs aufzukommen versprachen. Das Mädchen legte die Gebühren einstweilen aus eigener Tasche aus. Es wartet aber heute noch auf die Begleichung der 67 M.

Der große General war in höchsteigener Person zu der Verhandlung erschienen, um „die Lügen und die falschen Angaben der Klägerin, die sie in den Vorverhandlungen gemacht hat, richtigzustellen". Herr und Frau General wetteiferten in dem edlen Bestreben, das Mädchen herabzusetzen und warfen ihm vor, es habe schlecht gewirtschaftet, zu viel verbraucht, und habe sich unbotmäßig benommen. Die Klägerin wurde vom Deutschen Verkehrsbund vertreten, dessen Bevollmächtigter dem großen Kriegsverlierer allerlei bittere Wahrheiten ins Gesicht sagte. Das Gericht beschloß die Verhandlung auszusetzen, um Einsicht in die Ludendorffschen Haushaltungsbücher nehmen zu können und die Behauptung der Beklagten, das Mädchen habe zu schlecht gewirtschaftet, nachzuprüfen.

Ein Dampfer in Flammen.

Der englische Dampfer „Port Napier" steht nach Berichten aus Tutuila auf Samoa in Flammen und hat die Flottenstation in Tutuila um dringende Hilfe ersucht. Das Feuer hat bereits die Laderäume erfaßt und droht auf die Oelvorräte überzugreifen. Das Schiff befindet sich etwa 75 Meilen von Tutuila entfernt. Ein Kriegsschiff wird zur Unterstützung abgehen.

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Sonnabend, dem 25. August.

1. Rennen. 1. Marone (Knöpnadel jr.), 2. Ordensritter (Ringius), 3. Falkenstein (R. Mills). Toto: 12 : 10. Platz: 10, 12, 11 : 10. Ferner liefen: Charmant, Heliotrop, Siegmund, Witbold, Quirin.

2. Rennen. 1. Malteser (Knöpnadel jr.), 2. Frieda Edelstein (Kaupper), 3. Palmetto Silver (Ferech). Toto: 41 : 10. Platz: 16, 18, 19 : 10. Ferner liefen: Ingelinde, Edelsteins Sohn, Eitelfried, Effi, Iram, Rosenfrau, Regenbogen, Steinnelke, Flaggenlied.

3. Rennen. 1. Hapa Burton (J. Mills), 2. Wintermärchen (Sinoratzki), 3. Frank (F. Schmidt). Toto: 61 : 10. Platz: 24, 116, 16 : 10. Ferner liefen: Baron Gabler, Anker I, Ludzina, Nehoferin, Dolman, Meistersänger, Liebesbote, Kartenspieler, Adeline, Dancing Girl, Lombardei, Campanula, Orientale, Propeller, Lessing.

4. Rennen. 1. Karl Heinz (Th. Mills), 2. Cotta (Schleusener), 3. Marie Luise (Kaupper). Toto: 22 : 10. Platz: 14, 22, 15 : 10. Ferner liefen: True Fog, Aga, Pilgrim, Königsadler, Trotteur, Ehrenberg, Eckstein.

5. Rennen. 1. Valencia I (Elias), 2. Passer (Brandt), 3. Kürassier (Rückert). Toto: 36 : 10. Platz: 16, 16, 27 : 10. Ferner liefen: Terraria, Constanze, Rippsache, Kroschel, Erich S., Holofernes, Einsicht, Lord Bolo, Halma, Waldnymphe, O'Captain Leerberg, Minni Halle, Esparsette.

6. Rennen. 1. Lady Morgan (Th. Mills), 2. Hut ab (Knöpnadel jr.), 3. Kakadu I (J. Mills). Toto: 12 : 10. Platz: 11, 13 : 10. Ferner liefen: Arosa, Agitator.

7. Rennen. 1. Per aspera (J. Mills), 2. Großmogul (Jauß jr.), 3. Ida Valos (Heckert). Toto: 17 : 10. Platz: 11, 12, 14 : 10. Ferner liefen: Isarwelle, Möglich, Turiddu, Kapitän Halle, Weinbrand.

8. Rennen. 1. Nusbaga Boy (Sinoratzki), 2. Rentner (Ringius), 3. Selamlik (Rogowski). Toto: 679 : 10. Platz: 225, 146, 46 : 10. Ferner liefen: Rekome, Morgenstunde, Friderieus Rex, Silberpappel I, Windfang, Nanu, Kirchen, Medardus, Wicklinger, Hexenmeister, Prima, Jung Quintal, Theokrat, Long Albert, Notbremse, Die Letzte, Olan, Nebelkappe, Mia Halle.

9. Rennen. 1. Quitte B (F. Schmidt), 2. Lichtung (W. Schulze), 3. Henny Cord (J. Mills). Toto: 36 : 10. Platz: 18, 185, 26 : 10. Ferner liefen: Irrteufelchen, Süß Leyburn, Prinzessin Etawah, Dampfaff I, Frankenstein, Rotula, Linslo, Hauptmann, Lu, Potsdam, Importeur, Arnfried, Goudster jr., Ellen, Denkmünze, Manzanares, Capal, Dante.

MAIZENA — Speisen, die Lieblings-Nahrung unserer Lieblinge

Der Berliner Kraftdroschkentarif.

Eine Erklärung des Polizeipräsidenten.

Nachdem der Berliner Magistrat die vom Polizeipräsidenten vorgeschlagene Neuregelung des Droschkentarifes abgelehnt hatte, haben in den letzten Tagen im Polizeipräsidium wiederholt Besprechungen über diese Frage stattgefunden, die zu einer erneuten Stellungnahme geführt haben.

Wie wir erfahren, hat der Polizeipräsident am 24. August an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, in dem noch einmal ausführlich seine Stellungnahme begründet wird. In diesem Schreiben betont der Polizeipräsident, wie wir unterrichtet zu sein glauben, noch einmal, daß auch er durchaus auf dem Standpunkt stehe, die Droschkentarife müßten so niedrig wie möglich gehalten sein. Nicht die einzelne Fahrt dürfe hohen Gewinn bringen, sondern nur die große Masse der Fahrten. Andererseits aber müßten **die Tarife mindestens die Selbstkosten decken**, und es sei eine Unmöglichkeit, den Berliner Droschkenfuhrunternehmern einen Tarif aufzuzwingen, der zu ihrem Untergang oder zu einem derartigen Herabwirtschaften der Berliner Droschken führen müsse, daß dadurch die allgemeine Verkehrssicherheit gefährdet werde.

Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß sich die Betriebskosten im Droschkengewerbe verteuert haben, und daß er deshalb durch die eigenen Sachverständigen und durch Professor Dr. Becker von der Technischen Hochschule in Charlottenburg, der ein Sachverständiger von internationalem Rufe ist, die Tarife nochmals einer eingehenden Prüfung habe unterziehen lassen. Sämtliche Gutachten halten ein **Heruntergehen unter den vom Polizeipräsidenten vorgeschlagenen Tarif für völlig unmöglich.** Die meisten halten die Forderungen des Droschkengewerbes sogar noch für zu niedrig, so vor allem Professor Dr. Becker, dessen ausführliches Gutachten sehr beachtlich erscheint. Der Polizeipräsident bittet den Magistrat nochmals, dieses Gutachten doch zu widerlegen, wenn er unter diese Forderungen der Arbeitsgemeinschaft heruntergehen wolle.

Der Polizeipräsident hält den Hinweis des Magistrats auf Rom, Mailand, Budapest, Wien und Paris für abwegig, schon allein wegen der völlig abweichenden Teuerungsverhältnisse in diesen Städten; der Vergleich mit London sei vom Magistrat zu Unrecht abgelehnt worden, da die dortigen Lebenshaltungskosten den unsrigen weit ähnlicher seien. Daß eine starke Verbilligung der Kurzfahrten dem Publikum einen Anreiz geben würde, unnötige Fahrten über kurze Entfernungen zurückzulegen, hält der Polizeipräsident im Gegensatz zum Magistrat nicht für bedenklich, er steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß **jede Verbilligung der Kurzfahrten höchst erfreulich** ist, und er glaubt auch nicht, daß eine Herabsetzung der Grundgebühr auf 20 Pf. die Straßenbahn oder andere öffentliche Verkehrsmittel in ihren Einnahmen nennenswert schmälern würde.

Nachdem der Polizeipräsident dann noch den Vermittlungsvorschlag des Magistrats als technisch undurchführbar bezeichnet hat, da er sowohl die Zuschläge zur Grundgebühr als auch die drei Taxen untereinander in ein Verhältnis gebracht habe, das sich durch keinen Fahrpreisanzeiger ausdrücken läßt, bittet er erneut, das Gutachten des Professors Dr. Becker nochmals einer Nachprüfung zu unterziehen und dem von ihm in Aussicht genommenen Tarife zuzustimmen. Ihm persönich sei es **nicht möglich**, bei gerechter Würdigung der Gutachten mit den Tarifen noch weiter herunterzugehen, weil er sonst die öffentliche Sicherheit für gefährdet halte.

Hoffentlich tritt der Magistrat nunmehr recht schnell in eine eingehende Prüfung der vom Polizeipräsidenten dargelegten Gesichtspunkte und besonders der erwähnten Gutachten ein, damit die Unruhe, die durch die Frage der Neuregelung der Droschkentarife in der Oeffentlichkeit entstanden ist, baldigst beseitigt wird.

Typhusepidemien.

Ein interessanter und lehrreicher Rundfunkvortrag.

Die Typhuserkrankungen in Potsdam und Caputh, die in wenigen Tagen einen epidemischen Umfang annahmen, gaben Ministerialrat Dr. med. Alfred Beyer Veranlassung, gestern abend im Rahmen des Funkprogramms einen Vortrag über das Thema „Typhusepidemien" zu halten.

Dr. Beyer führte aus, daß jeder Typhusfall in der Bevölkerung mehr als eine andere Infektionskrankheit, wie Scharlach, Diphtherie usw., zur Beunruhigung Veranlassung gibt. Und doch verliert jede Krankheit ihren Schrecken, wenn sie rechtzeitig erkannt wird, um ihr erfolgreich zu begegnen. Ist einmal der Bazillus oder Krankheitserreger in den Organismus des menschlichen Körpers gelangt, so kommt es häufig vor, daß bei gesunden Menschen diese Erreger wirkungslos bleiben, weil ihnen der bestimmte Nährboden fehlt. Es müssen also Schwächen im Organismus vorhanden sein, die dem Krankheitserreger einen willigen Nährboden geben. In diesem Zusammenhang zeigte der Vortragende in allgemeinverständlichen Ausführungen, daß der Mensch den Krankheitserregern nicht wehrlos ausgeliefert ist, und daß in dem Organismus des menschlichen Körpers ein heftiger Kampf, der ihm von der Natur aus mitgegebenen Abwehrstoffe mit dem Bazillus entbrennt. Diesen Vorgang verglich Dr. Beyer mit einem Giftkrieg. Die Wissenschaft ist hier aber soweit vorgeschritten, daß sie durch Vorbeugungsmittel den Krankheitserreger zunächst einmal fesselt oder ganz abtötet.

In seinen weiteren Ausführungen ging Dr. Beyer auf die Seuchenherde und ihre Bekämpfung durch die Behörden, die besonders bei Typhuserkrankungen unverzüglich alle notwendigen Abwehrmaßnahmen treffen, ein. Sind in einem Ort eine oder mehrere Erkrankungen festgestellt worden, so greifen die zuständigen Stellen sofort ein. Nicht nur der Erkrankte, sondern auch seine ganze Umgebung werden sorgfältig beobachtet, denn nicht selten sind es gesunde Menschen, die den Typhusbazillus, ohne es zu wissen, in sich tragen und eine große Gefahr für ihre Umgebung bedeuten. In solchen Fällen ist es natürlich erheblich schwerer, den Krankheitsherd festzustellen. In Potsdam und Caputh, wo der Infektionsherd in einer Meierei war, konnte der Ausgangspunkt der Erkrankungen sehr bald festgestellt werden, und man war in der Lage, vorbeugende Maßnahmen zu treffen. Die Wohnungen der Erkrankten, die Aborte, Viehställe, Dunggräben usw. wurden desinfiziert, und im übrigen wurde eine strenge polizeiliche Kontrolle ausgeübt. Wenn trotzdem nach Ergreifung der behördlichen Maßnahmen neue Erkrankungen zu verzeichnen waren, so liegt das daran, daß die Erkrankten den Bazillus bereits im Körper trugen und erst nach dem Verlauf von vierzehn Tagen — so lange dauert es gewöhnlich bis zum Ausbruch der Krankheit — als Typhus erkannt wurde. So ist es beinahe selbstverständlich, daß tagtäglich neue Erkrankungen in Erscheinung treten. Der Typhus ist im Anfang schwer zu erkennen, da er eine äußerst schleichende Krankheit ist. Hat ein Arzt einwandfrei Typhus festgestellt, ist der Fall innerhalb von 24 Stunden anzeigepflichtig. Die von der Krankheit betroffene Familie ist ihrerseits dazu verpflichtet, der Polizei sofort Meldung zu erstatten, damit sofort alle vorgeschriebenen gesetzlichen Schutzmaßnahmen getroffen werden können. Ein oft angewandtes Gegenmittel ist die sofortige Schutzimpfung mit abgetöteten Typhusbazillen.

Den Behörden wird aus den Kreisen des Publikums nur zu oft, leider ganz zu Unrecht, zu langsames Arbeiten vorgeworfen. Wer aber die Eigenarten und Tücken dieser schwer erkennbaren Krankheit kennt, wird sich diesen Vorwurf nicht zu eigen machen können.

Zum Schluß seines lehrreichen Vortrages hob Dr. Beyer besonders hervor, daß die Potsdamer Typhusepidemie für Berlin keine Veranlassung zur Beunruhigung gibt. Leider ist es vorgekommen, daß Sommerfrischler, die in Caputh in typhusverdächtigen Häusern logierten, abreisten, ohne sich untersuchen zu lassen. Sie können, ohne daß sich vorerst bei ihnen Krankheitssymptome zeigen, ihre Umgebung durch diese Nachlässigkeit in schwerste Gefahr bringen. Jeder sollte dafür sorgen, zum Wohle der Mitmenschen und zum Nutzen der Volksgesundheit allen Personen, die mit Typhuskranken in Berührung kamen, eine sofortige ärztliche Untersuchung herbeizuführen.

Typhuserkrankungen bei Rathenow.

Rathenow, 25. August.

Auf den Gütern Nordend und Albertsheim sind mehrere Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt worden. Auf beiden Gütern mußten sich zusammen 70 Personen einer Schutzimpfung unterziehen. Die Kranken wurden in das Rathenower Krankenhaus geschafft. Ueber beide Güter ist vorläufig die Milchsperre verhängt worden. Sämtliche Milch muß vor dem Verkauf pasteurisiert werden.

Maßnahmen gegen die Diphtherie in Nowawes.

Berlins Nachbarstadt Nowawes, in der die Sterblichkeit der Kinder an Diphtherie 8 bis 10 Proz. beträgt, hat jetzt kostenlose Impfungen mit einem neuen Schutzstoff eingeführt. Kleine Kinder vom 9. Monat bis zu 5 Jahren werden in der Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestelle im Beethoven-Lyzeum an drei Tagen in der Woche kostenlos durch den Stadtarzt geimpft. Schulkinder erhalten die kostenlose Impfung durch die Schulärzte ihrer Schulen.

Das eingeäscherte Kinderheim.

Kein Menschenleben zu beklagen.

Westerland (Sylt), 25. August.

Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in das Kinderheim in Bad Keitum ein und zündete. Die 50 Kinder des Heims konnten glücklicherweise, wenn auch mit knapper Not, gerettet werden. Das Gebäude, das der Stadt Mülheim (Ruhr) gehörte, brannte völlig nieder, da die Motorspritze versagte. Das abgebrannte Haus hatte einen Wert von 120 000 Mark und war erst im vorigen Jahre erbaut worden.

Das Feuer fand sofort in dem Strohdach des Gebäudes reiche Nahrung. An den Löscharbeiten beteiligten sich die sieben freiwilligen Wehren der Insel. Sie konnten aber nur den älteren Teil des Gebäudes teilweise retten. Von dem neu angebauten Flügel, in dem sich die Kinder befanden, ist der Dachstuhl niedergebrannt. Die Unterräume waren durch die feste Betondecke vor der Ausdehnung des Brandes geschützt. Das Inventar des Gebäudes konnte zum größten Teil geborgen werden. Das Heim war bei einer rheinischen Gesellschaft versichert.

Funkwinkel.

Einen Zyklus „Theater und Revolution" begann Eberhard Koebsell mit einem Vortrag über „Die französische Revolution". Die Rolle, die Beaumarchais „Figaros Hochzeit" für die französische Revolution spielte, ist bekannt. Das Stück proklamierte Abend für Abend die Rechte des dritten Standes von der Bühne her, und half das Feuer der Revolution zur hellen Flamme schüren. Der König und sein Kreis standen schon damals noch vor dem wirklichen Ausbruch der Revolution, dem erregten Volk machtlos gegenüber. Das Theater brachte immer mehr Stücke gegen das Königtum, zu denen sich die Zuschauer drängten. Die Aufführungen trugen immer mehr den Charakter von Parteiversammlungen. Schillers „Räuber" in einer sehr freien Uebersetzung, die schon mehr eine willkürliche Bearbeitung war, fand auf dem französischen Theater Eingang und trugen Schiller den Ehrenbürgertitel der französischen Republik ein. Schließlich wurde das Theater aus einem freien Helfer der Revolution zu ihrem untergeordneten Gehilfen. Es wurde gezwungen, sich in ihren Dienst zu stellen. Die Zensur der Jakobiner verbot alle Stücke, auch die der Klassiker, in denen sie irgendwelche revolutionsgegnerische Stellen vermutete. Mit dem Sturz der Jakobiner kamen Corneille, Racine, Molière auf der französischen Bühne wieder zu ihrem Rechte. Das Theater, das mit lebendigster Anteilnahme den großen Kampf der Nation miterlebt hatte, entpolitisierte sich wieder. Interessant waren auch die Ausführungen von E. v. Michaelis, der „Erinnerungen an die Eroberung der Luft" brachte, und dabei u. a. daran erinnerte, bis vor wie wenigen Jahren dem Flugzeug, das schwerer als die Luft ist, jede praktische Bedeutung abgesprochen wurde, da es nie genügend Sicherheit bieten könne. Dabei ist es heute für den gesamten Flugverkehr sehr viel wesentlicher geworden als das mit Gas gefüllte Luftschiff. Kriminalkommissar Dr. Georg Bartsch begann einen Vortragszyklus über „Die Polizei im Dienst der Völker". Man möchte wünschen, daß die interessanten Einzelheiten künftig stärker noch zum anschaulichen Bild geformt werden, als es diesmal geschah. Ein Wiener Abend sorgte für unterhaltsames Wochenende. Tes.

8-Millionen-Verlust in St. Ingbert.

Der Skandal wird immer größer.

Der St. Ingberter Sparkassenskandal nimmt immer größere Ausmaße an.

Während am 22. August die an faule Kunden ausgegebenen Kredite, von denen wenigstens die Hälfte verloren ist, noch mit 5,6 Millionen Mark angegeben wurden, sind nunmehr Kreditgewährungen in Höhe von rund 8 Millionen festgestellt worden. Dagegen beläuft sich der Gesamthaushalt des saarpfälzischen Städtchens auf insgesamt 0,8 Millionen.

Bürgermeister Dr Kempff hat gestern bei der Regierungskommission die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt.

Der erkrankte Leiter der Sparkasse, Finanzrat Pircher, ist gestern in Haft genommen worden.

Um die Opfer Nobiles.

Die Suche nach der Ballongruppe.

Nach einer Meldung aus Bergen ist der Eisbrecher „Krassin" dort von Stavanger zum Bunkern eingetroffen.

Die beiden großen italienischen Wasserflugzeuge „Dornier Wal" und „S 55" sind von der Kingsbay in Bergen angekommen. Mit dem „S 55" kehren heute die Kommandanten Maddalena und Gagna über Amsterdam nach Italien zurück, während der „Dornier Wal" mit Kommandant Penso in Bergen bleibt.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachdruck verboten). Teils heiter, teils wolkig, am Tage mäßig warm. Westliche Winde. — **Für Deutschland:** Im Nordwesten noch einzelne Regenschauer, sonst heiteres bis wolkiges, im Süden warmes, im Norden mäßig warmes Wetter.

Das Landesfinanzamt veröffentlicht eine Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Herbstveranlagung 1928. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Ein wichtiger Faktor für das kaufende Publikum sind die Inserate der Tageszeitungen. Ein jeder, der gelegentlich ein Käufer ist, bemüht sich, Klarheit darüber zu erhalten, ob Inserate für ihn wichtig oder gleichgültig sind. Angebote der Firma Teppich-Burch, Berlin C., Spandauer Straße 32, werden von jeder mit großem Interesse verfolgt und beachtet. Unter dem Motto „Teppich-Burch an der Spitze" hat diese Firma eine Einrichtung getroffen, die einen ganz besonderen Wert für das kaufende Publikum besitzt, da unter dieser Devise Angebote von ganz besonderer Preiswürdigkeit angezeigt werden. Beachten Sie daher das heutige Inserat in dieser Zeitung.

Ultimo-Preise!

Stand Betten
1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kissen, graurot Inlett mit grauen Federn, zus. 16.25

Fertiges Oberbett
blau-gold, indanthren, licht-, luft-, waschecht, mit weichen Entenfedern, 130×200 . . . . . 29.75

Fertige Inlette
echt türkisch-rot / graurot
Oberbett 16.75 / 8.55
Unterbett 12.75 / 6.75
Kissen 4.50 / 2.45

Bettlaken
ungebl. Nessel, mittelstarkfädige Ware, ohne Naht, ca. 140×210 . . . . . 1.85
Linon, mittelstarkfädige Qualität, ca. 130×200 . . . . 2.75
gutes Haustuch, ca. 125×200 . . . . . 3.45

Bettbezüge
Linon, feinfädig
Oberbett ca. 130×200 4.90
Kissen ca. 80×80 . . 1.70
guter Damast, verschiedene Muster
Oberbett ca. 130×200 8.75
Kissen ca. 80×80 . . 2.45

Ueberlaken
mit reicher Stickerei, ca. 150×250 . . . . . 7.95

Zwirnfrottierhandtuch
mit farbiger Kante, ca. 58×120 . . . . . 1.35

Ruhebett 26.75
mit farbigem Bezug

Bettfedern-Gustav Lustig
Fabrik

Divandecke 5.95
in Gobelinmustern, mit Fransen

Steppdecke 27.—
Oberseite Halb-Kunstseide, Damast, Rückseite guter Satin, sehr elegant, ca. 130×200 . . . . . .

Daunendecke 59.—
bester Daunensatin, Rückseite la franz. Daunenperkal, bunt gemustert, mit prima Daunen, ca. 150×200 . . .

Damen-Wäsche
(Verkauf nur Prinzenstraße Ecke Sebastianstraße)

Schlüpfer
Kunstseide gestreift, in verschiedenen bunten Farben, gute Qualität, Größe 42–50 . . . 2.45

Nachthemd 2.65
mit Klöppelspitze garniert, guter Wäschestoff . . . .

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.
Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Metall-Bettstellen
zusammenklappbar, mit doppeltem Spiralboden, braun 9.25

Bogenform, mit Zugfedermatratze, 33 mm geschlossenes Stahlrohr, mit Messingstäben und Kugeln verziert, weiß oder schwarz, 90×190 20.—

Weißlack-Möbel
Garderobenschrank mit Hutboden und Stange, bügeltief, 192 cm hoch 34.—

Garderobenschrank, 2 türig, mit Hutboden u. Stange, zerlegbar, Fassade halbrund, bügeltief, 120 cm breit, erheblich zurückgesetzt 89.—

Kinder-Holzbettstelle 70×140 cm 21.75

Große Kinderwagen
leicht fehlerhaft, in diversen Ausführungen und Farben, wesentlich im Preise herabgesetzt!

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Bettfedern, Betten und Schlafzimmerbedarf.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten.

1. **Kreis Mitte.** Abteilungen 1—7. Alle Mitglieder treffen sich heute, Sonntag, zum Gewerkschaftsfest in Treptow bei Zenner.
2. **Kreis Tiergarten.** Die von den Abteilungen gewählten Genossen für den Besuch des Gewerkschaftsfestes in Treptow treffen sich bestimmt heute, Sonntag, 12 Uhr, Bahnhof Bellevue.
6. **Kreis Kreuzberg. Dienstag, 28. August, 19½ Uhr, Kreismitgliederversammlung** bei Rabe, Fichtestr. 29. **Vortrag: Der Panzerkreuzer und die Lage der Partei. Referent: Bürgermeister Dr. Herz. Mitgliedsbuch** legitimiert.
7. **Kreis Charlottenburg. Mittwoch, 29. August, 19½ Uhr, im Ebenpalast, Kaiser-Friedrich-Straße 24, Kreismitgliederversammlung. Vortrag: Die Sozialdemokratie in der Reichsregierung. Referent: Reichstagsabgeordneter Hildenbrand. Diskussion. Alle Mitglieder des Kreises müssen vollzählig und pünktlich erscheinen.**
9. **Kreis Wilmersdorf.** Dienstag, **28. August, 20 Uhr, im Viktoriagarten, Wilhelmsaue 114-115, Kreismitgliederversammlung. Vortrag: Panzerkreuzer und die Reichsregierung. Referent: Reichstagsabgeordneter Siegfried Aufhäuser. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle vorzuzeigen.**
10. **Kreis Zehlendorf. Dienstag, 28. August, 20 Uhr, im Kaiserhof, Potsdamer Str. 3, Kreismitgliederversammlung. Die politische Lage. Referent: Reichstagsabgeordneter Carl Litke. Alle Mitglieder müssen erscheinen.**
13. **Kreis Tempelhof. Achtung, Arbeitersportler!** Mittwoch, 29. August, 19½ Uhr, Gründungsversammlung der 13. Abteilung der Freien Turnerschaft Groß-Berlin im Lokal „Zur Linde", Tempelhof, Friedrich-Karl-Platz, Ecke Werderstr.
14. **Kreis Neukölln.** Mittwoch, 29. August, 19½ Uhr, im Kaiser-Friedrich-Realgymnasium, Kaiser-Friedrich-Straße 210. Versammlung sämtlicher Elternbeiräte und Lehrer der Liste „Schulaufbau". Tagesordnung: Vortrag: Die Aufgaben der Elternbeiräte. Referent: Rektor Eduard Hahn. Neuwahl des Vorstandes. Verschiedenes. Die Obleute müssen einladen.
16. **Kreis Köpenick.** Alle Mitglieder, die sich heute, Sonntag am Gewerkschaftsfest beteiligen, treffen sich in der **Abtei**.
18. **Kreis Weißensee. Mittwoch, 29. August, 20 Uhr, im „Wirtshaus zum Pferdemarkt", Schönstr. Kreismitgliederversammlung. Vortrag: Panzerkreuzer und Partei. Referent: Reichstagsabgeordneter Albert Falkenberg. Alle Mitglieder müssen vollzählig erscheinen.**
20. **Kreis Reinickendorf.** Montag, 27. August, 20 Uhr, in der Baracke, Lindauer Str. in Reinickendorf-Ost. Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den parteigenössischen Stadträten des Kreises.

Morgen, Montag, 27. August:

42. **Abt.** 19½ Uhr bei Höhike, Bergmannstr. 69, **Abrechnung aller Bezirksführer.**
56. **Abt. Charlottenburg.** 20 Uhr bei Liersch, Kantstr. 62, Funktionärsitzung. Die Abteilungsversammlung am Mittwoch, 29. August, **fällt aus.** Die Mitglieder beteiligen sich vollzählig am Mittwoch an der Kreismitgliederversammlung.
99. **Abt. Britz-Buckow.** 20 Uhr Sitzung der Schulkommission Hufeisen, Fritz-Reuter-Allee. Sämtliche an Schulfragen interessierten Genossen sind dazu eingeladen.

Mittwoch, 29. August:

73. **Abt. Schöneberg.** 20 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Rosenthal, Eberstr. 66. Vortrag: Die Nationalisierung der Industrie in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht. Referent: Otto Fiska (vom Deutschen Metallarbeiter-Verband). Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die Bezirksführer laden bestimmt ein.
106. **Abt. Köpenick.** 19½ Uhr Mitgliederversammlung im großen Saal des Stadttheaters in Köpenick, Friedrichstr. 6. Vortrag: Die politische Lage, Panzerkreuzerbau. Referent: Dr. Kurt Löwenstein, MdR. Die Bezirksführer werden dringend gebeten, bestimmt einzuladen.
126. **Abt. Reinickendorf-Ost.** 20 Uhr im Schützenhaus, Residenzstr. 1. Mitgliederversammlung. Vortrag: Die politische Lage. Referent: Carl Litke, MdR. Die Funktionäre werden dringend gebeten, bestimmt zu dieser Versammlung einzuladen. Die Plaketten zur Bannerweihe sind am Dienstag, 28. August, beim Genossen Meiser in der Zeit von 16—20 Uhr in Empfang zu nehmen.

Frauenveranstaltungen am Montag, 27. August:

18. **Kreis Weißensee.** 20 Uhr bei Pohlmann, Langhans- Ecke Goethestr. Vortrag des Genossen Dr. Meyer-Brodnitz.
8. **Abt.** 20 Uhr bei Rickert, Steinmetzstr. 36a. Vortrag der Genossin Helene Michaelis.
14. **Abt.** 20 Uhr im Lokal Putbusserstr. 3. Vortrag des Genossen Heilbronn. Gäste sind herzlichst eingeladen.
36. **Abt.** 19½ Uhr bei Busch, Tilsiter Str. 27. Vortrag des Genossen Heinz Barthel. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. Gäste sind herzlichst willkommen.
38. **Abt.** 20 Uhr bei Bartusch, Friedenstr. 88. Vortrag: Kommunalpolitik. Referentin: Erna Kresse. Gäste sind herzlichst eingeladen.

84. **Abt. 19½ Uhr bei Ewald, Glatzer Str. 126. Vortrag: Fritz-Reuter-Abend.** Referent: Rektor Arthur Rachow. Gäste willkommen.
54. **Abt. Charlottenburg.** Gemeinsames Kaffeekochen im Lokal „Alter Freund", Pichelsdorf. Die Genossinnen treffen sich bei günstigem Wetter um 14½ Uhr am Sophie-Charlotte-Platz.
63. **Abt. Staaken.** Der Frauenabend findet am 3. September statt.
101. **Abt. Treptow.** Frauenleseabend 19½ Uhr bei Jahnke, Kiefholzstr. 21. Referent Genosse Kunstmann. Thema: Wir Frauen und unserer Kinder Zukunft.
132. **Abt. Blankenburg.** Montag, 27. August. Frauenleseabend bei Klug, Dorfstraße.
140a. Abt. Wittenau, bei Schulz am Nordbahnhof. Frauenabend. Gäste willkommen.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, 28. August:

18. **u. 20. Abt.** 19½ Uhr bei Stengel, Schwedenstr. 13. Vortrag: Tolstoi als Pazifist und Kriegsgegner. Referent: Dr. Max Brie. Gäste sind willkommen.
90. **Abt. Neukölln.** 20 Uhr im Ideal-Kasino, Weichselstr. 8. Vortrag: Die Frau in Staat und Kommune. Referent: Stadtverordneter Max Fechner. Alle Genossinnen sind dazu eingeladen. Gäste willkommen.
131. **Abt. Niederschönhausen.** 19½ Uhr in der Gemeindeschule, Bismarckstr. 11. Vortrag: Bericht von dem Brüsseler Sozialistenkongreß. Referentin: Bertha Gotthelf. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Gäste willkommen.

Jungsozialisten:

Südosten. Montag, 27. August, 20 Uhr, Jugendheim Britzer Str. 27-30. Mitgliederversammlung. Erscheinen unbedingt notwendig.

Wilmersdorf. Morgen, Montag, 27. August, im Jugendheim Wilhelmsaue 121, Klabund-Abend unter Leitung der Genossin Emmy Reichel. Gäste sind willkommen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde:

Kreis Wedding. Sonntag, 2. September, **gemeinsame Fahrt mit der** Sozialistischen Arbeiterjugend, Werbebezirk Wedding, nach dem Mühlenbecker See. Treffpunkte: Für Humboldthain und Gesundbrunnen 7½ Uhr Bahnhof Gesundbrunnen, Leiter Adolf Kollat; für Schillerpark und Leopoldplatz um 7 Uhr Leopoldplatz, Leiter: Otto Meßner. Fahrgeld 40 Pf. Radfahrer treffen sich 7 Uhr Leopoldplatz zur gemeinsamen Fahrt. Leiter: Theodor Thiele. Eltern sind herzlichst willkommen.

Kreis Treptow, Bezirk Niederschöneweide, Gruppe Rote Wacht. Der Treffpunkt zu unserem Waldfest ist heute, Sonntag, 26. August, um 14 Uhr, am Bahnhof Niederschöneweide. Rote Falkengruppen sind willkommen.

Steglitz. Dienstag, 28. August von 17—19 Uhr. Treffen im Heim, Albrechtstraße 47.

Groß-Berlin. Wir spielen heute beim Gewerkschaftsfest von 16½—18½ Uhr auf der großen Wiese in Treptow.

Bezirk Mitte. Die Gruppenleiterkonferenz am Montag muß umständehalber ausfallen und findet dafür am Freitag, 31. August, 20 Uhr, im Heim, Landsberger Str. 50, statt.

Geburtstage, Jubiläen usw.:

Am Montag, 27. August, wird unser lieber Genosse **Heinrich Kotemann**, Wilmersdorf, Gieselerstr. 26, 60 Jahre alt. Herzlichsten Glückwunsch übermittelt auf diesem Wege die 60. Abteilung Wilmersdorf.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

21. Abt. Neukölln. Am 20. August verstarb unser Genosse Hugo Haffmann, Kanner Str. 13. Ehre seinem Andenken. Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Kursus „Wirtschaftsgeschichte". Das Thema „Wirtschaftsgeschichte" (Vom Urkommunismus zum modernen Sozialismus) behandelt ein Kursus im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft des Genossen Abraham. Dauer: 6—8 Wochen; Beginn: Mittwoch, 29. August 1928. Tagungen: Mittwochs 7½ Uhr in der Bücherstube, Lindenstraße 4. Interessierte Genossinnen und Genossen wollen sich im Jugendsekretariat oder am ersten Kursusabend anmelden.

Der Singkreis nimmt noch neue Mitglieder auf. Nächster Uebungsabend Montag, 27. August 19.45 Uhr im Heim Lindenstr. 4.

Kunstkurse: Weitere Teilnehmer des Grafik-Kursus, die zum 1. September beginnen wollen, werden gebeten, ihre Adressen sofort zu richten an Graeser, SW. 61, Großbeerenstr. 64a (Telephon: Bergmann 5836).

Vorsitzenden-Konferenz. Montag, 27. August, pünktlich 19½ Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksamtes Kreuzberg, Yorckstr. 11. Ohne Ausweis und Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

Heute, Sonntag, 26. August:

Wedding. Treffpunkt zum Gewerkschaftsfest 14 Uhr Bahnhof Wedding. Fahnen mitbringen. — **Werbebezirk Reinickendorf.** Die Fahrt nach Birkenwerder fällt heute des Gewerkschaftsfestes wegen aus. **Zehlendorf.** Beteiligung an der **Bannerweihe des „Falkenhorst Zehlendorf"**. Die als Ordner bestimmten Genossen treffen sich um 9½ Uhr in der Wiesenburg, Teltower Str., zur letzten Besprechung und Abholung des Materials. Die andern Genossen treffen sich um 13.45 Uhr bei Mikley, Potsdamer Str. 25, um sich dem Zuge anzuschließen. — **Neukölln.** Beteiligung an dem Waldfest des Werbebezirks Oberspree in der Wuhlheide. Treffpunkt 13 Uhr Bahnhof Neukölln. Fahnen mitbringen. Teilnehmerbeitrag 30 Pf. — **Tempelhof.** Treffpunkt aller Genossen 8 Uhr Dorf- Ecke Berliner Str. — **Köllnischer Park.** Jeder Genosse geht nach Treptow. Die nicht organisierten Genossen treffen sich am Köllnischen Park gegenüber vom Holzarbeiter-Verbandshaus, um 13½ Uhr. — **Lichtenberg-Mitte-West.** Treffpunkt 18 Uhr vor der Sternwarte Treptow. Es haben sich alle an dem Gewerkschaftsfest zu beteiligen. — **Werbebezirk Tiergarten.** Uebungsabend im Heim Lehrter Str. 19. — **Wedding.** Gewerkschaftsfest. Treffpunkt 14 Uhr Bahnhof Wedding.

Werbebezirk Oberspree. Waldfest, nachm. im Volkspark Wuhlheide, Oberschöneweide, gemeinsam mit dem „Chor der Jungen" und den „Kinderfreunden". Um 14 Uhr marschiert der Festzug vom Bahnhof Niederschöneweide ab und um 15 Uhr steigt auf der Freilichtbühne das Schmökerspiel „Am Marterpfahl der Sioux". Der weitere Teil des Festes findet auf der Wiese am Planschbecken statt. Das Programm besteht aus Musik, Gesang, Rezitationen, Kasperle, Sport und Spiel und endet mit einem Fackelzug unter Verbrennung von Schmökern auf dem Marktplatz Oberschöneweide. Parteigenossen und Jugendgenossen aus anderen Bezirken, beteiligt euch an unserem Fest. Teilnahme 30 Pf. Musiker, Instrumente mitbringen.

Morgen, Montag, 27. August, 19½ Uhr:

Frankfurter Viertel: Heim Litauer Str. 18, Zimmer 11. „Einführung in den Marxismus". — **Treptow.** Kinderhort Wildenbruchstr. Funktionärsitzung. — **Schönhauser Vorstadt.** Schule Sonnenburger Str. 20. „Was ist Kultur?"

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Montag, 27. August. Mitte Jungbanner. 20 Uhr Jugendheim Dirckstraße 18. Vortrag Kamerad Fischer: „Reichsbanner und Republik". — **Neukölln-Britz.** 1. Kameradschaft, 3. Zug. Versammlung bei Nabgeber, Kaiser-Friedrich-Straße 212. — **Dienstag, 28. August. Kreuzberg** Jugend 11. 20 Uhr Versammlung bei Krepp, Planufer 75. — **Charlottenburg.** Kameradschaft Jon. 20 Uhr Versammlung bei Arndt, Kantstr. 31. — **Friedrichshain.** Kameradschaft Petersburg. Mittwoch, 29. August, 19.30 Uhr, Versammlung Petersburger Hof, Petersburger Str. 57. Vortrag: „Oeffentliche Wirtschaft". — **Kreuzberg.** Zur Autofahrt nach Aachen am 1. und 2. September letzter Termin zur Meldung bei den Zugleitern am 29. August. Abfahrt Sonnabend, 1. September, 18.30 Uhr, Fontanepromenade. Fahrpreis 2.50 M. — **Wilmersdorf.** Anmeldung für Auto-Freifahrt nach Aachen bis zum 27. August bei den Kameradschaftsführern. Gleichzeitige Angabe ob Mittagessen. — **Marine-Abteilung.** Dienstag, 28. August, 20 Uhr, Bootshaus Tegel, Uferstr. 1. Turnen und Schwimmen.

Arbeiter-Radio-Bund Friedrichshain. Dienstag, 28. August, 19.30 Uhr, Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36. Vortrag mit Vorführung eines Kurzwellensenders und Empfängers. Referent: Funkgenosse Bergmann. Zweck und Ziele des Arbeiter-Radio-Bundes. Eintritt frei. Unsere Veranstaltungen finden jeden Donnerstag im Gruppenlokal, Friedenstr. 81, bei Bochan, 20 Uhr, statt.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. (Bund Entschiedener Schulreformer.) Montag, 27. August, 7.45 Uhr, Schule, Kochstraße 13. **Konrektor H. Kölling: Die Gegenwartsprobleme der Landschule.** Gäste immer willkommen. Eintritt frei.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Sklarn; Feuilleton: K. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen".

Goldwaren. Uhren-Belmonte Leipz. Str. 97 Königstr. 30
Reizender Einsegnungsschmuck für Mädchen und Knaben in großer Auswahl

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

In dieser Woche Großer Verkauf

Weiß Porzellan
mit Fehlern

Speiseteller flach .. 35 Pf.
Speiseteller tief ... 38 Pf.
Dessertteller .... 22 Pf.
Terrine 2,75
Kartoffelschüssel . 1,25
Sauciere .... 95 Pf.
Salatieren .. 85 Pf. 1,25
Platten oval 85 Pf. bis 2,45
Kaffeekannen 48 u. 58 Pf.
Teekanne 1,75
Milchtöpfe 25 Pf. 55 Pf.
Tasse .... 18 Pf.

Bunt Porzellan

Frühstückservice 5 Teile, für 2 Personen 2,25
Kaffeeservice 9 Teile f. 6 Person. 4,90
15 Teile f. 12 Pers. 12,75 · 30 Teile f. 12 Pers. 19,75
Tafelservice 23 Teile für 6 Pers. 27,50
77 Teile f. 12 Pers. 85 M 95 M 125 M
Tassen bunt 25 Goldrand 35 Pf.
Speiseteller tief u. flach Feston mit Goldrand 58 Pf.
Speiseteller Blauband, tief u. flach 75 Pf.
Tafelservice 23 Teile, f. 6 Person. Fabrikat Rosenthal 45 M 58 M
77 Teile f. 12 Person. 125 bis 155 M
Kaffeeservice 30 Teile, für 12 Personen 33,50

Tafelgeschirr Feston Gold Fabrikat Krister
Speiseteller tief u. flach 75 Pf.
Dessertteller ...... 55 Pf.
Kompotteller ...... 35 Pf.
Terrine .... 8 M
Kartoffelnapf 6,25
Saucieren 2,50 3,60
Salatieren .... 1,30 bis 1,95
Beilageschale 1,15
Platten rund 3,80

„Adria" Blauband
Kaffeekannen 1,95 bis 4,75
Teekannen ... 2,95 bis 4,80
Milchtöpfe .. 90 Pf. bis 2,10
Zuckerdosen 1,40 bis 1,95
Butterdose 2,40
Kuchenteller 2,90
Brotkorb 2,90
Kannenuntersetzer .. 1,35
Tassen ½ stark 75 Pf. dünn 1,05

„Adria" Blauband
Speiseteller tief u. flach 1,50
Dessertteller ...... 85 Pf.
Kompotteller ...... 60 Pf.
Terrinen ..... 13 M 16,75
Kartoffelschüssel ... 8,50
Sauciere 5,50
Salatieren viereckig 2,25 2,45 4,35
Beilageschale 1,75
Platten oval ... 1,60 bis 7,75

Tafelgeschirr weiß Feston, Rosenthal (nur Leipziger Str.)
Speiseteller tief u. flach 78 Pf.
Dessertteller ...... 48 Pf.
Kompotteller ...... 40 Pf.
Terrinen 6 Pers. 7,85 12 Pers. 9,25
Kartoffelschüssel 3,43 4,83
Saucieren 2,80 3,50
Salatieren ... 95 Pf. bis 2,60
Beilageschale 1,10
Platten ..... 95 Pf. bis 8,65

Chinablau
Kaffeekannen 2,10 bis 4,50
Teekannen ... 2,40 bis 4,75
Milchtöpfe .. 55 Pf. bis 1,45
Zuckerdosen .. 1,50 bis 2,35
Butterdose 2,35
Eierbecher ... 42 Pf. 80 Pf.
Tasse dünn .... 95 Pf.
Teller 16 cm 60 Pf. 17 cm 65 Pf. 19 cm 75 Pf.

Steingut

Farbige Vasen, Schalen mit kleinen Fehlern besonders billig

Schubfach-Etagere 17 Teile, elfenbein, mit Schrift 12,75
Salatschüsseln Satz, 6 Teile, weiß 95 Pf. bunt 1,25
Seifenschale bunt .. 12 Pf.
Butterkühler Ton, mit Glasein. 85 Pf.
Waschgarnitur m. Gold 40 cm 9,75

Bleikristall

Römer 3,95 4,95
Löffelbecher . 2,95
Kompottschale 6,15 ..
Jardinière 36 cm 16,50
Bonbonière 16 cm 9 M
Bowle mit Teller u. Löffel 52 M

Glaswaren

Jardinière 23 cm ... 95 Pf.
Kuchenteller 32 cm . 95 Pf.
Vase 30 cm .... 75 Pf.
Krug Weinlaub-Muster .. 75 Pf.
Sturzflasche glatt, ¾ Liter 35 Pf.
Weingläser verschied. Größen 22 Pf.

Weinglasgarnitur „Erna" geschliffen
Likörglas .... 35 Pf.
Portweinglas ..... 40 Pf.
Rotweinglas ..... 45 Pf.
Rheinweinglas ... 45 Pf.
Römer .... 55 Pf.

Ferner: Emaille-, Aluminium-, Stahl-, Nickel- u. Eisenwaren usw.

Berufswahl.

Zur Herbstschulentlassung. – Was der Berufsberater sagt.

Die Herbstschulentlassung naht und mit ihr die Warnungszeichen der Gewerkschaften. Die Kinder und deren Eltern stehen wieder vor einer schweren Entscheidung. Auf der einen Seite die Wünsche der Kinder, auf der anderen Warnungen und Einwendungen. In den Kreisen der Eltern macht sich wieder eine gewisse Nervosität bemerkbar. Dazu ist bei geistig und körperlich gesunden Jungen und Mädchen keine Ursache. Auswahl an Lehrstellen ist genügend vorhanden.

Wie steht es mit den Lehrmöglichkeiten der Jungen? Ihre Unterbringung in geeignete Berufe ist leichter als die der Mädchen. Ein allgemeiner Rat, den wir den Eltern geben, ist, einmal darüber nachzudenken, ob es zweckmäßig ist, schon im Herbst die Kinder aus der Schule zu nehmen. Wer es irgendwie möglich machen kann, sollte seine Kinder solange als möglich zur Schule schicken. Vorab sollen die Kinder noch weiter zur Schule gehen, die aus irgendwelchen Gründen noch nicht die 1. Klasse oder die Obersekunda erreicht haben, denn für das fernere Fortkommen ist ein Schulabschluß unbedingt eine Erleichterung. Der Besuch bestimmter höherer Fachschulen setzt sogar den Schulabschluß voraus.

Aber auch alle die sollen weiter zur Schule gehen, bei denen der Schularzt eine gesundheitliche ernsthafte Störung gefunden hat. Ferner sollten diejenigen die Schule weiter besuchen, deren Berufswunsch sich im Herbst nicht erfüllen läßt, wo wenig Aussicht auf Unterbringung ist.

Die Möglichkeiten zur Osterentlassung gestalten sich günstiger.

Die Berufswünsche der Berliner Jungen

richten sich auf ganz wenige Berufe zu. Obenan steht der Buchdruckerberuf. Die Jungen machen dabei wenig Unterscheidung zwischen den einzelnen Sparten, für sie ist alles „Buchdrucker". Ein weiterer Hauptwunsch ist der, Maurer zu werden. Zum Herbst ist eine Aussicht, eine solche Lehrstelle zu erhalten. Wie sich in diesem Beruf die Dinge im Frühjahr gestalten, ist fraglich. Es gibt in Berlin wenig Firmen, die man als brauchbare Lehrfirmen ansprechen kann. Man geht immer mehr dazu über, berufsschulfreie Jugendliche als Spezialarbeiter im Baugewerbe anzulernen. Brauchbare Lehrstellen für Maurer gibt es mehr in der Provinz, wo Arbeitstempo und Spezialisierung noch nicht so durchgeführt sind wie gerade in der Großstadt. Die auf den Bauten geübte Akkordarbeit läßt den Gesellen gar nicht die Zeit, sich dem Lehrling so zu widmen, wie es die planmäßige Ausbildung des Lehrlings erfordert. In der Kleinstadt kommt der Lehrling mehr an alle Arbeiten heran, auch ist die Ausbildung gründlicher, weil Polier und Geselle mehr Zeit für den Lehrling aufbringen können. Unsere guten Berliner Maurer haben zum großen Prozentsatz in der Provinz gelernt.

Als dritter Hauptwunsch kommt der Friseur. Alle ernsthaften Bemühungen, die Jungen von ihren Ideen abzubringen, scheitern zum guten Teil an ihrer Hartnäckigkeit. Auch bei den Friseuren gibt es nur einen ganz geringen Teil von Firmen, die wirklich als Lehrfirmen anzusprechen sind. Es genügt nicht, den Jungen drei Jahre oder noch länger im Einseifen, Rasieren und Haarschneiden zu dressieren. Zum Friseur gehört mehr. Ein gut Teil der Firmen arbeitet nur mit Lehrlingen, andere nehmen sich am Sonnabend und den Tagen vor Feiertagen Aushilfen. Jede Woche kann man in einigen Berliner Zeitungen ganze Spalten von Anzeigen sehen, wie „Friseurgehilfe verlangt" oder so ähnlich. Eine Reihe von Firmen nützen den Ansturm auf Friseurlehrstellen aus und verlangen Lehrgeld, oft bis in die Hunderte von Mark. Eine Firma, vielleicht gibt es auch von der Sorte noch mehr, forderte von jedem Lehrling 200 M.; nach einigen Wochen stellte der „Chef" fest, daß der Junge ungeeignet sei. Das Lehrgeld wurde nicht zurückgezahlt. Auf diese Weise beschaffte sich dieser Herr Betriebskapital. Also Vorsicht bei den Friseurstellen.

„Es ist noch keiner verhungert."

Uebergreiflich ist der Wunsch der Jungen, Bäcker zu werden. In der Kriegszeit, zurzeit der seeligen Brotkarten, konnte man das noch verstehen. Noch heute gibt es Leute, die da sagen: „Ein Bäcker ist noch nicht verhungert." Sie haben bis zu einem gewissen Grade recht. Die da Bäcker gelernt haben und nachher keine Stellung als Bäcker finden, warten natürlich nicht, bis sie verhungert sind, sondern versuchen, schnellstens eine andere Beschäftigung zu finden. Sie wandern als Hilfs- und Maschinenarbeiter in die Industrie ab. Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, wird erkennen, was vom Bäcker übrig geblieben ist. Seht einmal den Betrieb der Konsumgenossenschaftsbäckereien an. In der Ernährungsausstellung konnte man ebenfalls sehen, wie weit hier die Maschinentechnik vorgeschritten ist. Ist der „Bäcker" von heute nicht genau derselbe Maschinenarbeiter wie in der übrigen Industrie. Sind da nicht drei oder sogar vier Lehrjahre zuviel?

Noch eine ganze Reihe von Berufsarten könnte man hier aufführen, die mit Vorsicht behandelt werden müssen. So zum Beispiel der Beruf der Gärtner, Schlächter, Böttcher, Brauer, Lithographen, Metalldreher, Werkstattoptiker, Drechsler, Metallformer, Autoschlosser, Holz- und Steinbildhauer, Graveure, Musiker und Schuhmacher. Immerhin bleiben noch genug Berufe übrig, unter denen man wählen kann. Daß die Dinge heute für Lehrlinge günstig stehen, ging auch schon aus dem Artikel im „Vorwärts" vom 15. Juli 1928: „Weniger Lehrlinge. Bessere Lehren" hervor. Bei der immerhin lebenswichtigen Frage der Berufswahl sollte man die gebotenen Hilfsmittel zu Rate ziehen. Da sind in erster Linie die Berufsämter und die Gewerkschaften. Sehr zweifelhaft ist es, gute Freunde und Nachbarn über Berufsaussichten zu hören. Es kann den Eltern sonst gehen wie der Mutter im „Grünen Heinrich" von Gottfried Keller. Eine dankenswerte Aufgabe der Elternbeiräte in den Schulen ist, die Berufsberater zu aufklärenden Vorträgen heranzuziehen. Eine noch dankenswertere Aufgabe der Eltern aber ist es, diese Veranstaltungen zu besuchen

---

Wie nett doch die Unternehmer sind!

Im rheinischen Braunkohlenbergbau.

Am Donnerstag veröffentlichten wir den Schiedsspruch für den rheinischen Braunkohlenbergbau, der in seinem ersten Teil **die neunstündige Schichtzeit bis Ende September 1929 verlängert** und in seinem zweiten Teil eine Lohnerhöhung von acht bis zehn Pfennigen vorsieht. Die Unternehmer lassen jetzt verkünden, welche Stellung sie zu diesem Schiedsspruch einzunehmen geruhten.

Essen, 25. August. (TU.)

„Zum Lohn- und Arbeitszeitkonflikt im Rheinischen Braunkohlenbergbau ist bekanntlich vor einigen Tagen ein Schiedsspruch über die Neufestsetzung der Lohnsätze, sowie über die Beibehaltung der bisherigen Arbeitszeitbedingungen von dem Schlichter für Rheinland und Westfalen gefällt worden. — Wie der DHD. von beteiligter Seite erfährt, ist die Entscheidung der Arbeitgeber in bezug auf den Schiedsspruch bereits gefallen.

Der erste Teil des Schiedsspruches, der die Arbeitszeitregelung betrifft, dürfte aber voraussichtlich von der Arbeitgeberseite angenommen werden. Die von den Schlichtern den Arbeitnehmern zugesprochene Lohnerhöhung von durchschnittlich 12 Proz., die den zweiten Teil des Schiedsspruches betrifft, dürfte dagegen mit Rücksicht auf die Tatsache, daß für eine ganze Reihe von rheinischen Braunkohlenwerken die Lohnerhöhung in dem angegebenen Ausmaße nicht tragbar sein würde, abgelehnt werden. Am Sonntag werden auf den einzelnen Werken Belegschaftsversammlungen stattfinden, so daß erst am Sonntag abend über die Stellungnahme der Arbeitnehmer Gewißheit zu erlangen sein wird."

Der langen Rede kurzer Sinn: „Die Verlängerung der zu langen Arbeitszeit ist uns recht, nur müßte sie noch weit mehr verlängert werden; die Lohnerhöhung aber lehnen wir ab." Da sage noch einer, die Unternehmer lehnten alles ab.

Wie die Entscheidung der Arbeiter ausfällt, zumal nach dieser Bekundung von Unternehmerschlauheit, kann nicht zweifelhaft sein. Der Schiedsspruch kann nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden.

Friede in der Rheinschiffahrt.

Die Verhandlungen für die Rheinschiffahrt, die dieser Tage in Aßmannshausen geführt worden sind, haben für den Herbst und Winter den Arbeitsfrieden am Rhein gesichert. Es gelang den Gewerkschaften, Sicherungen gegen eine juristische Umgehung der Abmachungen zu schaffen, die seinerzeit nach dem Abschluß der großen Maibewegung auf dem Rhein getroffen worden waren. Es gelang vor allem, für Schiffsführer, Kapitäne und erste Maschinisten eine Gehaltszahlung von einem Monat herauszuholen und die Zahlung des vollen Gehalts ab 16. Juni sicherzustellen. Ebenso gelang es, den Versuchen, mit Hilfe der Kündigung der Dienstverträge schlechtere Gehälter durchzudrücken, einen Riegel vorzuschieben. Stellenweise hatten die Arbeitgeber durch ihre Praktiken bereits eine Kürzung der Gehälter bis zu 33 Mark durchgesetzt. Die Einzelheiten des Abkommens zur Begleichung der nach der Streikbewegung vom Mai aufgetretenen Differenzen sind in einer besonderen Vereinbarung formuliert worden, deren Veröffentlichung bevorsteht. Rund 2500 Arbeitnehmer kommen in den Genuß der durch das Abkommen geschaffenen Sicherungen und finanziellen Verbesserungen.

In ihren Versammlungen haben die Arbeitnehmer der Vereinbarung zugestimmt. Das bedeutet, daß die Geltung des Rahmen- und Lohntarifs zunächst bis zum 31. März 1929 verlängert wird. Es bleibt also bei den alten Löhnen ohne Rücksicht auf das Gutachten zur Untersuchung der wirtschaftlichen Lage der Rheinschiffahrt, das von einer besonderen Gruppe von Sachverständigen erstattet werden soll.

Die Endabrechnung in der Lohnfrage der Rheinschiffahrt steht noch aus und kann in diesem Jahre nicht mehr vorgenommen werden.

Zur Beilegung des noch immer bestehenden Tarifstreits in der rheinisch-westfälischen Kanalschiffahrt wird am 28. August im Reichsarbeitsministerium verhandelt. Der vor kurzem gefällte Schiedsspruch ist von den Arbeitnehmern angenommen, von den Unternehmern abgelehnt worden. Die Arbeitnehmer haben Verbindlichkeitserklärung beantragt. Der Schiedsspruch bringt in der Lohnfrage keine Veränderungen, d. h. er beläßt es bei der Lohnerhöhung von 4 bis 11 Proz., die im Frühjahr nach dem großen Streik in der westdeutschen Kanalschiffahrt, der den ganzen Winter über dauerte, herausgeholt worden war; er bringt aber in der Arbeitszeit und vor allem in der Nachtruhefrage verschiedene Verbesserungen.

Der Kampf in der Herrenkonfektion.

Die Aussperrung setzt morgen ein, nachdem inzwischen die Kündigungen erfolgt sind und die Ausgabe von Arbeiten eingestellt wurde. Ueber die Durchführung der Aussperrung wird vor Dienstag keine vollständige Uebersicht möglich sein. An allen Konfektionsorten werden morgen, Montag, Versammlungen der beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen abgehalten.

Für Berlin ist zu morgen abend 7 Uhr eine öffentliche Konfektionsschneiderversammlung in der Brauerei Friedrichshain anberaumt, zu der alle Zuschneider, Schneider, Näherinnen, Werkstatt- und Kleinarbeiter eingeladen sind, um zu der Aussperrung Stellung zu nehmen.

Gewerkschaften und Volksfürsorge.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund rüstet zu seinem 13. Kongreß in Hamburg. Vor drei Jahren, auf dem Breslauer Gewerkschaftskongreß, wurden auch Beschlüsse über die Genossenschaftsbewegung und über die „Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft", gefaßt. Die Entschließung über die Volksfürsorge lautete:

„Der 12. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem Bericht über die Entwicklung der Volksfürsorge. Er spricht seine Genugtuung darüber aus, daß es der Volksfürsorge gelungen ist, die ungeheuren Schwierigkeiten der verheerenden Inflation zu überwinden, insbesondere auch darüber, daß es der Volksfürsorge möglich war, den Versicherungsschutz bis zur Umstellung auf wertbeständige Basis aufrechtzuerhalten. Die in dem Jahre nach der Umstellung gewährten gewaltigen Leistungen an die Hinterbliebenen der in dieser Zeit Verstorbenen sind von nicht zu unterschätzender sozialer Bedeutung. Als eine sehr wertvolle Hilfe auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues sind die von der Volksfürsorge an die in Betracht kommenden Organisationen gegebenen hypothekarischen Darlehen zu betrachten.

Der Gewerkschaftskongreß verweist auf seine früheren Beschlüsse und fordert die Gewerkschaftsmitglieder auf, der Lebensversicherung die allergrößte Beachtung zu schenken und Versicherungen auf Todes- oder Todes- und Erlebensfall nur bei der von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründeten Volksfürsorge abzuschließen. Eine Beteiligung an Gründungen von Versicherungseinrichtungen irgendwelcher Art, die lediglich „als Mittel zum Zweck" dienen sollen, ist auf das Entschiedenste abzulehnen. Die Versicherung soll und darf nur Selbstzweck sein, wenn die ihr eigene soziale Bedeutung voll zur Auswirkung kommen soll.

In Ausführung dieses sowie der früheren Beschlüsse fordert der Kongreß die Gewerkschaften zur tätigen Mitarbeit für die Volksfürsorge auf."

In diesen verflossenen drei Jahren ist die Volksfürsorge unter tätiger Mitarbeit der Gewerkschaften ein großes und leistungsfähiges Unternehmen geworden. Seit dem letzten Gewerkschaftskongreß hat sich die Zahl ihrer Versicherten nahezu verdreifacht. Gegenwärtig zählt die Volksfürsorge einen Bestand von rund 1¼ Millionen Policen. Als Versicherer mit äußerst günstigen Versicherungsbedingungen und als Kapitalgeberin erfüllt die Volksfürsorge ihre großen Aufgaben. Im Interesse der deutschen Arbeitnehmerschaft liegt es, daß sie immer größer und damit leistungsfähiger wird.

Um die Kurzarbeiterunterstützung.

Die Kurzarbeiterunterstützung bleibt in der durch die letzte Verordnung des Reichsarbeitsministers festgelegten Form höchstens noch bis zum 1. Dezember in Kraft. Vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung wird eine neue Fassung vorbereitet. Sie soll spätestens am 1. Dezember Geltung erhalten.

Für die unständig beschäftigten Hafenarbeiter hat der Verwaltungsrat in der Frage der Erfüllung der Anwartschaftszeit eine Sonderregelung getroffen. Danach brauchen diese Arbeiter nicht 26 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung nachzuweisen, sondern 39 Wochen Krankenversicherung. Das Verhältnis 26 zu 39 erklärt sich daraus, daß die unständig beschäftigten Arbeiter tatsächlich nur ⅔ der Woche arbeiten. Die Lohneinstufung dieser Arbeiterkategorie, deren tatsächlicher Lohn nur schwer zu errechnen ist, erfolgt ebenfalls nach einer besonderen Regelung und zwar in der Form, daß im Höchstfall für diese Arbeiter die Lohnstufe 8 in Frage kommt.

Die Saisonarbeiterfrage wird zurzeit vom Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats beraten.

Funktionärversammlung der Schuhmacher.

Eine Resolution zum Gewerkschaftsfest.

Dem uns von der kommunistischen Leitung der Berliner Zahlstelle des Zentralverbandes der Schuhmacher übermittelten Bericht über eine Funktionärversammlung am 22. August entnehmen wir, daß sie die Einführung der Invalidenunterstützung ablehnt, worüber durch Urabstimmung entschieden wird, die in Berlin am Mittwoch, dem 29. August, vor sich geht. Eine Entschließung gegen den Bau von Panzerkreuzern, worin der Wohnungsbau und die Speisung der Arbeiterkinder als dringender bezeichnet wird, fand gegen vier Stimmen Annahme. Der Wortführer der SPD.-Minderheit begründete die Ablehnung der Resolution ganz richtig damit, daß es sich hier um eine politische Frage handelt, die innerhalb der politischen Organisation ausgetragen werden muß. Trotzdem er diesen Einwand vor der Abstimmung erhob, wurde die Resolution angenommen.

In einer weiteren Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Gewerkschaftsfest in Treptow am Sonntag „nicht im Zeichen des Klassenkampfes und durch vorausgehende Demonstration gefeiert wird".

*

Solange zwischen uns „Reformisten" und den Kapedisten die Auffassungen über Klassenkampf so weit auseinandergehen und die kommunistische „Opposition" ihre „revolutionären" Methoden in so aufdringlicher Weise bei Gewerkschaftsumzügen praktiziert, daß daraus Kundgebungen des Bruderhasses auf offener Straße werden, mögen die Kommunisten ihren Bedarf an Demonstrationen selber decken. Ihre Spekulation darauf, daß wir trotz all ihrer Provokationen den „Klassenkampf" mit ihnen nicht auf der Straße ausfechten, ist ganz richtig, doch müssen sie gestatten, daß wir daraus die Konsequenzen ziehen. Wir fürchten ihr Treiben nicht, doch der Ekelerregung setzt man sich ohne Not auch bei einem Gewerkschaftsfest nicht aus.

Damit wollen wir weder den Funktionären der Schuhmacher noch ihrer Leitung einen direkten Vorwurf machen. Doch solange es ihnen nicht gelingt, ihre Parteizentrale dahin zu bringen, daß bei gemeinsamen Demonstrationen der Gewerkschaften das Trennende nicht zur Schau gestellt und von Lastautos herab ausgeschrien wird, solange haben sie nicht das Recht sich gegen die Form der Veranstaltung des Ortsausschusses des ADGB. zu wenden.

Urabstimmung im Schuhmacherverband.

Am Mittwoch, dem 29. August 1928, erfolgt für Berlin die auf Beschluß des Verbandstages vorzunehmende Urabstimmung für die Einführung der Invalidenunterstützung in folgenden Lokalen: Lehrter Straße 18/19; Gerichtstraße 71; Sophienstraße 5; Brunnenstraße 32; Georgenkirchstraße 67; Weberstraße 24a; Große Frankfurter Straße 30; Michaelkirchstraße 20a und Britz, Chausseestraße 69/70 in der Zeit von 16 bis 19 Uhr; Gubener Straße 5 von 16 bis 20 Uhr; Wilhelmstraße 114 von 17 bis 20 Uhr; Neukölln, Flughafenstraße 29 von 16 bis 20 Uhr, und im Verbandsbureau, Engelufer 24, von 9 bis 1 und 15 bis 20 Uhr.

Es ist Pflicht aller Mitglieder des Schuhmacherverbandes, sich an der Urabstimmung zu beteiligen, um ihren Willen unzweideutig zum Ausdruck zu bringen!

Beim Gewerkschaftsfest spielen heute die Kinderfreunde mit den Kindern auf der großen Spielwiese in Treptow in der Zeit von 4½ bis 6½ Uhr.

Der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin, hat über die Firma Otto Bosse, Buchbinderei, Stallschreiberstraße 24/25, die Sperre verhängt. Der Verband ersucht seine Mitglieder, die Arbeitsannahme bei dieser Firma zu verweigern. Es kommen hauptsächlich Hefterinnen und Falzerinnen in Betracht.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Heute, Sonntag, Gewerkschaftsfest in Treptow. Jeder finde sich bei seiner Gewerkschaft ein. — **Morgen, Montag,** folgende Veranstaltungen: Zusammenkunft der Gruppenleitungen im Metallarbeiter-Verbandshaus, Linienstr. 83-85. Zutritt nur mit Verbandsbuch und Funktionärausweis. — Nordkreise: Spiel und Tanz ab 18 Uhr auf dem Sportplatz Cantianstr. 4 b. — Weißensee: Volkstanz-Uebungsabend ab 18 Uhr in der Turnhalle Pistoriusstraße (Dampfstation).

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Sonntag, folgende Veranstaltungen: Die Jugendbezirke **Wedding-Gesundbrunnen, Nordwest und Norden,** spielen von 10 bis 13 Uhr auf dem Sportplatz im Humboldthain. Alle Jugendbezirke beteiligen sich geschlossen an dem Gewerkschaftsfest. Treffpunkt 15 Uhr in der „Adler".

SPD.-Metallarbeiter.

Mittwoch, 29. August 1928, 7½ Uhr, Fraktionsversammlung in den Musiker-Sälen, Kaiser-Wilhelm-Straße. Bericht vom Verbandstag in Karlsruhe. Ohne Partei- und Verbandsbuch kein Zutritt.

Der Fraktionsvorstand.

Butab-Ortsverwaltung Berlin. Morgen, Montag, 19.30 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestr. 110, Vortragsabend. Prof. J. Germanski spricht über „Rationelle Ausnutzung der Arbeitsmaschine Mensch". Der Vortrag, der lebhaft diskutiert werden wird, muß von jedem interessierten Bundesmitglied besucht werden.

In der Morgenstunde

Strickwesten für Kinder, sehr gute Qualitäten . . . . . . Größe 40	2.25
Strickwesten für Damen und Herren . .	4.20
Arbeitsmännerwesten gestrickt, braun hoch geschlossen, zweireihig	2.85
Herren-Hemden mit Doppelbrust, gute Qualität, Größe 4 . .	1.85
Herren-Unterhosen normalfarbig, Gr. 4	1.40
Futtertrikot-Unterhosen grau, für Jünglinge	1.90
Herren-Taghemden leicht angestaubt	2.50
Unterjacken für Damen und Herren, für kühlere Tage	0.95
Damen-Schlüpfer Kunstseide, Futtertrikot schöne Farben . . .	2.25
Damen-Schlüpfer extra schwer, grau und braun, Futtertrikot .	1.25
Damen-Schlüpfer viele Farben, innen gerauht	0.95
Damen-Unterziehschlüpfer gute Farben	0.65
Damen-Hemdhosen normalfarbig . .	1.20
Knaben-Hemdhosen mit Aermel, mausfarbig	0.95
Hemdhosen für Knaben und Mädchen, normalfarbig	0.95
Mädchen-Springhosen mausfarbig und marine	0.60
Mädchen- und Kinderschlüpfer grau Futtertrikot	0.65
Herren-Socken moderne Muster	0.40
Männer-Socken schwarz, schwere Qualität	0.60
Männer-Socken grau, leicht angestaubt	0.40
Stuben-Handtücher weiß, ungesäumt 100 cm	0.50
Waschsammete in viel. schön. Farben, Mtr.	1.95
Lakenstoffe Haustuch, ca. 140 cm breit Meter	1.30
Nessel etwa 140 cm breit . . . . Meter	0.95
Herren-Kragen . . . . Stück	0.10
Wanderdecken grau	0.90
Schlaf- und Reisedecken	3.90

Herren-Drellhosen	**2.50**
Malerkittel	**2.90**
Herren-Bukskinhosen	**3.90**
Waschhosen für Herren	**3.90**
Eisenbahnerjacken	**5.75**
Herren-Waschjoppen	**3.75**
Helle Wasch-Sakkos	**5.50**
Gummimäntel für Damen	**8.50**
Windjacken für Damen 8.50, für Herren 7.90 für Knaben	**4.—**
Knaben-Waschblusen außerordentlich preiswert 1.50	**1.25**
Herren-Sportanzüge	**24.—**
Uebergangs-Mäntel . . .	**27.—**
Manchester-Anzüge Größe 7-9, Sportform Jackett gefüttert . . .	**15.50**
Manchester-Anzüge Größe 0-3, gefütt. 9.75 ungefüttert	**6.75**

Aufträge von außerhalb werden geg. Nachnahme ausgeführt. Freier Versand v. 20 M. an.

Baer Sohn A G Berlin N 4

nur Chausseestraße 29-30

GROSSES SCHAUSPIELHAUS

Die grosse Operette

CASANOVA

URAUFFÜHRUNG

Sonnabend **1. Sept. 7¼ Uhr**

mit

MICHAEL BOHNEN

Musik von

Johann Strauss

Buch von **Schanzer** und **Welisch** Musikalische Bearbeitung: **Ralph Benatzky**

EMMY STURM, ANNI FRIND, ANNY AHLERS, TRUDE LIESKE, MARGARETE KUPFER, JULIA SERDA, SIEGFRIED ARNO, WILHELM BENDOW, PAUL MORGAN, FRITZ BLANKENHORN, HERMANN PICHA, KARL GEPPERT

Greta Walter, Kurt Mikulski, Gerrie Kaiser, Moriz Harlan, Fritz Berger

Musik. Leit.: Ernst Hauke | La Jana | Marianne Winkelstern | Tänze: J. W. Jackson

Sunshinegirls | The Comedian Harmonists | Jackson Boys

Gesamtausstattung: Prof. Ernst Stern.

Regie: Erik Charell

Vorverk. 10-6 Uhr ununterbroch. Alle Lieder in Originalbesetzung sind nur auf Electrola Musikplatten erschienen

---

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Oper Unter d. Linden
Wiederbeginn der Vorstellungen
Montag, 27. August

Sonntg. d. 26. 8.
Städtische Oper Bismarckstr.
Turnus IV 10—22½ U.
Die neugierigen Frauen

Staats-Oper Am Pl. d. Republ.
Wiederbeginn der Vorstellungen
Montag, 27. August

Staatl. Schauspielh. (am Gendarmenmarkt)
Wiederbeginn der Vorstellungen
Sonnabend, 1. September

Staatl. Schiller-Theater, Charlbg.
Wiederbeginn d. Vorstellung. Sonnabend, 1. September

SCALA
8 Uhr Nollendorf 7360
Das sensationelle Eröffnungs-Programm!
Sonnabends u. Sonntags je 2 Vorstellungen!
3.30 und 8 Uhr. 3.30 zu ermäßigten Preisen das ganze Programm.

Komische Oper
8½ Uhr 8½ Uhr
JAMES KLEIN'S gewaltiges neues Revue-Stück
Zieh' dich aus!
200 Mitwirkende
Vorverk. ab 10 Uhr ueöffn.

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Der neue Eröffnungs-Schlager
Rundfunkfieber
Dazu ein erstklassiger bunter Teil.
Für unsere Leser Gutschein für 1—4 Pers. Fauteuil nur 1.15 M., Sessel 1.65 M. Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Theater am Kottbusser Tor
Kottbusser Str. 6 Tel.: Mpl. 1607.
Fabelhaft . . .
Das gr. August-Programm der

Elite-Sänger
Beginn 8 Uhr. Lachen ohne Ende
Preis Mark 0.50 bis 2.— Mark.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Allgemeiner freier Angestelltenbund
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund

Gewerkschafts-Fest in Treptow

Sonntag, den 26. August

in den Lokalen: Etablissement Knape (früher Zenner) • Spreegarten • Sonnenwende • Abtei • Schloß Treptow • Paradiesgarten • Deutscher Garten • Großes Eierhaus und Altes Eierhaus Viktoria-Garten • Irmers Festsäle • Concordia-Festsäle • Jägerhäuschen • Parkrestaurant Treptow. Lustgarten • Gewerkschaftshaus

Konzert • Gesang • Artistische Darbietungen • Große Tombolen • • •

Jedes Kind erhält eine Fackel!

Riesen-Feuerwerke!!

Eintrittspreis 0.50 Mk • Jugendliche und Kinder 0.25 Mk • Erwerbslose frei • Beginn 3 Uhr • Karten im Vorverkauf bei allen Organisationen • Kassenöffnung 2 Uhr

---

HALLER-REVUE
Täglich 8¼ Uhr
Theater im Admiralspalast
SCHÖN UND SCHICK
2 SONNTAGS-VORSTELLUNGEN
VORVERKAUF UNUNTERBROCHEN

Winter Garten
Varieté- u. Revue-Sensationen
Heute 2 Vorstellung. 2
4.30 und 8 Uhr
3³⁰ Uhr kleine Preise
Rauchen gestattet!

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab 4 Uhr nachm. } **Gr. Konzert**
Dienstag- Donnerstag- Sonnabend- Abend } **Berl. Sinfonie-Orch.** Dir. Clemens Schmalstich
ZOO-OSTAFRIKASCHAU
— Karl Hagenbecks Somalis. —
AQUARIUM geöffn. v. 9-7 U. SPORTKUNST-AUSSTELLUNG

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger

Anfang 8 Uhr.
Sonntag, 26. August: 1. Nachmittags-Vorstellg. zu halben Preisen, mit vollem Programm!
Dönhoff-Brett'l: Crockers dressiert. Bären!

GROSSE DEUTSCHE FUNK AUSSTELLUNG

Auf dem gleichen Gelände in der Zeit vom 7. bis 16. September

Internationale 6. Büro-Ausstellung 1928

UFA

UFA-PALAST am Zoo
Nollend. 42. 1397
Wochentags 7¼, 9¼
Sonntag 5¼, 7¼, 9¼
E. A. Duponts Moulin Rouge

GLORIA-PALAST a. d. Gedächtniskirche
Bism. 9055, 6555
Wochentags 7¼, 9¼
Sonntag 5¼, 7¼, 9¼
Angst Nach einer Novelle von **Stefan Zweig**

KURFÜRSTENDAMM Kurfürstendamm 26
Bismarck 6179
Wochentags 7¼, 9¼
Sonntag 5¼, 7¼, 9¼
Null Uhr mit **Lionel Barrymore**

UFA-PAVILLON am Nollendorfpl. 4
Lütz. 2453 Bdl. 5335
Wochentags 7¼, 9¼
Sonntag 5¼, 7¼, 9¼
4. Woche Die Seeschlachten bei Coronel und den Falklandsinseln. Jugendl. haben Zutritt

TURMSTRASSE Ecke Stromstraße
Hansa 4883
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Vom Täter fehlt jede Spur Auf der Bühne: The Honney Girls

WEINBERGSWEG Weinbergsw. 16-18
Norden 1665
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Borchardt Deutsche **Der Staatsanwalt klagt an..** Bühnenschau

FRIEDRICHSHAIN Ecke Bötzowstr.
Königstadt 5564
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Seine Hoheit der Hausdiener Bühnenschau

ALEXANDERPL. Alexanderstr. 40-42
Kupfergraben 4920
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Greta Garbo in Anna Karenina

KÖNIGSTADT Schönh. Allee 10-11
Norden 8067
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

WEISSENSEE Am Antonplatz
Weissensee 319
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Vom Täter fehlt jede Spur Bühnenschau

UFA-WOCHENSCHAU

Theater des Westens
Täglich 8¼ Uhr
Lilli Flohr. Paul Heidemann in **Das süße Geheimnis**
Schwankoperette. Else Berna, Langendorf.

Residenz-Theater
Blumenstr. 9. Täglich 8¼ Uhr
Skandal im Bett!
Sittenschwank in 3 Akten. In der Hauptrolle Anneliese Würtz a. G. Jugendliche haben keinen Zutritt! Parkett auch Sonnt. statt 4.— Mk. **nur 1.— Mk.**

Lustspielhaus
Täglich 8¼ Uhr
Die Reise durch Berlin in 40 Stunden.

8¼ **Theater am Nollendorfplatz**
Die **ungeküßte Eva**
Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopf
Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
8.15 Uhr: **Jugend! eunde**
Gartenbühne: 5 Uhr Konzert u. Bunter Teil
8.15 Uhr: **Die Schöne vom Strande**

Deutsches Theater
Norden 12 310
8 U. Ende nach 10½
Zum 79. Male:
Artisten
Regie Max Reinhardt

Die Komödie
Bismarck 2414/7516
8¼ U. Ende 10¾ U.
Zum 105. Male:
Es liegt in der Luft
Revue von Schiffer. Musik v. Spoliansky

Berliner Theater
Charlottenstr. 90/91. Dönh. 151
8¼ Ende nach 10½
Zum 126. Male:
Gastspiel d. Deutschen Th.
Der Prozeß Mary Dugan

Heute, Sonntag Boxkämpfe
u. Aufsicht des B.B.D.
LUNA PARK
Hölzebus — Röderstein
Schulz — Vorkauf
Stein — Aust
Beginn 8 Uhr. Eintritt 1 M.
Brillant-Feuerwerk

Th. im Admiralspalast
HALLER-REVUE
„Schön und schick"
Täglich 8¼ Uhr.
2 Heute Sonntag Vorstellungen 3 Uhr u. 8¼ Uhr. Nachmittags die ganze Vorstellg. zu halben Preisen

Schlachtensee-Bühne (?) Künstler-Th.
8¼ Uhr:
Es kommt jeder dran!
Revue von Fr. Holländer
Lessing-Theater
Täglich 8 Uhr
„Der Zarewitsch"

Planetarium am Zoo
Nollendorf 1578
16 Uhr: Der Sternhimmel im Sommer
18 Uhr: Erde und Weltenraum.
20 Uhr: Der Einfluß d. Gestirne (Volksglaube und Wissenschaft).

Rennen zu Karlshorst
Sonntag, den 26. August, nachmittags 3 Uhr
Haupt-Jagdrennen

Lustspiel-Haus
Th. Königgrätz. Str.
8¼ Uhr
Leinen aus Irland
Schlesinger Effendi: Curt Bois.

Trianon-Th.
Täglich 8¼ Uhr:
Sprungbett der Liebe
Preise 2, 3, 4 M. usw. Rundfunkhörer halbe Preise
Für Jugendliche nicht geeignet

Berliner Prater
Kastanienallee 7/9.
Täglich 8¼ Uhr
Försterchristel.
Ausstattungsoperette. Konzert. Varieté. Tanz. Kaffeekochen. Beg. 5, Stgs. 4 Uhr.

Achtung! Achtung!

Herrenkonfektion

Große öffentliche Konfektions-Schneider-Versammlung

Am Montag, dem 27. August 1928, abends 7 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain, am Friedrichshain.

General-Aussperrung in der Berliner Herren-Konfektion

Zuschneider, Schneider, Näherinnen, Werkstatt- und Heimarbeiter!

Auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes fällte das Reichsarbeitsministerium einen Schiedsspruch.

Die Verbindlichkeit des Schiedsspruches wurde abgelehnt.

Jetzt sollt Ihr Euch der Diktatur des Arbeitgeberverbandes beugen und zu den bisherigen Stundenlöhnen von 0,80 bis 0,92 Mk. weiter arbeiten.

Kollegen und Kolleginnen!

Gebt den Scharfmachern in der Herrenkonfektion die richtige Antwort.

Auf zur Versammlung! Sorgt für Massenbesuch!

Die Filialleitung des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes
Sebastianstraße 37-38
I. A.: Willi Lehmann

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Herbstveranlagung 1928.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und 30. Juni 1928 geendet hat, in der Zeit **vom 1. bis 15. September 1928** unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Berlin, den 17. August 1928.

Der Präsident des Landesfinanzamts Berlin.

Gehöftanlage

in gt. Zustand m. od. ohne Land in Neuendorf b. Trebbin, Kr. Teltow, preisw. zu verk. od. zu verpachten. Haus renoviert, 3 Zimmer, Wasserleitung, Bad, WC., elektr. Licht, 2 gr. Stallgeb., 1 gr. Scheune m. Remise massiv, elektr. Licht. Am Hause 4 Morg. Garten vorzügl. Gemüseboden, reichl. Rhabarb. u. Beerensträucher, Spargel. Geeignet für gewerblichen Betrieb, Gärtnerei, Fleischerei, Bäckerei, Viehhand. u. dergl. Auskunft erteilt **Brunner, Charlottenburg, Kaiserdamm 90**

Bettfedern

nicht roh, sond. gründl. gereinigt (gew.), garant. frei v. Krankheitskeim., Rupf p. Pfd. 0,50, 0,80, 1,40, daun. 1,90, Rupf weiß 2,50, Halbfl. weiß 3,80, weiß Schleiß 2,80, Schleißhalbfl. 3,50, Daunen 5,80, weiße Daunen 7,—, 9,80, gef. Oberbetten mit stark. inlett, 2 m lang, 7,45, 11,60, 14,90, 17,65, Unterbetten 6,25, 9,20, 11,90, 13,20, Kissen 2,75, 3,90, 5,40, 6,65. Portofrei v. M. 20,—. Nichtpass. zurück od. Umtausch. Preisl. Nr. 42 u. Muster gratis. **Bettfedernreinigung m. Dampf u. Heißluft bei Einkauf von M. 20.— für 1 Stand gratis.**

H. Sannemann,
Berlin S 59, Kottbusser Damm 88/89
Zweigniederlassung:
Berlin N 54, Rosenthaler Straße 9

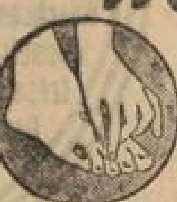
40.- Rmk. Anzahlung
Biesenthal, Perle der Mark
qm 60 Pfg. an. Monatl. 25.—, 5 Min. v. Bhf., ca. 200 Parzellen, baureif, am plätschernd. Bach. Verkäufer Mittw. u. Sonnt. Restaur. „Wonneberg" am Bhf.
Julius Rieger, Berlin C 25
Prenzlauer Straße 32, I.

Metallbetten 12⁵⁰
Kinderbett., Chaiselong. 26.—
Polst.-Stahlmatr., Sofas. Ratenzahl.
Göhr Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1

„Gut zu Fuss sein"

Der Wunsch vieler Millionen kann erfüllt werden!

Dr. Scholl's Fuss-Pflege-System



hat gegen die verschiedenen Fussleiden besondere Mittel und Behelfe, die in jedem einzelnen Falle genau angepasst werden. Sie gewähren sofort Erleichterung und fortschreitende Besserung und geben den Füssen ihre normale Leistungsfähigkeit zurück.
Lassen Sie sich von unseren erfahrenen Fußspezialisten kostenlos untersuchen und beraten.

Dr. Scholl's Zino Pads in drei Grössen gegen Hühneraugen, Ballen und Hornhaut. Einfach in der Anwendung, antiseptisch und wasserfest. Sie schützen vor Druck und Reibung und tragen nicht auf. Preis pro Packung RM 1,—

Dr. Scholl's Einlagen werden in 68 verschiedenen Typen zur Besserung und Beseitigung der verschiedenen Fussleiden hergestellt. Sie werden nur von Fußspezialisten individuell angepasst und sind in jedem Schuh zu tragen

Stiller

Alleinverkauf für Gross-Berlin

Ohne Anzahlung!

Driha-Möbel

Bis zu 2 Jahren Kredit und darüber.

Elsässer Straße 37
Brunnenstraße 33

Möbel

Fabrik
Schefflan
Rosenthaler Str. 56
Speise- von 275.— an
Herren- von 275.— an
Schlaf-Zimmer von 360.— an

Blumenspenden
jeder Art
leistet preiswer
Paul Golletz,
vorm. Robert Roger
Mariannenstraße 3,
Ecke Naunynstraße
Amt Moritzpl. 1080 5

Neubauwohnungen Grellstraße

3 Minuten vom Ringbahnhof Prenzlauer Allee

2, 2½ u. 3½ Zimmer, Zentralheizung, Warmwasser, mechanische Waschküche, beste Verkehrslage **ohne Baukostenzuschuß sofort od. 1. Septbr.** an alte u. neue Mitglieder d. Bundes Deutscher Mietervereine, Gau Berlin, zu vermieten. Erforderl.: Wohnberechtigungsschein, Erwerb einer Aktie v. RM. 500.— (evtl. Teilzahlg.) — Keine Vermittlergebühren.

Mieteraktienbauverein, Gemeinnützige Aktiengesellschaft,
Kantstraße 146. — Steinplatz 4390.
Näheres im **Vermietungsbureau Grellstraße 60,** Königstadt 8960. — Geöffnet wochentags v. 10—6 Uhr, außer Montag und Donnerstag.

Obstgenuß und Wohlbefinden

des Magens und somit des ganzen Organismus stehen in enger Beziehung. Zu reicher Genuß von Frischobst kann zu unangenehmen Beschwerden führen. Überhaupt jeder reiche Genuß von Nahrungsmitteln führt zu Störungen des Allgemeinbefindens. Aber auch chronische, nervöse Magenbeschwerden machen sich unangenehm bemerkbar, zumal sie jederzeit auf Grund einer kleinen unbedeutenden Reizung auftreten können. Leiden Sie an Magenkrämpfen, schmerzhafter Verdauung, Appetitmangel, Druck und schwerem Gefühl im Magen oder anderen Magenleiden, dann helfen Ihnen **REICHELS MAGENTROPFEN.** Fl. M 1.10, große Fl. M 2.25 in Apotheken und Drogerien erhältlich, echt aber nur mit der Firma **Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4**

Spezial-Fahrräder schon von Mk. 38.- an.
Marken-Fahrräder bis 5 Jahre Garantie
gegen Teilzahlung.
Mäntel, Schläuche, Laternen etc. enorm billig!
Fahrradhaus WERNER Berlin SO 36
Adalbertstraße 9 (am Kottbusser Tor)

Landhaus
mit großem Garten und 6 Morgen Land, nahe Berlin für RM. 15000.— sofort zu verkaufen.
Angebote unter **M. F. 347 an Ala Haasenstein & Vogler, Hannover.**

Krause-Pianos
zur Miete
W30, Ansbacherstr. 1

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Stempelbetriebe Achtung!

Dienstag, den 28. August, nachm. 5 Uhr, in Ewalds Vereinshaus, Stallschreiber Straße 120

Versammlung

aller in der Stempelindustrie beschäftigten Kolleginnen und Kollegen.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Abschluß eines Tarifvertrages. 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht aller Kolleginnen u. Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Dienstag, den 28. August, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstraße 83/85

Konferenz

der weiblichen Vertrauenspersonen und Betriebsräte.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag. 2. Verbandsangelegenheiten und Bericht, bezw.

Da es sich um wichtige Fragen handelt, muß jeder Betrieb vertreten sein. Die Funktionärinnen können organisierte Kolleginnen als Gäste einführen.

Betriebsräte der Hauptgruppe VI
Untergruppen 18/19.

Dienstag, den 28. August, abends 7½ Uhr, im Zimmer 28 des Verbandshauses, Linienstraße 83/85

Versammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Gruppenleitung. 3. Verschiedenes.

Achtung! Gold- u. Silberschmiede!

Mittwoch, den 29. August, nachm. 5 Uhr, im „Dresdener Garten", Dresdener Straße 45

Branchenversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Stellungnahme zum Lohntarif. 3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Spielplan

unserer **Kulturabteilung.**

In der Woche vom 27. August bis 2. September:
1. Der Mann im Feuer.
2. Herstellung von Starkstromkabeln.
3. Humoreske.

In der Woche vom 3. bis 9. September:
1. Unter Affen und Palmen.
2. Die Sicherei.
3. Humoreske.

In der Woche vom 10. bis 16. September:
1. Zum Gipfel der Welt.
2. Der Elektro-Ofen.
3. Humoreske.

In der Woche vom 17. bis 23. September:
1. Allan der Walfischfänger.
2. Herstellung der Elektropost, Rohrpost, Seilpost.
3. Humoreske.

Anfragen wegen Ueberlassung und Besuch der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Bureau: Linienstraße, Zimmer 20) zu richten.

Die Ortsverwaltung.

Berliner Ulk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75 I.

Gewinnauszug

5. Klasse 31. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 25. August 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 137315
6 Gewinne zu 3000 M. 85085 164934 216601*
22 Gewinne zu 2000 M. 2888 9441 40484 80813 94569 100639 166315 233534 246305 246976 306022
20 Gewinne zu 1000 M. 69858 107206 147997 170534 172292 176751 222336 283839 298110 362249
48 Gewinne zu 500 M. 2636 14221 31270 41864 49850 51825 103767 139843 195297 212318 219652 226246 231232 264052 273976 279821 287498 291690 296160 348200 358103 368498 372786 374384
162 Gewinne zu 300 M. 2645 14512 15267 17301 22027 26042 30328 32283 48695 49637 53208 56833 66636 72619 79033 88086 91013 91834 95928 118565 124311 124506 124833 136124 139674 140444 142264 145417 159266 166562 168301 175443 178549 180227 182364 190797 201795 203487 219171 220354 222666 225734 226895 230092 230567 230668 231776 234121 235738 235793 238080 238681 239187 240143 245554 249945 252221 255177 257093 259392 278648 282685 292046 296763 301122 305811 313273 318570 319145 322226 323369 323887 325893 331681 335365 347262 350484 352450 364206 367886 368592

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

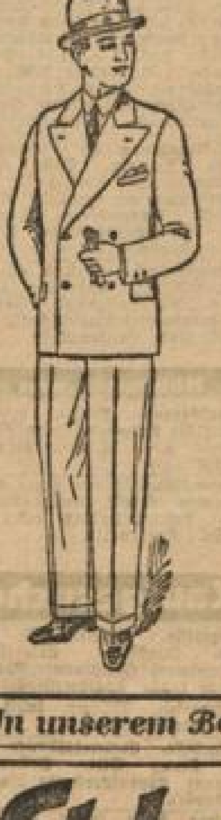
2 Gewinne zu 75000 M. 251346
2 Gewinne zu 10000 M. 283831
4 Gewinne zu 5000 M. 19864 308215
8 Gewinne zu 3000 M. 101126 146603 152599 154805
14 Gewinne zu 2000 M. 30835 79586 277558 307981 318167 332612 350274
28 Gewinne zu 1000 M. 37509 49137 49498 63206 88057 145179 160746 175937 196998 231730 239399 265416 287827 343315
68 Gewinne zu 500 M. 15316 18921 27977 36457 53141 55422 66526 77699 107477 110842 119879 141769 181373 192990 212929 224732 231202 231811 236774 254087 259523 259981 261162 263384 285233 289809 306688 307982 317340 324002 330206 350728 351648 362010
176 Gewinne zu 300 M. 2144 37071 43123 45313 47079 50725 52892 66540 67416 67381 68127 69321 74058 78226 78339 83679 91656 93722 95182 98979 99442 106821 108681 109968 113680 113685 122897 127403 129086 144449 149021 150787 157541 159972 160858 160858 161946 164253 169279 169393 173626 178545 178500 189019 193890 199191 200604 204588 215167 220913 222218 223964 224711 230144 230151 233303 233422 244338 244874 254311 259981 256912 269998 273841 276738 282329 292296 294496 298077 304340 309246 309761 310336 319219 322943 327460 330734 330877 334400 338914 340825 351040 352834 354608 356337 362973 371066 371442

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gew. zu 300000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 4 zu 50000, 6 zu 25000, 32 zu 10000, 62 zu 5000, 198 zu 3000, 316 zu 2000, 742 zu 1000, 2052 zu 500, 5324 zu 300 Mark.

Hoffnung

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.

Brunnenstraße 188-190, am Rosenthaler Platz



Herren-Bekleidung

in bester Verarbeitung

Anzüge für die Jugendweihe

und Schulentlassungs-Anzüge
in allen Größen und Preislagen

Sportbekleidung aller Art

Trench Coats-, Gummi- u. Loden-Mäntel in gr. Ausw.

Windjacken für Damen u. Herren

in allen Größen und Preislagen

Elegante Maßanfertigung

Herrenartikel

Hüte, Krawatten, Oberhemden usw. zu billigst. Preisen

Berufskleidung für jeden Beruf

Fahnen und Ausrüstungsgegenstände für den RFB.

Geöffnet von 8¼—7 Uhr

In unserem Betriebe findet eine Aussperrung nicht statt.

Räumungs-Ausverkauf

vom Montag, den 27. August bis Donnerstag, den 30. August nur

Leipziger Strasse 87

Ehlermann

das größte Haus
für ***Damenhüte***

Neu-Eröffnung

nach erfolgtem Umzug ab 1. September, 3 Häuser weiter, im Neubau

Leipziger Strasse 90

Billige Angebote!

Trikotagen

Hemdhose für Damen, Baumwolle, Windelform 95 Pf.
Schlüpfer für Damen, echt Mako, viele Farben 1.95
Schlüpfer f. Dam., Kunstseid., sehr haltb. Qual., viele Farb. 2.95
Hemdhose für Damen, gestreifte Kunstseide, m. Spitze, Windelform, viele Farben 3.75
Jacke für Herren, halboffen, echt Mako, ½ oder 1/1 Aermel .. 2.95
Hose für Herren, echt Mako, zur Jacke passend 3.45
Hemd für Herren, mit Doppelbrust, echt Mako 3.95
Schlüpfer f. Kind. Kunsts., viel. Frb., Gr. 4-6 1.25, 1-3 95 Pf.

Herren-Artikel

Oberhemd aus Perkal, gefütt. Brust, mit Kragen.. 4.50
Nachthemd farb. gepaspelt, mit Kragen od. halsfrei 3.90
Selbstbinder in neuesten Mustern ..... 95 Pf.
Hosenträger-Garnitur, 3 teilig, im Karton 2.85
Filzhut in modernen Formen und Farben 3.90
Herren-Schirm Halbseide 6.93

Schürzen

Indanthrenkleid versch. Ausführ. u. Gröss. 4.50
Servierkleid schwz., weiss. Kragen u. Aermelbes. 4.50
Berufskittel schwz. Zanella, gute Qualität, Gr. 42–48 5.90
Servierkleid schwz., weiss. Kragen u. lang. Aermel 6.50

Kinder-Kleidung

Lodenmantel oder Capes, f. Knab. u. Mädch., Lg. 50 cm 7.75
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr
Kleid für Mädchen, Bluse aus reinwollen. Schotten, Röckchen einfarbig Popelin, Länge 55 cm ... 7.75
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr
Kleid f. Mädch., a. Popelin, Bluse mit hübscher Biesenstepp., Röckch. in Falten gelegt, Lg. 55 cm 12.00
Jede weitere Grösse 1,00 mehr
Mantel f. Mädchen, f. d. Uebergang, hübsch verarbeit., Lg. 60 cm 9.75
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr
Sporthose für Knaben, aus engl. gemustert. Stoff, ganz gefüttert ... für ca. 5 Jahre 3.75
Jede weitere Grösse 25 Pf. mehr

Lumberjak Woll. m. Kunstseide, mod. Must., lg. Aerm. 8.90
Weste ausgut. Trik.-Charmeuse, fesch garb., ohne Aermel 9.50

Damen-Wäsche

Schlüpfer Kunstseide, gute Qual. 1.95
Hemdhose gestr. Kunstseide, mit breit. Spitze garniert 2.95
Hemdhose farbiger Opal, eleg. Ausführung 3.75
Complets Kunstseide, viele Farb. 5.75
Bubi-Nachthemd farbiger Batist 3.90
Büstenhalter aus gut. Trikot, mit Spitze ... 75 Pf.
Strumpfhaltergürtel Jacquardstoff, 4 Halt. 1.35
Hüfthalter aus gutem Drell, oben Gummi, 2 Halter 2.95

Strumpfwaren

Für Damen
Künstliche Seide farbig oder schwarz, Paar 1.45
Seidenflor oder Mako, farbig od. schwarz ...... Paar 1.65
Künstl. Seide od. reine Wolle, orig. englisch .... Paar 2.45
Hertie-Seide (künstl. Seide) eleg. Qual.-Strumpf, Paar 3.25
Hertie-Luxus mit sechsfacher Sohle und patentierter Zehenverstärkung .... Paar 4.95
Für Herren
Glatt oder gemustert, in guten Qualitäten .... Paar 95 Pf.
Fantasiesocken haltb. Qualit., neue Muster, oder Kunstseide, einfarbig .... Paar 1.45
Reine Wolle englisch, schöne Melangen ... Paar 1.95
Reine Wolle original englische Sportmelangen od. Wolle, gemustert .... Paar 2.45
Reine Wolle Kaschmir, feinfädig, prima Qualität, Paar 2.75

HERTIE-STRÜMPFE sind Spezialfabrikate
und nur in unseren Häusern erhältlich

Schuhwaren

Lack-Spangenschuh mit geschweiftem Absatz 12.50
Lack-Spangenschuh mit Wildleder-Hinterteil, geschweift. Absatz 14.50
Feinfarbiger Spangenschuh mit geschweiftem oder Trotteurabsatz 14.50
Sandaletten rot oder blau .... Grösse 27-30 5.90, 31-35 6.75, 36-41 8.90

Handschuhe

Handschuhe für Damen, Schwedisch imit., mit eleganter Aufnaht und Manschetten, farbig 1.90
Handschuhe für Damen, Kunstseide, mit 2 Druckknöpfen, in allen modernen Farben 2.90
Glacé-Handschuhe für Damen, Lammleder, mit 2 Druckknöpfen, farbig 3.50
Handschuhe für Herren, Nappa, ganz gesteppt, mit 1 Druckknopf 4.90

Weißwaren

Macramé-Spitze Herbstneuheit, in aparten Farben Meter 7.50 9.50
Wäscheansatz-Spitze viele moderne Muster... Meter 35, 55, 75 Pf.
Klöppelspitze Handarbeit, für Wäsche, feine Ausführ., Meter 45, 65, 85 Pf.
Crêpe de Chine-Schal in modernen Farbstellungen 4.50 6.90
Damen-Cachenez in aparten Zeichnungen 7.50 9.50
Crêpe de Chine-Tuch mit handgeknüpfter Franse, ca. 125×125 cm 29.50

Glas — Porzellan

Kompotteller gepresst 8 Pf.
Bierbecher geschliff. 18 Pf.
Teebecher verschiedene Muster 18 Pf.
Tasse Goldrand.... 28 Pf.
Butterdose bunt Porz. 95 Pf.
Milchtopf ½ Ltr. 45, 1 Liter 65, 1½ Liter 95 Pf.
Kaffeeservice 9 tlg., Goldrand od. bunt. Blumenmuster 4.50
Tafelservice 77 teilig, Blumenmust., ½ Goldhenkel 115.00
Kakaokanne Steingut bunt, gross 1.90
Waschservice Steingut 5 teilig, Goldrand..... 6.75

Wirtschaftsartikel

Wassereimer Emaille, 1,10, 95, 85 Pf.
Mülleimer mit Deckel, weiss emailliert....... 2.75
Reibmaschine weiss emailliert 1.90
Wandkaffeemühle 4,50, 2.90
Brotkasten 3,90, 2,90, 1.95
Sportkocher für Spiritus 6.75
Volksbadewanne ...16.50
Klammern ..Schock 25 Pf.
Waschleine 95 Pf. bis 7.50
Waschbretter 1,90, 95 Pf.
Besen u. Bürsten aller Art besonders preiswert

HERMANN TIETZ

Leipziger Strasse * Alexanderplatz * Frankfurter Allee * Belle-Alliance-Strasse
Wilmersdorfer Str. * Kottbuser Damm * Brunnenstr. * Andreasstr. * Chausseestr.

Ahrensfelde
□m 60 Pf. an
ca. 600 Bau- und Landparzellen neu erschlossen, am Bahnhof anfangend. Verkäufer täglich im Bahnhofs-Restaurant „Büttner", Bahnhof Ahrensfelde Friedhof. Julius Rieger, Berlin C 25, Prenzlauer Straße 32, I

Verkäufe

Bettfedern ab Fabrik, graue Rupffedern Pfund 50 Pfennig an. Bettfedern-Dampfreinigung. Neu: Bettfedern-Wäsche. Bettfedernfabrik Schwan, Brunnenstraße 132, Fabrikgebäude. Vergütg. 5 Prozent.

Ohne Anzahlung in 12 Monatsraten Teppiche, Diwan-, Tisch-, Daunendecken, Läuferstoffe, bequemste Monatsraten. Deutsche Teppich-Vertriebs-Gesellschaft, Kronenstraße Nr. 66—67.

Teppich-Ausverkauf.

Ausverkaufspreis	Größe	2×3	17.—
Ausverkaufspreis	Größe	2×3	23.—
Ausverkaufspreis	Größe	2×3	36.—
Ausverkaufspreis	Größe	2½×3½	38.—
Ausverkaufspreis	Größe	2¾×3½	45.—
Ausverkaufspreis	Größe	3×4	58.—
Ausverkaufspreis	Größe	3×4	79.—

wegen Geschäftsumstellung. Körner, Potsdamerstraße 26a.

Bettenverkauf! Neu! 9.75! 15.—. 19.50! Prachtvolle 27.50! Bauernbetten 32.—! Daunige 37.50! Kinderbetten 8.75! Bettwäsche! Inletts! spottbillig und gut! Keine Lombardwaren. Leihhaus Brunnenstraße 47.

Waldparzellen, herrlich, baureif, 950.—, Anzahlung 100.—. Wagner, Wandlitzsee, Stolzenhagenerstraße.

Landparzellen, nur 850.—, Anzahlung 100.—. Restaurant Hofmann, Oranienburg, Berlinerallee 21.

Beachtenswert! Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre seit 1882 nur Oranienstraße 158. Keinerlei Beziehungen zur ähnlich klingenden Firma. Man achte auf Vornamen Emil.

Für Festlichkeiten. Billige Weine vom Faß. 5 Liter oder 5 Flaschen frei Haus Berlin. Original Tarragona Liter 1.20, Flasche 1.—. Original Malaga Liter 1.40, Flasche 1.25. Dessert Johannisbeer Liter 0.85. Dessert Kirschwein Liter 1.25. Dessert Erdbeerwein Liter 1.25. Prima Weißwein zur Bowle 1.25. Flasche 1.—. Feinster Rotwein Liter 1.25, Flasche 1.—. Fruchtsekt inklusive Flasche 1.20. Billiger Weinbrand, Verschnitt, Kognak. Kostproben gratis. Weingroßhandlung Richard Kasper, Neue Roßstraße 6, an der Untergrundbahn Inselbrücke. Telephon Jannowitz 4820.

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Diwandecken, Tülldecken. Mazner, Elbingerstraße 47 I.

Bauparzellen von 650 M. an, 50 M. Anzahlung, monatlich 20 M. Abzahlung, dicht am Bahnhof, Baugenehmigung wird erteilt. Verkauft M. Hein, Berlin NO. 55, Bützowstraße 38 bei Gerlach.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Getragene Herrengarderobe, Spezialist Bauchfiguren, spottbillig. Roß, Germanenstraße 25/26, früher Malackstraße.

Haben Sie Stoff? Für 29.— fertige einschließlich Futterzutaten modernen Anzug nach genauem Maß. Anfertigung aus unseren Stoffen von 50.— an. Chlet, Sebastianstr. 76. Moritzplatz 1461.

Wenig getragene Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Gummimäntel, Cutawayanzüge, Gabardinemäntel, Covercoatpaletots, für jede Figur passend, Spezialität: Bauchanzüge spottbillig. Gesellschaftsanzüge werden verliehen. Halpern, Rosenthalerstraße 4. I. Etage.

Wenig getragene Jackettanzüge, teils auf Seide, 18.—, Smokinganzüge, Bauchanzüge, Taillenmäntel, Paletots, staunend billig. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204, Ecke Rosenthalerstraße. Keine Lombardware.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe, teils auf Seide. Jackett-, Frack-, Smokinganzüge, Gabardinemäntel, Bauchanzüge, für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Pelzjacken 50.—. Pelzmäntel 95.—, Sportpelze 85.—. Gehpelze 100.—. Keine Lombardware!

Staunenerregend! Pelzmäntel 75.—! Pelzjacken 50.—! Edelfüchse fünfzehn! Skunkskragen! Riesen-Sonderverkauf! Prachtteppiche fünfzehn! Brücken! Diwandecken! Gardinenlager! Anzüge 20.—! Paletots! Monatsgarderobe! Federbetten Stand 25.—! (Keine Versatzware.) Teilzahlung! Pfandleih-Verkaufshaus! Schönhauser Allee 115. (Nordring.)

Möbel

Patentmatratzen, „Primissima"-Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues Walter, Stargarderstraße achtzehn. Spezialgeschäft.

Metallbetten — Chaiselongues. Einlegeböden für Holzbetten. Eigene Polsterei. Teilzahlung. Spezialgeschäft Zippel, Moabit, Bremerstraße 71.

Ohne Anzahlung auf Kredit Möbel, Herren- und Damengarderoben, Bett- und Leibwäsche, Teppiche, Steppdecken. E. Thau's Möbel- und Warenausstattungen, Wielefstr. 28 I, Turmstraße 30, Hofladen, Neukölln, Pannierstraße 7, Tempelhof, Berlinerstraße 124.

Speisezimmer! Große Gelegenheit für Paßkäufer! 180 breit! Entzückendes Modell! Komplett! Rindlederstühle. 675.—. Möbelhaus, Neanderstraße Nr. 10/11.

Schlafzimmer! Gelegenheit für Kassakäufer! Volle Türen! Modernes, entzückendes Muster! 495.—. Riesenauswahl! Möbelhaus, Neanderstraße zehn.

Möbel-Ubelmann, nur Holzmarktstraße achtundsechzig. Rücksichtslos herabgesetzte Preise: Ankleideschränke 85.—, Küchen 80.—, Bettstellen, Sofas, Ruhebetten 32.—, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer 245.—, Nußbaumbüfetts, Anrichten 115.—. Langjährige Garantie! Zahlungserleichterung! (Straße und Hausnummer beachten.)

Unser bestrenommiertes Möbelunternehmen bietet Ihnen sicherste Gewähr für beste Fabrikate in Verbindung mit billigsten Preisen. Riesenlager über 300 Zimmer neuester Modelle in Eiche und polierten Edelhölzern. Stilmöbel in italienischer Renaissance, Barock, Chippendale usw. weit unter heutigen Herstellungskosten. Moritz Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzer Straße 25, Hochbahn Kottbusser Tor.

Ramesling, Kastanienallee 56. Speisezimmer, Ledergarnituren, Standuhren, Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Auffallend billig! Schlafzimmer, echt Eiche, 180 breit, mit Fassonspiegel, voll verarbeitet, 495.—. Polierte Schlafzimmer, Mahagoni, langjährige Garantie, 630.—. Speisezimmer, echt Eiche, 200 breit, ganz schwere Ausführung, komplett 545.—. Herrenzimmer, 180 breit, gediegene Arbeit, komplett 475.—. Standuhren 68.—, Anrichteküchen, siebenteilig, 95.—.

Ankleideschränke, fourniert, 150 breit, dreitürig, auf Pianoband, mit Facettespiegel. Wäscheabteilung, 128.—, fournierte Bettstellen 42.—, Waschkommoden mit weißem Marmor, Facettespiegel, 75.—, Nachttische 15.—, Apotheken 12.—, Sofas 65.—, Ruhebetten 18.—, Diplomaten 32.—, Bierzugtische 75.—. Riesenauswahl in kompletten Ausstattungen und Einzelmöbel. Zahlungserleichterungen. Bequeme Anlieferung durch eigenen Fuhrpark.

Gelegenheit! Speisezimmer, Eiche fourniert, komplett 225.—, Büfett 75.—, Nußbaum-Schreibtische 55.—, Umbauten 38.—, Kleiderschränke 18.—, Vertiko 15.—, Waschtoiletten mit Marmor 14.—, Küchen 24.—, Bettstellen 15.—. Hauptgeschäft:
Möbel-Magazin, Invalidenstraße 121, Laden, am Stettiner Bahnhof. Stammhaus: Rügenerstraße 13.

Einmalige Gelegenheit! Kaukasisch Nußbaum-Speisezimmer, modernes Büfett, geschweifte Plattführung, zirka 2,50 Meter, innen Mahagoni, aparte Vitrine, großer Ausziehtisch, passende Stühle, komplett nur 1185 Mark. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30, gegenüber Markthalle.

Möbel-Schmidt, Berlin N. 54, Bernauer Straße 80. Schlafzimmer 450.—, 635.—, 975.—. Speisezimmer 425.—, 745.—, 950.—. Herrenzimmer 390.—, 650.—, 895.—. Küchen 110.—, 225.—, 295.—. Verkauf in unserem Fabrikausstellungsgebäude. Katalog kostenlos.

Speisezimmer, Eiche, innen Mahagoni, modernes Büfett, große Anrichte, 325.—, eichenes Schlafzimmer, Spiegelschrank, dreiteilig, komplett, mit Spiralboden 495.—, Anrichteküchen 140.—. Einzelmöbel enorm billig. Moebel-Boebel, Moritzplatz. Fabrikgebäude.

Rossen, Kastanienallee 57. 30 Speisezimmer, 35 Schlafzimmer gebe ich zu billigsten Preisen auf 24-Monats-Ratenzahlung, auch ohne Anzahlung. Rossen, Kastanienallee 57.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Marsiliusstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig.

Teilzahlung!
Teilzahlung!
Teilzahlung!
Kulant, billig, reell. Möbel-Misch, Große Frankfurterstraße 45—46.

Möbelhaus Stein, Weinbergsweg 24. Besonders günstiges Angebot: Schlafzimmer 475.—, Speisezimmer, Nußbaumbüfetts, Ankleideschränke mit Spiegel 105.—, Küchen, Polstermöbel, Zahlungserleichterung.

Möbelkredit bis 20 Monatsraten. Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel, Küchen, Metallbetten. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße.

Metallbetten mit Auflagen 21.—, Schlafchaiselongues 22.—, Chaiselonguedecken 8.—, Wandbehänge 5.—, Patentmatratzen 9.—, Polsterauflagen. Wochenabzahlung 5.—. Göhr, Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstraße 1.

Musikinstrumente

Kunstpianos, überaus preiswert. Pianofabrik Sinz, Brunnenstraße 25.

Ohne Anzahlung. Pianos in großer Auswahl, neue und gebrauchte, mit herrlicher Tonfülle. Langjähriger Garantieschein. Kleine Ratenzahlung. Perer, Brunnenstraße 191. 1 Treppe, am Rosenthalerplatz.

Piano 200.—, 350.—, gebrauchte. Teilzahlung. Perer, Prinzenstraße neunzig.

Sie zahlen in kleinen Raten ohne Anzahlung für Pianos, neu und gebraucht, große Auswahl. Pianohaus, Königgrätzerstraße 81.

Bandonions, Lange, Uhlig, weltberühmt. Fabriklager. Fabrikpreise. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musikweigel, Adalbertstraße 91.

Bandonionlager. Spezialberatung. Abzahlverkauf. Fachunterricht. Ackerstr. 36.

Pianos ohne Anzahlung kaufen Sie bei Thür, Kottbusser Damm 64, 1 Treppe (Hermannplatz). Kleinste Ratenzahlung gestattet.

Fahrräder

Teilzahlung. Geringe Anzahlung, kleine Rate, trotzdem billig. Nur Qualitätsräder, drei Jahre Garantie. Fahrradbau Wima, Ackerstraße dreißig.

Fahrräder 20.—, 25.—, 35.—. Neue, gebrauchte Mark 15.—. Tourenräder mit Torpedofreilauf, prima Bereifung, komplett mit Dynamolampe, 5 Jahre Garantie, Mark 68.—. Fahrradrahmen 17.—, 19.—, 22.—, 25.—. Azetylenlampen 1.50, 2.25, 3.—. Laufmäntel 1.50, 2.25, 2.50, 3.—. Dunlop- und Continental- prima Laufmäntel (Kobaltblau) 4.50. Luftschläuche 0.80, 1.—, 1.50. Pumpen 0.90. Lenker 1.50. Pedale 1.20. Ketten 0.80. Stahlfelgen 0.50. Gummigriffe 0.20 usw. E. Machnow, größtes Fahrradhaus Deutschlands. Weinmeisterstr. 14.

Ohne Anzahlung an Festangestellte städtischer Betriebe, Post, Schupo, Eisenbahner usw. Starke [illegible] 83 M. mit 5jähriger Garantie. Wochenrate 2 M. Fahrradhaus „Rund um Berlin", Weinmeisterstraße 2, Ecke [illegible]straße.

2.50 wöchentlich, eventuell ohne Anzahlung, erstklassige Fahrräder, 5 Jahre Garantie. Riesenauswahl. Groß-Berliner Fahrradvertriebsgesellschaft, Turmstraße 70, Nähe Gotzkowskystr.

Nähmaschinen

Nähmaschinen. Billige, erstklassige Fabrikate für Hausbedarf und Gewerbe. Wöchentlich 2.—. Fischer, Potsdamerstraße 108.

Dürkopp-Nähmaschinen gegen 2-Mark-Wochenraten. Wlost, Brunnenstraße 185, zwischen Rosenthalerplatz und Invalidenstraße. Norden 118.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Zinnmetalle, Quecksilber, Silberschmelze. Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 29 (nahe Adalbertstraße).

Briefmarken, Münzen kauft Großmann, Johannisstraße 4.

Zahngebisse, Edelmetallbruch. Quecksilber, Zinn, Blei. Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

Klaviere kauft sofort bar privat Bergmann 5007.

Unterricht

Lauten-, Mandolin-, Violinunterricht, Georgenkirchstraße 39.

Berlitz School. Fremde Sprachen Leipzigerstraße 110, Tauentzienstraße 19a. Einzel- und Zirkelunterricht. Eintritt jederzeit.

Abiturenanstalt, Einjähriges, Dr. Meusel, Kurfürstenstraße 72. Volksschüler schnellfördernde Sonderkurse, Tagesschule und Abendschule. Kurfürst 7567.

Schnellfördernde Privatzirkel. Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Bücherrevisor Aulich, Seydelstraße 1, Spittelmarkt.

Gesundbrunnen. Kaufmännische Privatschule Kossak, Berlin N. 20, Badstraße 67. Oktober beginnen 3-, 4-, 6- und 12-Monatslehrgänge in sämtlichen Handelsfächern, Kurzschrift, Maschinenschreiben und Fortbildung, Deutsch und Fremdsprachen. Schönschreiben jeder Art. Privatunterricht jederzeit.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Steinmetzschule, Heizungstechnik, Technikerkurse, Meisterkurse, Vollerkurse.

Technische Privatschule Diplomingenieur Steckmacher, Friedrichstraße 118. Allgemeiner Maschinenbau, Automobil-, Flugzeugmotoren, Vorrichtungsbau, Werkzeugmaschinen, Heizung, Lüftung, Fabrikation, Kalkulation, Elektrotechnik, Installation, Elektromaschinenbau, Fernmeldetechnik, Galvanotechnik, Technikerkurse. Ferner Vorbereitung für Elektromeister-Gehilfenprüfung.

Zeichnerinnen-Ausbildung für technische Bureaus von Maschinenfabriken, Elektrizitätswerken, Patentanwälten. Technische Privatschule Diplomingenieur Steckmacher, Friedrichstraße 118.

Technische Privatschule von Ludwig Barth. Inhaber und Leiter Dipl.-Ing. Hermann Haase, N 4, Chausseestraße 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik; Tages-, Abendschule. Werkmeister-Technikerkursus. Neue Lehrgänge Anfang Oktober. Lehrpläne kostenlos.

Richters kaufmännische Privatschulen, Steglitz, Albrechtstraße 123. Fernruf 136, und Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 7a, Andreas 2096. Jahres-, Halbjahres- und Vierteljahres-Lehrgänge. Schnellfördernde Einzelfach- und Privat-Lehrgänge monatlich und täglich beginnend. Lehrpläne kostenlos. Anmeldung jederzeit.

M. Strahlendorfs Koch- und Haushaltungsschule mit Töchterheim, Berlin, Königgrätzerstraße 44. Gewissenhafte Ausbildung in allen Fächern der Hauswirtschaft. Tages- und Abendkurse.

Fröbel-Oberlin-Institut, Berlin, Wilhelmstraße 10. Privat-Haushaltsschule, [illegible] Gründliche Ausbildung in Kochkunst und Hauswirtschaft, feinen Umgangsformen, Nähen, Schneidern, Handarbeiten, Kinderpflege. Tages- und Abendkurse. Befreit von Pflichtfortbildungsschule. Eintritt jederzeit.

Verschiedenes

Beteiligung. Fachmann von gut beschäftigter Metallwarenfabrik gesucht mit 5000 M. Einlage. Offerten unter R. 18 an die Hauptexpedition des Vorwärts.

10 000 Reklamezettel 3.—. Buchdruckerei Schmitz, Romintenerstraße 20.

Herrenwäscherei, Feldstraße 10 (Nähe Hussitenstraße), Oberhemden-, Kragenplätterei. Prima Rollwäsche. Prompte Lieferung.

Wäscherei Kubasch, Köpenick, Grünauerstraße 45, wäscht und plättet sämtliche Haus- und Leibwäsche. Bezug 30. Damenhemd 15. Abholung Donnerstag. (Mitglied SPD.)

Detektivbureau Staschel, Chausseestraße 77. Fernsprecher Norden 7858. Beobachtungen, Ermittelungen, Auskünfte allerorts.

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken zurück per Pfund nur 20 Pfg., trocken zurück nur 25 Pfg. Dampfwäscherei „Merkur", Frankfurter Allee 307. Andreas 2820.

Ehrenerklärung! Das von mir über Herrn Swiderski und Frau Raschke verbreitete Gerücht nehme ich mit Bedauern zurück und erkläre beide für Ehrenpersonen. Frau Günther.

Vereinszimmer, 35 Personen, bei Genossen frei. Sebastianstraße 1.

Übungszimmer empfiehlt Franz Schirm, Barutherstraße 2.

Vergnügungen

Hubertussäle, Schönholz. Im größten, über 1000 Personen fassenden Ballsaal der elegante Rundtanz.

Colibri-Säle, Schöneberg, Martin-Luther-Straße 69, gegenüber dem neuen Rathaus. Heute in zwei großen, prachtvoll dekorierten Sälen altdeutscher Ball und moderner Tanz. Tausend Plätze.

Vermietungen

Zimmer

Möbliertes Zimmer vermietet zum 1. September. Habicht, Seydelstraße 20.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Gürtlerlehrling verlangt. Chestädt u. Robert, Brandenburgstraße 35.

Kleider-Näherinnen im, außerm. dauernde Beschäftigung. Fahrgeldvergütung, verlangt Kleiderfabrik, Fidicinstraße 20.

Geübte Altpapiersortiererinnen und Arbeiterinnen werden sofort eingestellt. [illegible], Hohenlohebrücke, Ecke Rudolfstraße.

Fabrikportier
für Nachtdienst, der eigene 2-Zimmerwohnung gegen vorhandene Dienstwohnung tauscht, nur zuverlässige, bestempfohlene Kraft, per baldigst gesucht. Nur Schwerbeschädigte wollen sich mit Zeugnissen, handgeschriebenem Lebenslauf und Beschädigungsausweis persönlich melden bei
Schulz & Sackur A.-G.
Wassertorstraße 9.

Lehrjungen sucht per 1. 10. 1928 Gold- und Politurleistenfabrik, Gr. Frankfurter Str. 53.

Schlosserlehrlinge werden zum 1. Oktober eventl. früher eingestellt. Alb. Gossen, Kunstschmiede und Bauschlosserei, Weißensee, Lehderstr. 39.41.

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Zinkbecher Löterinnen, perfekte, auch Heimarbeiter erhalten Dauerarbeit. Arend, Ritterstraße 24.

Die Lage der Reichsfinanzen.

Die unselige Erbschaft des Finanzministers Köhler.

Die Lage der Reichsfinanzen ist nicht gerade rosig, und die Unternehmerverbände haben den Beschluß der Reichsregierung, die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge von 26 auf 39 Wochen zu verlängern, benutzt, um auf den Ernst der Finanzlage hinzuweisen. Der Zweck dieses Hinweises war durchsichtig genug, aber dessenungeachtet haben die Reichsfinanzen eine Entwicklung genommen, die zu ernsten Betrachtungen nötigt.

Die Lage der Reichsfinanzen war gesund, bis im Kabinett des Bürgerblocks Dr. Köhler das Reichsfinanzministerium übernahm. Er brachte es fertig, im Laufe eines Jahres

die Stabilität der Finanzwirtschaft

des Reiches fast völlig zu untergraben. Der Etat, den er im Winter 1927 dem Reichstag vorlegte, versteckte hinter optimistisch gefärbten Voranschlägen in Wahrheit ein Defizit. Während ihn die bürgerliche Presse lobte, wies die Sozialdemokratie von Anbeginn der Etatsdebatte auf diese Tatsache hin, und Dr. Köhler war in der Diskussion nicht in der Lage, ihre Argumente zu entkräften. Aber er wußte, daß er bei einer Neubildung der Reichsregierung ausgeschifft werden würde, und was sein Nachfolger tun würde, darum hat er sich sicherlich keine grauen Haare wachsen lassen.

Dementsprechend übertrug er denn seinen Optimismus auch noch auf die Rechnungslegung. Noch jeder Reichsfinanzminister hatte bis dahin als Einnahme aus dem Münzgewinn nur den Betrag verbucht, der tatsächlich im Laufe des Etatsjahrs erzielt werden konnte. Dr. Köhler wich von dieser Praxis ab und buchte als Einnahme den im Voranschlag vorgesehenen Münzgewinn, der nicht voll eingegangen war, und erklärte, der Rest werde ja im Etatsjahr 1928 aufkommen. Dies wird natürlich nicht der Fall sein; aber Dr. Köhler hat sich auf diese Weise einen

hohen Ueberschuß errechnet

und sich so das Lob eines guten Finanzministers gespendet. Seinem Nachfolger aber hinterließ er auf dem Papier einen Ueberschuß von 127 Millionen Mark, von dem zwei Drittel einfach nicht vorhanden waren.

Nimmt man hinzu, daß er im Etat für 1928 den Münzgewinn, auch abgesehen von dem Einnahmevortrag, mit 175 Millionen Mark erheblich höher veranschlagt hatte, als voraussichtlich die tatsächliche Einnahme sein wird, daß er unter den Einnahmen des außerordentlichen Haushalts 80 Millionen Mark verbucht hat, die die Reichsbahn zurückzahlen soll, aber sicherlich nicht zurückzahlen wird, daß er schließlich eine Reihe wichtiger

Steuereinnahmen zu hoch veranschlagt

hat, um den von ihm vorgelegten Etat, in dem so gut wie nichts erspart wurde, im Gleichgewicht zu halten, so kann man es verstehen, daß die Lage der Reichsfinanzen prekär ist.

Die Entwicklung der Reichsfinanzen hat den Kritikern der Finanzpolitik des Bürgerblocks Recht gegeben. Die Einnahmen haben bei einer Reihe wichtiger Steuern den Voranschlag in den ersten vier Monaten des Jahres nicht erreicht. Wie üblich, werden Vermögens- und Erbschaftssteuer nicht den veranschlagten Ertrag bringen. Auch die Obligationensteuer wird wahrscheinlich hinter dem Voranschlag zurückbleiben, und Umsatzsteuer und Kapitalverkehrssteuern bringen weniger, als Herr Dr. Köhler zu hoffen vorgab. Schließlich erscheint es als fast aussichtslos, daß die Zölle den veranschlagten Ertrag von 1,2 Milliarden Mark erreichen werden; denn dieser Voranschlag stellte nichts anderes dar als eine großzügige

Spekulation auf eine Mißernte,

und diese Spekulation ist ganz offensichtlich fehlgeschlagen. Die deutsche Ernte ist anscheinend recht gut, und der Einfuhrüberschuß an Brotgetreide, der für die Entwicklung der Zolleinnahmen von erheblicher Bedeutung ist, wird in diesem Jahre voraussichtlich klein sein.

Zeigen so die Reichseinnahmen eine enttäuschende Entwicklung, so sind auch die Reichsausgaben voraussichtlich von Herrn Dr. Köhler zu niedrig veranschlagt worden. Nachdem er im Vorjahr die Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge nicht hoch genug ansetzen konnte — er erhöhte den Ausgabenvoranschlag seines Vorgängers um 200 Millionen Mark, und zwar, wie sich später zeigte, nur darum, weil er diese 200 Millionen Mark zur Deckung laufender Ausgaben statt zur Deckung außerordentlicher Ausgaben verwenden wollte —, veranschlagte er für 1928

die Ausgaben für die Krisenfürsorge

nur mit 100 Millionen Mark und schrieb obendrein noch einen Teil der 1927 geleisteten Ausgaben des Reiches für die Krisenfürsorge dem Jahr 1928 zur Last, so daß allein der erste Monat des Etatsjahres mehr als ein Fünftel des insgesamt veranschlagten Betrages aufzehrte. Für die Gewährung von Darlehen an die Arbeitslosenversicherung, die das Arbeitslosenversicherungsgesetz vorsieht, wurden Mittel überhaupt nicht veranschlagt, obwohl dank der von Köhler kräftig befürworteten Anleihepolitik Dr. Schachts schon damals die Wirtschaftslage Deutschlands sich offensichtlich zu verschlechtern begann.

Diese Etatsmacherei hat nun der neue Finanzminister auszubaden und

Hilferding muß Köhlers Sünden

büßen. Die Unternehmerverbände freilich wollen nicht nur Hilferding, sondern die Arbeiterschaft büßen lassen. Sie wollen, wie ihr Einspruch gegen die Verlängerung der Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge zeigt, die Folgen der Köhlerschen Finanzpolitik sich dahin auswirken lassen, daß die Sozialpolitik gedrosselt wird, ohne sich darum zu kümmern, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz gerade für eine Lage, wie sie jetzt gegeben ist, nämlich eine zunehmende Verschlechterung des Arbeitsmarktes, die Krisenfürsorge vorgesehen hat. Jeder, der die Dinge aus der Praxis kennt, wird die Tatsache nicht bestreiten können, daß die heutige Regelung der Krisenfürsorge auch bei einer Bezugsdauer von 39 Wochen noch sehr zahlreiche und

sehr empfindliche Härten

mit sich bringt, und daß es wirklich niemand reizen kann, um der mageren Unterstützungssätze willen, die hier gezahlt werden, Arbeitsgelegenheiten vorbeizulassen.

Die Konsequenz, die aus dem Defizitetat Dr. Köhlers zu ziehen ist, sieht für die Arbeiterschaft ganz anders aus. Zunächst wird man versuchen müssen, bei der Verschwendung von Reichsmitteln, wie sie Köhlers Etat vorgesehen hat, nicht einfach stehen zu bleiben, sondern nach Möglichkeit dort zu sparen, wo mit Rücksicht auf die politische Lage und ohne Beeinträchtigung der Interessen der Massen des deutschen Volkes gespart werden kann. Damit allein wird freilich voraussichtlich das dem

Bürgerblock zu dankende Defizit

nicht ausgeglichen werden können. Es wird vielmehr notwendig sein, dem Reich neue Einnahmen zu schaffen. Es ist auf die Dauer unerträglich, daß gerade die Steuern des Besitzes Mindererträge bringen. Man wird daran denken müssen, durch eine Erhöhung der Steuersätze diesem Mißstande ein Ende zu bereiten. Sodann wird man wahrscheinlich die Versteuerung alkoholischer Getränke auszubauen haben, ohne dabei allzu zart mit den Interessen der Schnapsproduzenten und der Brauereien umzugehen. Wenn irgend möglich, sollte man auch die Weinsteuer wieder einführen und die Schaumweinsteuer kräftig erhöhen. Es wird nichts schaden, wenn die

Sekttrinker doppelt so viel

wie bisher an die Reichskasse abführen müssen. Schließlich wird man auch einen Teil der Uebergewinne, die der Reichspost dank der Gebührenerhöhung vom vorigen Jahre zufließen — der Gesamtertrag dieser Maßnahme stellt sich auf fast 400 Millionen Mark jährlich, also rund das Doppelte dessen, was der Reichspostminister im vorigen Jahr von ihr erwartete —, für das Reich nutzbar machen und die Ablieferung der Reichspost an die Reichskasse erhöhen können.

Ob weitere Maßnahmen zur Einnahmeerhöhung notwendig sein werden, hängt von der Entwicklung der nächsten Monate ab. Wir zweifeln nicht daran, daß die Unternehmerverbände lebhaft protestieren und die Lohnsteuersenkung, die Krisenfürsorge und alle möglichen anderen Maßnahmen der Reichsregierung für die

Pleite der Köhlerschen Finanzpolitik

verantwortlich machen werden, wenn es sich darum handeln wird, im Herbst die Konsequenzen aus der Verwüstung zu ziehen, die unter der Vorherrschaft der Bürgerblockparteien im vorigen Jahre in den Reichsfinanzen angerichtet wurde. Ihr Vorstoß in der Frage der Krisenfürsorge ist nur ein Anfang. Es erscheint notwendig, ihnen schon heute zu sagen, daß diesmal auf sie und ihre Parteien und Syndizi die Verantwortung dafür fällt, daß der Steuerdruck, der auf dem deutschen Volke lastet, keine Milderung erfahren kann; praktisch steht nur noch die Frage zur Diskussion, ob

das Kapital oder die Arbeiterschaft

die Lasten zum Ausgleich des Defizits tragen sollen. Sie wird im Mittelpunkt des politischen Kampfes stehen, wenn der Reichstag im Herbst wieder zusammentritt und bald darauf mit der Beratung des Haushaltsplans für 1929 beginnen wird.

Die Kreditbanken Ende Juli.

Rekordstand der Kredite und fremden Gelder.

Die Entwicklung, die das Bilanzbild der deutschen Kreditwirtschaft in einem leichten Absinken der Kreditgewährungen an die Wirtschaft und in einer Verringerung der Bilanzsummen Ende Juni zeigte, hat sich im Juli nicht fortgesetzt. So ist bei dem Monatsausweis zum 31. Juli die Bilanzsumme der sieben Berliner Großbanken, die im Vormonat von 10,21 auf 10,19 Milliarden gesunken war, bereits wieder auf 10,30 Milliarden Mark gestiegen. Auch die Bilanzsumme sämtlicher 94 berichtenden Kreditbanken weist eine Erhöhung der Bilanzsumme von 14,52 auf 14,69 Milliarden Mark auf.

Die Gesamtziffer der fremden Gelder (Kreditoren) bei den Berliner Großbanken zeigt gleichfalls eine Aufwärtsbewegung. Sie gingen von 8,72 Milliarden Ende Mai auf 8,69 Milliarden Ende Juni zurück und haben Ende Juli mit 8,78 Milliarden einen Rekordstand erreicht. Gleichfalls hat das Kontokorrentgeschäft, wie der Posten Debitoren in laufender Rechnung zeigt, eine Ausdehnung erfahren. Die Debitoren, die von Ende April bis Ende Juni von 4,51 auf 4,45 Milliarden Mark zurückgegangen waren, haben sich bis zum 31. Juli um rund 200 Millionen auf 4,65 Milliarden Mark erhöht und damit auch einen neuen Rekord gestellt.

Diese Entwicklung ist um so auffälliger, als sich in den letzten Wochen die Anzeichen einer abbröckelnden Konjunktur vermehrten, aber es ist deutlich ersichtlich, daß sich in der Anlage der fremden Gelder die Verschiebung von den Wirtschafts- zu den Börsenkrediten, die sich in dem Ausweis Ende Juni zeigte, nicht fortgesetzt hat. Im Gegensatz zu den durch börsengängige Wertpapiere gedeckten Debitoren haben sich die Beleihungen für die Finanzierung des Börsengeschäfts von 491,3 auf 459,5 Millionen Mark gesenkt. Dieser Rückgang der Börsenkredite, der sich aus dem daniederliegenden Börsengeschäft erklärt, findet sich nicht nur bei fast sämtlichen Berliner Großbanken, sondern auch bei den übrigen berichtenden Kreditbanken, bei denen die Börsenkredite von 852,3 auf 816,5 Millionen Mark zurückgingen.

Die von den Banken gewährten Vorschüsse auf verfrachtete und eingelagerte Waren erhöhten sich zum 31. Juli weiterhin von 330,5 auf 1009,2 Millionen Mark. Die bei fremden Banken gehaltenen flüssigen Mittel sind zum Julischluß bei den sieben Großbanken von rund 907 Millionen auf 1,03 Milliarden und bei den 94 berichtenden Kreditbanken von 1,25 auf 1,34 Milliarden gestiegen.

Die Verschlechterung des Arbeitsmarkts

Auch in Brandenburg Zunahme der männlichen Arbeitslosen

Die Arbeitsmarktlage im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg war auch in der Berichtswoche wieder durch starke Konjunkturschwankungen und als Folge davon durch ein in mehreren Bezirken beobachtetes erhebliches Anwachsen der Arbeitsuchendenzahl gekennzeichnet. Die gedrückte Lage besonders des Spinnstoffgewerbes veranlaßte die Mehrzahl der Betriebe zu weiteren umfangreichen Entlassungen von Arbeitskräften, es läßt sich daher über die Gestaltung des Arbeitsmarktes in der beginnenden Saison noch nichts Bestimmtes sagen; die bisherigen Anzeichen deuten jedenfalls mehr auf eine weitere Verschlechterung als auf eine Besserung der Lage hin.

Die gleichfalls sich fortsetzenden Entlassungen aus dem Holz- und Schnitzstoffgewerbe, von denen vornehmlich Möbeltischler betroffen wurden, die auftretenden Absatzschwierigkeiten in der Industrie der Steine und Erden sowie die wegen Beendigung zahlreicher Arbeiten bereits einsetzende Abstoßung von Tiefbauarbeitern tragen das ihre dazu bei, die unsichere Lage, in der der brandenburgische Arbeitsmarkt schon seit etwa drei Wochen verharrt, zwar langsam, jedoch je länger je mehr zuverschärfen. Was günstig geblieben ist und voraussichtlich auch noch günstig bleiben wird, ist in erster Linie die Vermittlung weiblicher Arbeitskräfte für die Metallindustrie, die auch in der Berichtswoche wieder Maschinenarbeiterinnen und jüngere ungelernte Handarbeiterinnen lebhaft verlangte, ferner für die Bekleidungsindustrie mit ihrem anhaltenden Bedarf an Konfektionsnäherinnen sowie für die Süßwarenindustrie. Alle diese Berufsgruppen boten für weibliche Kräfte gute Vermittlungsmöglichkeiten, ohne daß es infolge fehlenden ausreichenden Angebotes immer gelungen wäre, sie voll auszunutzen. Stark gefragt war auch die Kategorie der männlichen jugendlichen Arbeitskräfte, und zwar ebenfalls seitens der Metallindustrie, der Landwirtschaft sowie einzelner Zweige der Holzindustrie; auch hier blieb ein Teil des Bedarfes am Ende der Berichtswoche noch ungedeckt.

Die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen betrug in der Berichtswoche 99098 (99900), davon entfallen 64 626 (64 252) auf männliche und 34 472 (35 648) auf weibliche Hauptunterstützungsempfänger. Arbeitslosenunterstützung bezogen 55 756 (55 502) männliche und 31 740 (32 823) weibliche, zusammen 87 496 (88 325) Personen. Krisenunterstützung erhielten 8870 (8750) männliche und 2732 (2825) weibliche, zusammen 11 602 (11 575) Personen.

Alkoholismus und Wohnungsnot.

Sowjetrussisches Arbeiterelend.

Der Alkoholismus in der Sowjetunion hat in den letzten Jahren eine gefährliche Ausdehnung angenommen. Der Schnapsverbrauch ist von 246 Millionen Liter im Jahre 1925/26 auf 381 Millionen im folgenden Jahre und auf über 500 Millionen Liter im Jahre 1927/28 gestiegen. Nach der jüngsten Erhebung des Zentralamtes für Arbeitsstatistik beträgt die Zunahme des Ausgabepostens Alkohol im Arbeiterhaushalt für die Zeit vom 1. bis 4. Vierteljahr 1927 rund 30 Proz. (!!) Wie das sowjetrussische Organ, der „Trud", hierzu bemerkt, „genüge es am Feiertag oder am Zahltag einen Spaziergang selbst durch die zentralen Straßen unserer Hauptstädte zu machen, um eine genügend große Zahl lebendiger „Anzeiger" der Höhe der Alkoholausgaben zu sehen. Was bleibt dann noch über Arbeiterviertel und

Spar Geld und Kraft
Wasch mit Persil
Die Persil-Wäsche ist im höchsten Grade sparsam und billig.

Arbeitervororte zu sagen, wo an Ruhetagen die Straßen für einen, der nüchtern ist, unpassierbar sind."

Die Ursachen dieser wachsenden Alkoholisierung in der russischen Arbeiterbevölkerung haben verschiedene Ursachen. Neuerdings werden die elenden Wohnverhältnisse des russischen Proletariats als die Hauptursache dieses Uebels hingestellt. Ueber diese Frage lassen sich wiederum im „Trud" zwei führende Mitglieder der zentralen Kontrollkommission der Kommunistischen Partei Rußlands aus, die ihre Erfahrungen in einer Reihe Arbeitersiedlungen gesammelt haben.

„Das Hauptübel," heißt es da, „das den Boden abgibt für alle möglichen häßlichen Erscheinungen der herrschenden Sitten, wurzelt in der stellenweise skandalösen Einstellung der Wirtschaftsorgane gegenüber der Wohnungslage der Arbeiter. In Perejaslawl z. B., im Bezirk der Fabrik „Das Rote Echo", hausen die Arbeiter in alten Wohnkasernen; es ist eng, dicht und dreckig dort, und es herrscht durchgängiges Saufen. Etwa 60 Proz. der Insassen des dortigen Gefängnisses sind wegen Alkoholverbrechens verurteilt. Besonders deutlich ist der Zusammenhang zwischen den schlechten Wohnungsverhältnissen und dem Alkoholismus in Koltschugino sichtbar. Die Arbeiter, die dort zu je 70 Personen einen Raum bewohnen, saufen, randalieren und sind für kulturelle Einwirkungsversuche schwer zugänglich. In der Nähe, einige Minuten weiter, ist eine neue Siedlung erbaut worden, wo die Arbeiter nicht besonders gut, aber besser leben als in den Kasernen (je 5 Personen in einem Raum); dort wird auch wesentlich weniger getrunken."

Aber dieser Bericht der kommunistischen Kontrollkommissare erschöpft das Wohnungselend des russischen Proletariats noch nicht annähernd. Denn Hunderttausende von russischen Arbeitern müssen es heute noch als einen schönen Traum bezeichnen, „nur" mit drei bis vier Personen in einem Raum zu hausen. Die „Rote Fahne", die gegen die praktische Wohnungspolitik der deutschen Sozialdemokratie nicht genug hetzen kann, wird sich natürlich hüten, ihre Leser über diese paradiesischen Wohnungszustände der russischen Arbeiterschaft zu unterrichten.

Friedensburg geht nicht ins Handelsministerium. Als Nachfolger des Oberberghauptmanns Schanz, des Leiters der bergbaulichen Abteilung im Preußischen Handelsministerium, wurde in diesen Tagen der jetzige Regierungspräsident Dr. Friedensburg genannt. Wie Dr. Friedensburg jetzt mitteilt, hat er die zuständigen Stellen gebeten, seine auch schon in der Presse erörterte Berufung in das Handelsministerium nicht in Erwägung zu ziehen.

10 Proz. Dividende der Hamburger Elektrizitätswerke. Die Hamburgische Elektrizitäts-Werke A.-G., ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen, erzielte im Geschäftsjahr 1927/28 einen Reingewinn von 13,1 gegen 12,6 Millionen Mark im Vorjahre, obwohl die Abschreibungen auf die Anlagen um fast 1½ Millionen Mark heraufgesetzt wurden. Wie der Geschäftsbericht ausführt, hat die Zunahme der Stromabgabe durchschnittlich 23 Proz. betragen. Infolge des gesteigerten Stromabsatzes mußten die Stromerzeugungs- und Verteilungsanlagen erheblich ausgebaut werden. Mit der staatlichen Preußischen Elektrizitäts A.-G. wurden Vereinbarungen getroffen, die erwarten lassen, daß der Hamburger Elektrizitäts-A.-G. für den weiteren Ausbau der deutschen Elektrowirtschaft auch über ihr bisheriges Versorgungsgebiet hinaus wichtige Aufgaben zufallen.

Entlassungen in der Waggonindustrie. Die Waggonfabrik H. Fuchs A.-G. in Heidelberg, die im Laufe des letzten Jahres ihre Belegschaft bis auf 1400 Mann erhöht hatte, hat jetzt wegen Auftragsmangel, der besonders auf die Streckungsmaßnahmen der Reichsbahn zurückzuführen ist, weitere 300 Mann entlassen. Damit hat sich die Belegschaft auf die Hälfte des Standes von 1927 verringert.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 26. August:

6.30: Frühkonzert. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 11.30: Musikvorträge. 14: Funkheinzelmanns Singstunde. 15: Kurzschrift. 15.30: Für den Landwirt. 17: Teemusik. 19: Theater und Revolution. 19.30: Motive des Aberglaubens. 20: Die See als Verkehrsweg. 20.30: Vor- und Zwischenspiele zu modernen Operetten. 22.30: Tanzmusik.

Montag, 27. August:

16: „Wenn die Hausfrau von der Reise zurückkommt." 16.30: Technische Wochenplauderei. 17: Konzert. 19: Kulturfragen in der Literatur. 19.30: Die große Deutsche Funkausstellung Berlin 1928. 20: Denkträgheit. 20.30: Vortrag. 21: Musikvorträge.

Dienstag, 28. August:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Goethe auf Reisen. 16.30: Stunde mit Büchern. 17: Ironische und andere Merkwürdigkeiten. 17.30: Kurmusik Ahlbeck. 19: Ein Tag im Schreibmaschinenzimmer. 19.30: Entdeckungen in Deutschland. 20: Fernsteuerung von Empfängern zur Ausschaltung von Empfangsstörungen. 20.30: Goethe zu seinem Geburtstag.

Mittwoch, 29. August:

16: Die Frau als Kulturträgerin. 16.30: Der Sternhimmel im Monat September. 17: Jugendstunde. 17.30: Unterhaltungsmusik. 19: Nervosität. 19.30: Schachstunde. 20: Architektur und Lichtreklame. 20.30: Johann Strauß — Josef Strauß — Musikvorträge. 22.30: Trinklieder.

Donnerstag, 30. August:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Dem Pionier unserer Beleuchtung, Karl Freiherr Auer von Welsbach. 16.30: Sport und Körperkultur. 17: Konzert. 19: Spanischer Vortrag. 19.30: Was bringt die Große Deutsche Funkausstellung an technischen Neuerungen? 20.10: Sendespiele: „Die blaue Mazur", Operette von Lehár. 22.30: Tanzmusik.

Freitag, 31. August:

12: Uebertragung Eröffnungsfeierlichkeiten der Großen Deutschen Funkausstellung 1928. 16: Die neuesten, die Frauen besonders betreffenden Sozialgesetze. 16.30: Probleme der Opernregie. 17: Blasorchesterkonzert. 19: Italienisch. 19.30: Rheinsberg und der Stechlinsee. 20: Hinter den Kulissen eines Bahnhofs. 20.30: Chorkonzert.

Sonnabend, 1. September:

16: Psychologie des Witzes. 16.30: Die englische Polizei. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Die Reichsstelle für das Auswanderungswesen. 19.30: Die Macht der Suggestion. 20: Großes Gartenkonzert. 22.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 26. August:

Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin. 18.30: Rundfunkstudienreise durch England. 19: Körpererziehung als Lebensgrundlage. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Montag, 27. August:

16: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Das Orchester und seine Instrumente. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Aktuelle Romanstoffe. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Die Euterkrankheiten des Rindes und ihre Bekämpfung. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 28. August:

16: Die Schülerbücherei in der Volksschule. 16.30: Das Orchester und seine Instrumente. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Das Volkstheater einst und jetzt. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Deutsches Land und deutsches Schicksal. 20.05: Uebertragung aus Stuttgart. 20.15: Zu Goethes Geburtstag. 20.30: Uebertragung aus Köln. 22: Uebertragung aus Berlin. Ab 22.15: Uebertragung aus Leipzig.

Mittwoch, 29. August:

16: Aus dem Zentralinstitut. 16.30: Deutsches Land und deutsches Schicksal. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Die Gasternversorgung und die Industrie. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Einführung in die moderne Musik. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 30. August:

16: Erziehungsberatung. 16.30: Deutsches Land und deutsches Schicksal. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Deutschland auf der Olympiade in Amsterdam. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Bayerische Forsten. 19.20: Die Maschine als Helferin im Laden und Bureau. Ab 20.10: Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 31. August:

16: Aus dem Zentralinstitut. 16.30: Leo Tolstoi zum 100. Geburtstag. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Agrare Reformgesetze in Deutschland und Osteuropa. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 20: Königswusterhausen einst und jetzt. 20.30: Technik und Handwerk im Altertum. 21: Oesterreichische Dichterstunde. Ab 21.50: Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 1. September:

16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30: Der Lehrer in der Reichsverfassung. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Der Arbeiter in der Volkshochschule. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Das Kammerorchester. 19.20: Lesen wir noch Goethes Romane? Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

Unternehmen der Gewerkschaften

LINDCAR

Ohne Anzahlung

Wochenrate 3.- Mk.
Monatsrate 12.- Mk.

Zu beziehen durch sämtliche freigewerkschaftlichen Organisationen od. direkt durch

LINDCAR-FAHRRADWERK
Aktiengesellschaft
Berlin-Lichtenrode

Erste Niederlage:
Berlin SW, Oranienstraße 127
Zweite Niederlage:
Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 83
In beiden Niederlagen Reparaturwerkstätten
VERKAUF werktäglich von 9 bis 19 Uhr

Bei den Großmogulen.

Der Roman einer Dynastie.

Die Cäsur im Schicksale der Großmogulen fällt nicht in die Todesstunde ihres glanzvollen Oberhauptes, des Großen Akbar, der Scheitelpunkt liegt in der Mitte von Akbars eigenem Leben und Herrschen. Als er das Schwert aus der Hand legt, das sein Geschlecht emporgeführt hat, um als asiatischer Renaissancefürst mit unerreichten Prachtbauten seinen Feldherrnruhm zu übertreffen, zieht er unbewußt selbst den Grenzstrich und löst die Lawine, der seine Nachkommen verfallen. Kein zweites Beispiel, das mit gleicher Unerbittlichkeit und Klarheit die Tragik der kulturellen Verfeinerung, des Hinauswachsens über die eigene, ungezähmte Kraft enthüllen würde.

Mit dreizehn Jahren schon siegreicher Feldherr, war Akbar mit fünfundzwanzig des Kriegsruhms satt, ließ von ferneher Künstler und Gelehrte kommen, baute erst Fatpur Sikri, dann Agra zu seiner Residenzstadt aus, erneuerte mitten im Fratzenwalde der hinduistischen Götzen, von dem finsteren, grausamen Fanatismus einer Dreihundertmillionensekte umlauert, die zartgeschwungenen Kuppelbauten seiner persischen Heimat. Ein Tropfen nur war sein ganzes Volk in dem Menschenozean Nordindiens, eine schmale Klinge, eingedrungen in den Riesenleib des Hinduismus, aber diese Klinge hatte dreimal schon den Riesen gestürzt, und so vertraute Akbar ihrer Schneide, sie werde auch in der Faust seiner Nachkommen die Märcheninsel beschützen, die er in die feindliche, blutrote Sandwüste pflanzte.

Aber der begonnene Wunderteppich fraß um sich, unter den schwebenden Arkaden, den glitzernden Kuppeln und mit Edelsteinen eingelegten Mauern webten die Erben den Schönheitstraum Akbars weiter, der kriegerische Sinn versickerte zwischen den Quadern der weiten, brunnendurchrauschten Marmorhöfe, — und auch das Volk vergaß über den Freuden des Rastens und Besitzens die blutigen Siegesfeste im Zeltlager des ewigen Kriegszuges.

Es ist nicht leicht, dem Hochmut des Abendländers, der gewöhnt ist, alle Kunst als ein Geschenk seines Erdteiles an die übrige, unzivilisierte Welt zu betrachten, einen Begriff von dem schönheitsträchtigen, niemals aufdringlichen Glanze zu geben, der schon an Akbars Bahre das eben erst festgegründete Reich durchstrahlte, die unmittelbaren Nachkommen unsteter Räuberfürsten in einer Atmosphäre veredelten Kunstsinnes die Herrschaft antreten ließ! Seine Residenzstadt Agra hat Akbar nicht selbst gegründet, nur ausgebaut, seine Erben haben noch an der Vervollkommnung der Bauten fortgewirkt, und so läßt sich sein unerklärlich hochentwickeltes Kulturgefühl, sein souveräner Sinn für Dimensionen am besten mit der Beschreibung seines Grabdenkmals illustrieren, das er sich noch hatte zu Lebzeiten errichten lassen.

Grabmäler.

Wie das andere berühmte Grabmal, das Akbar seinem Vater Humayun in der Nähe Delhis erbauen ließ, ist auch sein eigenes mitten in einen hochummauerten Park gestellt, und das übliche rote Sandsteintor, eine Triumphpforte mit drei Bogen, reich mit inkrustierten Ornamenten geschmückt, bildet die Einfahrt. In der Mitte des Parkes steht das Grab, eher wie ein Wohnbau, wie ein vier Stock hoher Königspalast anzusehen. Die Stockwerke verjüngen sich nach oben, so daß jedes hinter dem vorherigen zurückstehend, von einem mehrere Meter breiten Erker umlaufen ist. Von der Monumentalität des Ganzen vermag vielleicht eine Vorstellung zu verleihen, daß in das sonderbar verschlungene Gitterwerk, das den letzten, engsten Perron umrahmt, immer noch vierundvierzig breite Fensterbogen eingeflochten sind. — Zu ebener Erde gähnt ein schwarzes Tor, und eine steil abfallende Rampe führt bis unter die Mitte des ganzen Gebäudes in die Erde hinunter, wo Akbars Leiche liegt, in einem mächtigen Sarkophag, dessen Konturen in der Finsternis verschwimmen, denn es fällt nur durch einen ganz schmalen, endlos hohen Schacht, der durch alle vier Stockwerke hindurch zum Dach führt, ein leiser Widerschein des lodernden indischen Sonnenhimmels in die tiefe Grabesnacht. Steigt man aber wieder zu Tag und über die breiten Stufen auf den höchsten Perron hinauf, dann steht man geblendet in einer Art steinernen Campo Santo, dem ganz aus rotem indischen Sandstein gebauten Gebäude aus schneeweißem, gleißendem Marmor aufgesetzt. Aus großen weißen Marmorquadern ist auch der Boden gefügt, durch die vierundvierzig weißen Fensterrahmen strahlt die Bläue des Tropenhimmels, der sich frei über der Terrasse wölbt, und in der Mitte der Plattform, genau senkrecht über dem fünf Stockwerke tiefer ruhenden Sarge, steht, aus einem einzigen Marmorblock gehauen, ein Zwillingsbruder des mächtigen Sarkophages schmerzend weiß in der flammenden Halle. — —

Der Krondiamant auf der Zinne.

Erstaunt bemerkt man zu Füßen des ungeheuren, sanft abfallenden Blockes einen verkümmerten Säulenstumpf, ein achteckiges Zwerggebilde, gleichsam aus weißem Marmor, nicht höher als ein dreijähriges Kind greifen kann. Oben in der Mitte ist dieser Säulenstumpf leicht ausgehöhlt, genau wie die Weihwasserbehälter zu Füßen der Christengräber. In diese leichte Aushöhlung unter freiem Himmel war auf Befehl Akbars, als seine Leiche unten die Grabkammer bezog, der damals größte Diamant, der Kohinor gelegt worden, der heute die Krone Englands schmückt. Hoch oben, auf dem versteinerten weißen Wogenkamm, den das blutrote Gebäude gegen den Himmel wirft, sollte zu Füßen des Kenotaphes der König der Edelsteine funkelnd der Sonne zurufen, daß dort, wo er blitzte, Shah Akbar, der größte der Großmogulen, begraben lag!

Konnte diese überwältigende Mischung von Schlichtheit und Prunk, diese vierstockhohe Fackel mit dem lodernden Krondiamanten auf der höchsten Zinne, den Sohn des Toten entlassen, ohne seinen erweckten Schönheitssinn zu neuen Taten zu spornen? Konnte Jugend, von beschäftigungslosen Künstlern umdrängt, sich damit begnügen, tatenlos die überlieferte Pracht zu genießen, unbehelligt von dem Verlangen fortzuwirken, auch den eigenen Namen in würdigen Bauten zu verewigen? — — Schon Jehangir, der Sohn Akbars, verlegte seine Residenz aus dem vollendeten Agra, das zu laut des Vaters erdrückende Größe pries, nach Lahore, aber erst sein Nachfolger konnte wieder aus dem Vollen schöpfen, weit die Türen der Schatzkammer aufreißen, von dem Ehrgeiz verzehrt, die Schöpfungen des Vielgepriesenen, den sie alle den „Großen" nannten, an Pracht noch zu übertreffen. Shah Jehan, der Enkel, war ja schon im Frieden gezeugt, hinter den gesicherten Grenzen des Reichs, in Glanz und Ueppigkeit eines prunkvollen Hofhaltes aufgewachsen, hatte auch den Großvater nur als weisen, von Gelehrten und Künstlern umringten Fürsten, nicht als blutbedeckten Sieger, an der Spitze seiner Feldherren gekannt! Krieg war ihm nur mehr ein Wort, eine überholte, rohe Gewohnheit der Vergangenheit. Er sah das ungeheure Ruinenfeld von Alt-Delhi, die zerbröckelten Mauern, eingestürzten Kuppeln, geborstenen Säulen, die Tagereisen weit die entseelte Ebene bedeckten, und er schämte sich seines Ahnen, des schrecklichen Timur-ling, der verständnislos, blindwütend wie ein rasendes Tier hinweggefegt war über die reiche Königsstadt, wohl auch noch stolz darauf, ein Trümmerfeld zu hinterlassen; wo der höhere Sinn seiner hingeschlachteten Gegner Schönheit jahrhundertelang gehäuft hatte!

Hier ist das Paradies!

So entstand, gleichsam wie eine Art Sühneopfer, unmittelbar neben dem Ruinenfeld Neu-Delhi, die dritte Mogulenresidenz. Wieder stöhnten endlose Karawanen unter der Last makellos weißer Marmorblöcke; Plätze, Säulengänge, Paläste, Bäder und Empfangsräume sprengten fast mit ihrem Reichtum die umlagerten Festungswälle, die Kapitäle wurden in Gold gehüllt, die schneeigen Wände mit eingefügten Edelsteinen übersät, Tribut und Schweiß ganzer Volksstämme auf den Schmuck jeder einzelnen Halle verwendet. Der gnädige Zufall warf einen französischen Künstler, einen Abenteurer aus Bordeaux, an den Hof des schönheitsdurstigen Fürsten, und zum ersten Male verbündete sich westliches Können dem Raumsinn und der Phantasie des Morgenlandes, um mit den unbegrenzten Mitteln des Großmogulenschatzes eine Traumstadt zu schaffen. — — In die Stirne des Diwan-i-Khas, der Privataudienzhalle, zwischen die goldenen Säulenköpfe und das Gewölbe aus azurblauem Pietradura-Mosaik, ließ der König mit schwarzen Marmorbuchstaben die persische Inschrift einsetzen: „Wenn es ein Paradies auf Erden gibt, — so ist es hier, so ist es hier, so ist es hier!" — Und niemand kann den Satz als prahlerisch belächeln, wenn er aus dem Schatten der Arkaden die Märchenpracht der weißen Residenz überblickt.

Timurs Rache.

Dem Erbauer selbst aber erging es ähnlich wie Belsazar, er mußte allzu bald erfahren, daß es kein Paradies auf Erden gebe, die Schönheit seines neuen Palastes wurde zur leeren Hülle, die sein Kummer floh, da der kostbarste Inhalt für immer verloren gegangen, die vergötterte Lieblingsfrau, die junge, zierliche Muntaz Mahal, selbst noch ein halbes Kind, im ersten Kindsbett ihren Qualen erlegen war. Als holte die Faust des hinkenden Timur aus dem Grabe zu rächendem Schlage aus, geriet der Thron, einst über Leichenbergen errichtet, über diesen einzelnen Todesfall, über den Verlust eines Kind-Weibes ins Wanken! Shah Jehan, der Empfindsame, kehrte Thron und Hof und Leben den Rücken, wollte den Rest seiner Tage dem Bau einer würdigen Grabstätte widmen, und seine tränenblinden Augen merkten die Gefahr zu spät, die seiner Herrschaft drohte. So wurde er gestürzt, ehe er sein Werk vollendet hatte, als die sterbliche Hülle der Vielbeweinten eben erst endgültig beigesetzt worden war in dem weißen Marmormausoleum, dem Taj Mahal, dessen schwebende, hauchzarte Schönheit und fast schmerzend vollkommene Harmonie kein Bauwerk der Erde überflügelt. Jenseits des Flusses, der dieses weiße Wunder spiegelt, sieht man noch heute die Erde ausgehoben, Teile der Grundmauern zu einer genauen Wiederholung des Grabmales aus schwarzem Marmor, für den König; als Verbindung sollte ein Brückenbogen aus massivem, ziseliertem Silber über den Fluß hinweg die beiden Grabstätten verbinden.

„Silber!" . . . der Klang wirkte als Stichwort. Das Volk, das jede Hoffart geduldig getragen, unter jeder Belastung demütig den Rücken gewölbt hatte, knurrte auf, da der Herrscher, tränenreich wie ein Weib, seine klägliche Weichherzigkeit auch noch in kostspieligen Denkmälern verewigen wollte. Zu lange hatte das Schwert gerostet, Fürsten und Völker ringsum hatten in der langen Friedenszeit neue Reichtümer gesammelt, neue Siege versprachen reiche Beute, und so riefen die Vezire den Sohn des Schwächlings, den rauhen Aurangzeb, zum König aus, und dieser ließ den gramgebeugten Vater in das Fort von Agra werfen, mochte er dort nach Belieben weiter trauern.

Sieben Jahre lang saß Shah Jehan, von den Häschern seines eigenen Sohnes bewacht, im „Jasminturm", dem weißen Marmorkiosk auf dem höchsten Kamm des roten Festungswalles; der Führer zeigt noch die Säule, an die er den Rücken lehnte, den sehnsuchtskranken Blick unverwandt auf den „Taj", auf die schimmernde Kuppel geheftet, die gewichtlos, wie ein Spiegelbild, unten im Tale schwebt und seit dem Tode des Königs die Liebenden unter ihrer edlen Wölbung vereint.

Aurangzeb aber raste wie sein Ahne Timur-ling durch das Gangestal, ließ auf dem höchsten Hügel der zehnfach heiligen Stadt Benares die Moschee erbauen, die seinen Namen trägt und über den tausend Hindutempeln wie eine ewige Herausforderung ihre spitzen Nadeltürme reckt. Dieser Faustschlag war der letzte Triumph des Geschlechtes, das Beispiel der Zwietracht wirkte fort, die Söhne des Aurangzeb, der seinen Vater entthront hatte, kämpften untereinander um die Macht und spalteten das Volk, das langer Friede, Pracht und Wohlleben ohnehin gezähmt hatten. So hatte der kriegerische Hindustamm der Mahratten leichtes Spiel, als er nackt und hungrig, wie einst die wilden Horden Timurs, aus dem Gebirge vorstieß. Der ungleiche, ewige Kampf wiederholte sich, zwischen dem schrankenlosen Mute der Obdachlosen, die nichts zu verlieren haben, und dem Widerstand der Verfeinerten, die Besitz und Genuß schon gelehrt haben, das Leben zu lieben und somit den Tod zu fürchten, der es zerstört.

Andreas Latzko.

Fische fressende Kühe. Nicht selten hört man davon, daß besonders in den Gebieten an der Meeresküste den Schweinen Fische als Futter gegeben werden. Meist hat das Fleisch dieser Schweine dann einen etwas tranigen Geschmack. Dagegen dürfte es weniger bekannt sein, daß auch Kühe gelegentlich Fische fressen. Auf einer Reise durch die nördlichsten Gebiete des europäischen Rußlands hat der Hannoveraner Geograph Erich Obst beobachtet, daß die Bewohner der Küstenorte des Weißen Meeres, die ihren Haupterwerb im Kabeljaufang haben, ihren Kühen Fische zu fressen geben. Da die Weiden der Tundra selbst in der günstigsten Jahreszeit, im Sommer, nur ein spärliches, ungenügendes Futter geben, werden die Fischköpfe, die beim Einsalzen des Kabeljaus abfallen, den Kühen zum Fressen gegeben. Ist der Kabeljaufang größer als der Absatz, so werden auch ganze Fische an die Kühe verfüttert. Anscheinend hat sich das Vieh ganz gut an diese seltsame Nahrung gewöhnt; denn es ist durchaus kräftig gebaut und macht einen gesunden Eindruck.

Der wandernde Blumenstrauß.

Von Eugen Heltai.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Maurus Mezei, Wien.)

Als meine Frau zu Beginn des Sommers abreiste, beschloß ich, ein überaus ausgelassenes Leben zu führen. Das verworfenste Geschöpf auf Erden ist der bürgerliche Ehemann im Sommer. Es erfaßt daselbst den anständigsten Familienvater ein unerklärlicher Wahn, und er hat ein Gefühl, als würde er seinen Kindern gegenüber sündigen, falls er sich einmal vor Mitternacht niederlegte. Um solche Zeit lebt der Ehemann nicht für sich, sondern für die Kellner, für die Dienstmänner, Chauffeure, Zigeuner und Blumenmädchen, für die Bardamen und angeblichen Elevinnen der Theaterschulen.

Tagsüber schlendert er ziel- und sinnlos durch die Stadt, abends aber strebt er mit ungesunder Hast zu jenen Saisongasthäusern, wo es zwischen grüner Petersilie rotgesottenen Krebs gibt, und die Zuckermelone ihren Schatten vorausendet. In Gesellschaft gleichgesinnter Kavaliere, wo man sich gegenseitig per General Maß, General Krug und General Eimer tituliert, führt er ein wildes Gelage auf, wobei er je nach seinem Talent die Witwen der im Herrn entschlafenen seligen Cliquot und Pomery unterstützt.

Auch ich selbst war in eine solche Räuberbande hineingeraten, die jeden Abend im Ofner „Marmorweibchen" ihren Schmaus abhielt. Und ich muß errötend gestehen, daß ich mich in dieser verfluchten Gesellschaft verflucht wohlgefühlt habe und daß ich innerhalb eines bestimmten Zeitraumes eine der volkstümlichen Gestalten des großstädtischen Nachtlebens geworden bin. Mein Hausbesorger, mit welchem ich im Winter kaum in Berührung gekommen war, versicherte mir eines Morgens unter Tränen, erst jetzt entdeckt zu haben, welch einen unerschöpflichen Schatz er an mir besitze. Kam hingegen jemand um 11 Uhr vormittags in meine Advokaturskanzlei, traf er dort ein struppiges Ungeheuer an. Dieses struppige Ungeheuer schnarchte über den Tisch gebeugt. Dieses struppige Ungeheuer war ich.

Und ich war trotzdem nicht ganz glücklich.

Und es quälte mich dennoch etwas.

Nicht das Gewissen. Diesen Begriff kannte ich aus zweierlei Gründen nicht. Erstens als hervorragender Advokat, zweitens als neugebackener Strohwitwer. Es quälte mich aber das Fehlen eines zärtlichen Wesens, um mit seinen süßen Küssen von meiner sorgenvollen Stirn die trüben Wolken zu vertreiben.

Der Junggeselle heiratet ganz einfach. Was soll aber der verheiratete Mann beginnen, der nicht mehr heiraten kann, weil er bereits eine Frau hat? Der sich — im Gegenteil — gerade darüber freut, die Frau für einige Wochen los zu sein.

Da ich auf diese Frage keine Antwort fand, brachte ich im Kreise der oben erwähnten Räuberbande bei einem Nachtmahl dieses schwere Problem zur Sprache.

„Wie würdest du diesen gordischen Knoten lösen, verehrter General Krug?" fragte ich, mich vor dem erprobtesten Strohwitwer voll Achtung verneigend.

„Das Ganze ist eine Kinderei," entgegnete General Krug, der tagsüber auf den viel einfacheren, aber weit ernsteren Namen „Birnbaum" hörte. „Man kauft einen Blumenstrauß und eine Loge. Im Sommer sind beide billig. Man setzt sich mit dem Blumenstrauß in die Loge, und sitzt so lange geduldig dort, bis einem eine der auftretenden Künstlerinnen gefällt. Es ist durchaus kein Fehler, wenn diese Künstlerin jung, hübsch und untalentiert ist. Man schickt ihr den Strauß, fügt einige freundliche Worte hinzu und die Sache geht in Ordnung. Mit Ausnahme jener Fälle, wo sie nicht in Ordnung geht. Verstehst du?..."

„Ja."

Und schon am nächsten Tag befolgte ich den Rat des edlen Generals Krug. Ich kaufte einen Blumenstrauß und ging ins Orpheum. Dort setzte ich mich in eine Loge und beschnupperte demonstrativ das erstandene Blumenarrangement. Daraufhin ging der Vorhang in die Höhe und ich begann mit der Bühne zu kokettieren. Eine Schöne mit rabenschwarzen Locken kokettierte zurück. Es ist selbstverständlich, daß ich ihr daraufhin den Strauß in ihre Garderobe schickte und einige freundliche Zeilen hinzufügte.

Was hernach geschah, war zumindest überraschend. Die Schöne mit den rabenschwarzen Locken schickte den Strauß mit folgenden erläuternden Zeilen zurück:

„Verehrter Unbekannter!

Es tut mir wirklich leid, Ihren Blumenstrauß nicht annehmen zu können. Ich bin leider Braut, und mein Verlobter ist eifersüchtig, wie der Mohr von Venedig. Leben Sie wohl auf ewig!

Jeanette."

Ich hob den Brief des lieben Kindes auf, und ich hob — selbstverständlich — auch den Strauß auf. Drei Tage hindurch habe ich ihn mit wahrer Selbstaufopferung begossen, damit er von seiner Frische nichts einbüße. Nach drei Tagen ging ich mit demselben Blumenstrauß ins Moulin Rouge. Dort setzte ich mich in eine Loge und beschnupperte demonstrativ meine nicht mehr ganz frischen, aber immer noch ziemlich wertvollen Blumen. Als der Vorhang in die Höhe ging, wiederholte ich den bereits ausführlich geschilderten Vorgang mit einer blonden Schönheit. Zu meiner größten, um nicht zu sagen, zu meiner unangenehmsten Ueberraschung, bekam ich den Strauß diesmal in Begleitung folgenden Briefes:

„Verehrter Unbekannter!

Es tut mir wirklich leid, Ihren Blumenstrauß nicht annehmen zu können. Ich bin leider eine verheiratete Frau und mein Mann ist eifersüchtig, wie der Mohr von Venedig. Leben Sie wohl auf ewig.

Jeanette."

Ich hob auch diesen Brief auf, ja, ich verglich ihn sogar, da mir die Schreibart sehr bekannt vorkam, mit dem ersten Brief. Es war dieselbe Schrift. Während dreier Tage hatte Jeanette ihr Haar blond gefärbt, geheiratet und ein Engagement im Moulin Rouge angenommen.

Den Blumenstrauß, der mir nunmehr schon zum zweitenmal am Hals geblieben war, pflegte ich nach den neuesten Errungenschaften der modernen medizinischen Wissenschaft weiter. Am dritten Tag ging ich mit ihm wieder in die Stadt. Diesmal ins Tabarin. Der Strauß lebte wohl noch, aber seine Seele war schon im Absterben begriffen. Trotzdem verzagte ich nicht. Ich setzte mich in eine Loge und wiederholte aus Vorsicht den ganzen Vorgang mit einer rothaarigen Tänzerin, aber noch immer mit ein und demselben Blumenstrauß.

Der Erfolg war niederschmetternd.

Den Blumenstrauß erhielt ich rascher zurück als je, dazu noch mit folgenden Zeilen gewürzt:

„Verehrter Unbekannter!

Es tut mir wirklich leid, Ihren Blumenstrauß nicht annehmen zu können. Ich lasse mich leider von meinem Mann scheiden und muß mich daher jeder kompromittierenden Handlungsweise fernhalten. Leben Sie wohl auf ewig. Jeanette."

Ich hob den Brief sorgfältig auf, da ich den Verdacht hegte, daß er wieder von der ersten, von der eigentlichen, von der Urjeanette stamme. Meine Ahnung hat mich nicht betrogen. Tatsächlich hatte ihn Jeanette geschrieben, die ihr Haar innerhalb dreier Tage rot färbte, sich von ihrem Mann scheiden ließ und ein Engagement im Tabarin annahm.

Ich packte den Strauß und ging, ein wenig niedergeschlagen, nach Hause. Ob es wohl der Mühe wert ist, den Blumenstrauß noch weiter zu pflegen und mit ihm weiter zu experimentieren? Er wird ja schließlich doch nur wieder zu Jeanette kommen, die ihn mir wieder zurückschicken wird.

Zu Hause übergab mir der Hausbesorger eine Depesche. Sie war von meiner Frau. Bloß soviel stand darin:

„Ankomme morgen früh. Viele Küsse, Mimi."

Bei Gott, ich freute mich darüber. Ich ging in der Morgenfrühe zum Bahnhof und umarmte glücklich mit der linken Hand meine Gattin.

„Hast du an mich gedacht?" fragte meine Gemahlin.

„Und ob ich an dich gedacht habe! Da siehe!"

Damit zog ich den rechten Arm hinter meinem Rücken hervor und übergab meiner Frau den bereits zwölf Tage alten Strauß. Mimi fiel mir weinend um den Hals und erklärte, daß ich der brave und entzückendste Mann auf Gottes Erdboden sei.

Woraus ich die Lehre ziehe, daß einen richtig nur die eigene Frau zu schätzen weiß. —

Zu Tisch mit Brahms.

Von Georg Hirschfeld.

An Johannes Brahms sich erinnern, das heißt Gerichtstag halten über sein musikalisches Ich. Bei Beethoven ist die Seele gesichert. Brahms ist die ewige Warnung vor dem Abweichen ins Bequeme, Undisziplinierte, vor dem Sturz in den Abgrund des Vergänglichen.

Brahms war ein Unzufriedener, Brahms war ein Himmelskind mit harter Erdenstimme, unbestechlich auch vor sich selbst, sehnsüchtig und seine Sehnsucht als Heiligtum vergrabend. Der Hamburger, der ein Menschenalter in Wien gelebt, flüchtete sich zu dem Gegenpol seines Wesens, zu Mozart, und blieb vor Beethoven fern und still wie Jehova.

Dreißig Jahre sind seit seinem Hinscheiden im Wiener Frühling verflossen. Man streitet jetzt um die Schutzfrist geistigen Eigentums. Der große Junggeselle löst die Frage der Erbschaft wahrhaftig geistig. Frei war sein Werk schon, als er lebte, für jeden, der real und symbolisch um der Kunst willen tiefer in den Beutel griff.

Hans von Bülow machte bekanntlich gute Witze, und er freute sich selbst wohl am meisten daran. So spitzte er sich lange darauf, Johannes Brahms und Otto Brahm miteinander bekannt zu machen. Er sah mit Recht voraus, daß die beiden Namen dem Publikum eine schwer überwindliche Verwechslung kosten würden. Ihm selbst, dem strengen Magister des Publikums, blieben die Namen persönlich so tief geschieden, wie sie in der Sache gemeinsam waren. Als Brahms und Brahm sich endlich begegneten, brachte Bülow seinen sorglich aufbewahrten Witz an. Er sagte zu dem Berliner Kritiker: „Lieber Nominativus, hier bringe ich Ihnen Ihren Genitivus." Brahm behielt dieses Wortspiel, das wirklich ein Wort war, im Gedächtnis. Als der Genitivus dann ein Dativus der Menschheit geworden und als Akkusativus des irdischen Lebens zu Gott gekommen, im Jahre 1897, schrieb Brahm mir, des Toten gedenkend: „Er war ein Mann in eigenen Schuhen." Das war er, und dieses Urteil noch über den Ruhm der gewaltigen Schaffenskraft zu stellen, erschien mir vor dem Denkmal des Meisters nicht nur richtig, sondern auch notwendig. Kein Musiker hat es ausgesprochen, sondern nur ein Mensch, der jedes Können achtete, vor jeder Meisterschaft den Hut zog. Hier wurde der ringende Mann, der seinem Menschentum die große Kunst dankte, gekennzeichnet.

Brahms ist nämlich, Brahms zieht uns mit, wo echte Sehnsucht ist. Ich war 23 Jahre alt, als er noch lebte und durch die Gassen von Wien schritt, die ich eben kennenlernte. Im Frühling 1896 hatte ich gute Wiener Tage. Für den Herbst stand die Aufführung meines Schauspiels „Die Mütter" im Deutschen Volkstheater bevor. Unter denen, die mich damals herzlich empfingen, war auch Max Kahlbeck, der Freund und Biograph Johannes Brahms. Er hörte aus meinen Worten einen Wunsch, den ich nicht aussprach. Immer habe ich mich zumeist als Musiker gefühlt, und als ich nach Wien kam, war mir diese Kunst doch mehr noch Wien, als das beste Theater. Beethoven und Schubert sprachen als Geisterstimmen aus der Materie alter Häuser, aller Gärten — Brahms aber lebte noch. Ich brachte natürlich mancherlei anekdotische Kenntnis von seiner Lebensführung aus Berlin mit. So wußte ich auch von dem Stammlokal in der Altstadt, vom „Roten Igel", wo Brahms seit Jahren Mittagsgast war. Es zog mich dorthin, ich suchte es auf, und als ich im ersten Stock an einem runden Tisch saß, konnte ich das berühmte „garnierte Rindfleisch" nicht würdigen, denn mit Herzklopfen war ich gewärtig, daß plötzlich der alte Magier in meiner Nähe sitzen würde. Doch es blieb bei den behaglichen Wienern Bürgern um mich her — der große Stammgast wurde nicht sichtbar. Schließlich zwang ich mich doch, den Zahlkellner nach ihm zu fragen. Während ich es tat, kam mir meine Frage so phantastisch vor, daß ich ganz undeutlich wurde. Doch der gute Josef, oder wie er hieß, neigte sich zu mir nieder und erwiderte: „Der Herr Doktor Brahms? Der sitzt unten im Parterre! Soll ich's ihm sagen?"

Um alles in der Welt nicht — das war ein Gefühl. Ich bedankte mich stotternd und verließ schleunigst den „Roten Igel". Die Tür zum Parterrelokal ließ ich zu. Aber ich lief zum Ring hinüber und in den Stadtpark, wo das Leben blühte. Man weiß nicht, was noch werden mag. Durch diesen Park, das wußte ich, führte Brahms täglicher Heimweg. Ich betrachtete seine kleinen Freunde, die Spielkinder, mit denen er wohl schon oft gesprochen hatte, und eilte dann in mein Hotel.

Als ich im Herbst wieder nach Wien kam, sagte Max Kahlbeck: Ich möchte Sie doch diesmal mit Brahms zusammenbringen. Aber leider — es ist nicht mehr der Brahms von einst. Er ist sehr krank, kränker als er ahnt. Immerhin, man soll es nicht versäumen."

Alles in mir sagte ja dazu. Es fügte sich, daß ich Max Kahlbecks Mittagsgast an dem Tage war, dessen Abend die erste Aufführung der „Mütter" bringen sollte. Rausch und Weihe war es für mich, denn mein Stück lebte in Musik und strebte zu dem Meister. Mit Brahms Nominativus ging ich zu Kahlbeck, um den Genitivus zu treffen. . . . Wenige Gäste in der behaglichen Wohnung der Porzellangasse. In einem kleinen Zimmer standen Brahm und Kahlbeck mit dem alten Wilhelm Singer vom „Neuen Wiener Tagblatt". Ich hielt mich, scheuer Erwartung voll, etwas abseits. Verträumt bemerkte ich erst einen neuen Gast bei den drei Männern, als er schon im Gespräch mit ihnen stand. Ich wurde aufmerksam. Ein kleiner weißbärtiger Herr in grauem Röckchen, gelbliches Gesicht, mit Zwicker, etwas harte, kühle Stimme — keine „Musikerstimme". In die Augen hatte ich noch nicht sehen können. Ich näherte mich langsam. Wer er das? Konnte er das sein?

Nun zog Kahlbeck mich heran. Ich sah in die Augen, die noch das Licht hatten. Blau und einzig, aus Robert Schumanns Welt, aber dem Verstande der Gegenwart nicht fremd. „Herr Doktor Brahms." Er gab mir die Hand kurz, ohne Wort. Etwas Müdes, schmucklos Ehrliches war in seiner Art. Und etwas verkappt Leidendes. Es war, als wollte er sagen: „Ja, ja, ich bin's. Noch einer mehr auf dieser zweifelhaften Welt."

Wir gingen zu Tisch. Man hatte mir den Platz zur Rechten von Brahms gegeben. Ich wußte sofort, daß ich nur wenig würde sprechen können. Die stille, junge, fühlende Art neben ihm schien ihm zu behagen. Er sah mich wiederholt an, und ergreifend, weil ihm unbewußt, zeigte sich die brechende Kraft dieses Riesen. Niemals war er krank gewesen — nun hatte der Feind ihn erreicht. Er wehrte sich, er würde bis zum letzten Augenblick sich wehren — aber während er auf die Frage der Freunde erwiderte: „Es geht mir besser, der Arzt ist zufrieden", wußte er das Gegenteil. Das gab in das leuchtende Blau dieser Augen eine Trauer, die ich nie vergesse.

Behutsam betrachtete ich ihn. Das Gesicht war schon abgemagert und fahl, doch das Haupt hatte noch die wundersame Schönheit des alten Zauberers. Er ließ mich schauen und pflückte langsam die dunklen, quellenden Beeren einer Brüsseler Weintraube. Wie eine Pflegerin, voll zarter Hingabe, Zufriedenheit heuchelnd, saß die gute Frau Kahlbeck ihm gegenüber. Sie wußte, was dem Freunde noch wohl tat. Man lachte gern bei Tisch, um keinen melancholischen Schatten aufkommen zu lassen. Der alte Wilhelm Singer, ein Muster der wienerischen Raunzerart, gab Gelegenheit dazu. Er schimpfte auf alles. Dann aber sprach man von den Konzerten, und der Name Robert Schumann floß ins Gespräch. Da kam es über mich. Ich sagte leise vor mich hin: „Ja, Schumann." Es konnte eigentlich nur für mich sein. Doch Brahms hatte es gehört. Er nickte und hielt, ohne zu pflücken, die Weintraube in seinen Händen. Bald nach Tisch brach er auf. Er trat zu mir hin und gab mir noch einmal die Hand. Nun erst spürte ich, daß er von der bevorstehenden Aufführung wußte. „Na, soll man Ihnen nun Glück wünschen?" Das waren die letzten Worte, die ich von ihm gehört. Herb, scheinbar kühl — keine „Musikerstimme". Ich sah ihm nach, dem Meister des Frauenliedes, dem Träger menschlicher Sehnsucht, dem Letzten aus dem großen, alten Reich.

Der Rauch über England. Dr. Owen schätzt die Menge Ruß, die über England hinzieht, auf 2½ Tonnen jährlich. Ein Fünftel hiervon besteht aus Teer. An Hausbrand werden jährlich 40 Millionen Tonnen Kohlen verbraucht. Diese geben 900 Tonnen Schwefelsäure, die, mit dem Regen nach unten kommend, den Boden vergiftet und die Bauwerke beschädigt. Der Rauch der Fabriken enthält lange nicht soviel Teer. Der meiste Häuserrauch entwickelt sich beim Anmachen der Oefen und Herde zwischen 9 Uhr morgens und 6 Uhr abends. Owen hat das Institut für Technologie der Brandstoffe ersucht, nach einem Mittel zu suchen, damit diese schädlichen Niederschläge beseitigt werden.

Zur Jugendweihe und Einsegnung

Taffet-Kleider Kunstseide 16⁵⁰ 14⁵⁰ 12⁵⁰
Crêpe-de-Chine-Kleider schwarz u. farbig 25⁰⁰ 21⁰⁰
Velourine-Kleider schwarz u. farbig . . . 29⁰⁰ 25⁰⁰
Sammet- und farbige Wollkleider in versch. Preislagen
Unterkleider Seidentrikot, in allen Farben . . . 5⁹⁵ 4⁵⁰
Hemden mit Träger u. Achsel 4²⁵ 3²⁵ 2²⁵
Hemdhosen 4²⁵ 3²⁵ 2¹⁰
Garnituren Hemd u. Beinkleid 7⁵⁰ 6²⁵ 4⁹⁰
Nachthemden 5⁹⁰ 4⁷⁵ 3⁹⁵
Prinzeßröcke 7⁵⁰ 5⁵⁰ 3⁷⁵

Strümpfe Seidenflor 1⁹⁵ 1⁵⁰
Strümpfe Waschseide 3²⁵ 2⁹⁰
Socken Makko, schwarz und farbig 1³⁵ 1¹⁰
Zwirnhandschuhe schwarz und weiß 1⁷⁵ 1²⁵
Glacéhandschuhe schwarz 3⁷⁵ 3²⁵
Glacéhandschuhe weiß 4⁹⁰ 3⁵⁰

Geschenkartikel in großer Auswahl

Sakko-Anzüge zweireihig dunkelblau Cheviot 47⁰⁰ 42⁰⁰ 37⁵⁰
Sakko-Anzüge zweireihig dunkelblau Kammgarn . 67⁰⁰ 56⁰⁰
Sakko-Anzüge ein- und zweireihig dunkle Cheviot- und Kammgarn-Stoffe . von 35⁰⁰ an

Oberhemden weiß . . . . 7⁹⁰ 6²⁵ 5⁵⁰ farbig 2⁹⁰
Stehumlegekragen . . . . . 80 Pf. 65 Pf.
Selbstbinder und Schleifen in großer Auswahl
Hosenträger 1⁷⁵ 1²⁵
Einsatzhemden Trikot 3⁹⁰ 3⁵⁰ 2⁷⁵
Garnituren, Jacke und Beinkleid 4²⁰

Damen-Lackschuhe spitze und runde Formen 18²⁵ 14⁵⁰ 13⁹⁰ 11⁹⁰
Burschenstiefel Rindbox 16⁵⁰ 14⁵⁰ 12⁹⁰ 11²⁵
Burschen-Halbschuhe Rindbox . 11⁹⁰ Boxkalf . 14⁹⁰
Burschen-Lackhalbschuhe 18⁵⁰

Damenschirme 11⁹⁰ 10⁵⁰ 8⁹⁰
Herrenschirme 11⁵⁰ 8⁹⁰ 6⁹⁰

Klassiker in guten Ganzleinenausgaben

KONSUM-WARENHÄUSER

S., Oranienstr. 164-65 / N., Reinickendorfer Str. 21 / Charlottenburg, Rosinenstr. 3 / O., Frankfurter Allee 60